

# Johann Michael Sailer und Johann Georg Oetzl in ihrem Briefwechsel

von

Brun Appel\*

Johann Michael Sailer hat durch seine Persönlichkeit, seine Vorlesungen und Predigten, seine Schriften, Tausende von Briefen und nicht zuletzt durch seine zahlreichen Freunde und Schüler das geistig-religiöse Leben seiner Zeit und darüber hinaus wesentlich mitgestaltet. Ist von den Schülern die Rede, so wird meist Johann Georg Oetzl als späterer Bischof von Eichstätt erwähnt<sup>1</sup>. Doch davon abgesehen ist dieser heute, selbst in der Diözese, deren Oberhirt er nahezu 20 Jahre lang war, so gut wie vergessen.

Eine Biografie des letzten Sailer-Schülers, der ein Bischofsamt erhalten hat, steht noch aus<sup>2</sup>. Stichpunktartig seien hier nur die äußeren Lebensstationen angeführt: geboren 1794 als Bauernsohn in Gengham, Gemeinde Palling (LK Laufen, seit 1972 Traunstein), im damals Salzburgerischen Pfliegergericht Tittmoning; Gymnasial- und Lyzealstudium in Salzburg 1807/16; Alumnus im Georgianum und Student der Theologie in Landshut 1816/18 (bei Sailer hört er Christliche Moral, Katechetik, Homiletik, Pastoral, Liturgik, Religions-Philosophie und ein Kolleg über die Pflichten des Beichtvaters)<sup>3</sup>, Priester 1817, Aushilfs-Lehrer an der Studien-Schule in Landshut 1817/18; Koadjutor in (Markt) Schwaben (LK Ebersberg) 1818/20, Kooperator und Pfarrprovisor in Zolling (LK Freising) 1820; Religionslehrer der

\* Professor Dr. Josef Kürzinger und Dr. Jörg Mager in Verehrung und Dankbarkeit gewidmet.

<sup>1</sup> Philipp Funk, *Von der Aufklärung zur Romantik*, 1925, 174; Aloys Halser, *Bischof Karl Joseph von Riccabona und seine Zeit*, 1928, 23 und 28; Berthold Lang, *Bischof Sailer und seine Zeitgenossen*, 1932, 160 f.; Hubert Schiel, *Johann Michael Sailer, Leben und Briefe 1—2*, 1948—52 (künftig: H. Schiel I bzw. II), hier I 319; Georg Schwaiger, *Die altbayerischen Bistümer Freising, Passau und Regensburg zwischen Säkularisation und Konkordat*, 1959, 331; ders., *Johann Michael von Sailer*, in: *Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert* 1, 1975, 55—93, hier 65; u. a.

<sup>2</sup> [Franz Dirnberger,] *Lebens-Abriß Georg's ... Bischofs von Eichstätt*. Pastoral-Blatt des Bistums Eichstätt 13, 1866, 41—60 (auch Sonderdruck); darauf fußen die meisten folgenden Veröffentlichungen. Wesentlich Neues bringt nur: Johann Baptist Götz in: *Lebensläufe aus Franken* 2, 1922, 329—337; künftig: Brun Appel in: *Biographisches Lexikon des deutschen Episkopates von der Säkularisation bis 1945*, herausgegeben von Erwin Gatz (im Satz); eine umfangreichere Arbeit ist geplant. — Bei den folgenden Daten wird auf Belege verzichtet. Sie beruhen z. T. auf dem eigenen Personalakt (DAEI c 48) und einem eigenhändigen „Curriculum vitae“ (ebd. OrdBibl Hs 114).

<sup>3</sup> DAEI c 48, 11: Universitäts-Absolutorium für ... Johann Georg Oetzl, 1818 Juni 21.

Kinder des Kronprinzen bzw. Königs Ludwig I. 1821/32, in erster Linie Erzieher des Prinzen Otto, des späteren Königs von Griechenland, zeitweise auch des (Kron-) Prinzen Maximilian, des späteren Königs Max II.; Domkapitular von München und Freising 1829/32, Domdechant ebenda 1832/46, Direktor des Metropolitan-Gerichts 1833/46, Direktor des Allgemeinen Geistlichen Rats 1841/46; Bischof von Eichstätt 1846/66; Reichsrat 1849/60.

In Herkunft und Entwicklung, aber auch im Charakter von seinem Vorgänger Karl August Graf von Reisach<sup>4</sup> grundverschieden, führt Oettl die von diesem eingeleitete Erneuerung der Diözese fort. Er setzt sich dem Staat gegenüber entschieden für die kirchlichen Belange ein, ist aber mehr auf Vermittlung als auf Konfrontation bedacht. Gerade darin erweist er sich als getreuer Schüler Sailer's.

Magnus Jocham<sup>5</sup> hat 1870 aus jahrzehntelanger Erfahrung die Frage beantwortet: „Woran konnte man die Genossen“ von Sailer's „Priesterschule erkennen? Welches waren die sie auszeichnenden Eigenschaften?“<sup>6</sup> Fast jeder Satz der ausführlichen Antwort trifft, soweit ich das beim derzeitigen Wissensstand sagen kann, auf Johann Georg Oettl zu.

In seiner kurzen Lebens-Skizze Oettls<sup>7</sup> erwähnt Jocham den Einfluß Sailer's, der sich in Landshut „des reichbegabten Kandidaten mit seiner allgemein bekannten väterlichen Liebe annahm, und an dem Oettl sein Leben lang mit ganzer Seele hing. Kam er auch in den spätesten Jahren in seinen immer liebenswürdigen Gesprächen und Erzählungen auf diesen seinen geistlichen Vater zu sprechen, so ward er immer wie verklärt und selbst den unscheinbarsten Momenten, die auf diese hochverehrte Persönlichkeit sich bezogen, wußte er eine Bedeutung zuzueignen, die es recht klar zeigte, daß an einem durchgebildeten Diener Gottes Alles belehrend und erbauend ist. Die fromme Mutter und der gottselige Lehrer Sailer waren noch dem Bischofe das Höchste auf Erden, was ihn unaufhörlich zur innigsten Andacht und zum herrlichsten Danke gegen seinen Gott stimmte. Dankgefühl und treue Liebe erfüllten seine edle, große Seele.“

Die Briefe Sailer's an Oettl aus den Jahren 1826 bis 1832 im Diözesanarchiv Eichstätt (künftig: DAEI)<sup>8</sup> sind bislang, von ganz wenigen Ausnahmen (Nr. 20, 21, 59, 72)<sup>9</sup> abgesehen, unbenützt geblieben. Hubert Schiel, der einen früheren Brief (Nr. 8)

<sup>4</sup> Karl August Graf von Reisach, 1800—69, Jurastudium in Landshut 1820/21, Priester 1828, Rektor des Studien-Kollegs der Kongregation de Propaganda Fide 1830/36, Bischof von Eichstätt 1836/46, Koadjutor von München und Freising 1841/46, Erzbischof ebd. 1846/56, Kardinal 1855, an der Kurie 1856/69, Kardinalbischof von Sabina 1868/69.

<sup>5</sup> Magnus Jocham, 1808—93, Priester 1831, Pfarrer in Frankenhofen (LK Kaufbeuren, seit 1972 Ostallgäu) 1836/38, in Pfronten (LK Füssen, seit 1972 Ostallgäu) 1838/41, Professor der Moraltheologie am Lyzeum Freising 1841/78 — vgl. Johannes Zinkl, Magnus Jocham ... Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Theologie und Frömmigkeit im 19. Jahrhundert, 1950. — Oettls gedenkt er wiederholt in seinen Memoiren eines Obskuran-ten. Eine Selbstbiographie, herausgegeben von Magnus Sattler O. S. B., 1896; Material zu einer Biografie Oettls findet sich in seinem Nachlaß im Kloster Andechs. Freundl. Mit-teilung von P. Willibald Mathäuser O. S. B., Abtei St. Bonifaz, 1980 Februar 14.

<sup>6</sup> Magnus Jocham, Dr. Alois Buchner ... Ein Lebensbild zur Verständigung über J. M. Sailer's Priesterschule, 1870, 9—15.

<sup>7</sup> M(agnus) J(ocham), Die Grabstätte des ... Bischofes Georg von Oettl ... (Sulzbacher) Kalender für katholische Christen 29, 1869, 90—96, hier 93.

<sup>8</sup> DAEI c 47 a 1—32.

<sup>9</sup> F. Dirnberger (s. o. Anm. 2) 43 f. bzw. 3 f. druckt die beiden letzteren teilweise ab, G. Schwaiger, 1959 (s. o. Anm. 1) 141 und 407 zitiert einige Sätze aus den ersteren.

im Nachlaß König Ludwigs erwähnt<sup>10</sup>, konnte sie für seine vorbildliche Sailer-Dokumentation leider nicht einsehen<sup>11</sup>. Von Oettls Briefen an Sailer im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg (künftig: BZAR) ist nur einer (Nr. 58)<sup>12</sup>, wenn auch nicht ganz vollständig, publiziert worden.

Der Briefwechsel enthält neben manchem Bekannten — wie könnte es bei dem schreibfreudigen Sailer und seinem großen Freundeskreis anders sein? — nicht wenige neue Bausteine zu Leben und Persönlichkeit Sailers, seines nahezu unbekanntes Schülers und anderer Zeitgenossen, darüber hinaus zum Verhältnis zwischen Staat und Kirche in Bayern in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Um den Verlust der verlorenen Briefe etwas auszugleichen, habe ich aus anderen, teilweise schon gedruckten Briefen Stellen, die die Beziehungen zwischen Sailer und Oettl betreffen, eingefügt. Soweit möglich, wurde dabei auf die Originale zurückgegriffen. Es sind vor allem Briefe von und an Ludwig I.<sup>13</sup>, Eduard Schenk<sup>14</sup>, Franz Xaver Schwäbl<sup>15</sup> und Melchior Diepenbrock<sup>16</sup>. Von letzterem werden 3 Briefe an Oettl vollständig abgedruckt; sie sind im Auftrag Sailers bzw. ganz in Sailers Geist geschrieben. So umfaßt die Dokumentation die Jahre 1820 bis 1832 und 2 Nachträge von 1846 und 1849.

Ein paar Vorbemerkungen zur folgenden Edition:

Die Wiedergabe der Handschriften erfolgt ohne jede Normalisierung mit allen orthografischen und sprachlichen Eigenheiten. Lediglich in wenigen Ausnahmefällen

<sup>10</sup> Hubert Schiel, Bischof Sailer und Ludwig I. von Bayern mit ihrem Briefwechsel, 1932 (künftig: H. Schiel, Sailer und Ludwig), 171, Nr. 20.

<sup>11</sup> Anfragen von 1939 Dezember 2 und 9 ans Diözesanarchiv Eichstätt wurden negativ beschieden. Erst später hat mein Vorgänger Dr. Karl Ried die Briefe entdeckt, sie unter „Sailer Mich., Bischof v. Regensburg, Briefe, 1826 ff.“ im Repertorium verzeichnet und z. T. fehlerhaft durchnummeriert.

<sup>12</sup> Hans Kapfinger, Der Eoskreis 1828 bis 1832. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des politischen Katholizismus in Deutschland, 1928, 90 f. zitiert aus ihm; Winfried M. Hahn (s. u. Anm. 15) 334 f. druckt den größten Teil davon ab.

<sup>13</sup> Ludwig I. 1786—1868, Kronprinz 1806/25, König von Bayern 1825/48 — Egon Caesar Conte Corti, Ludwig I. von Bayern, 1937.

<sup>14</sup> Eduard (seit 1827 von) Schenk, 1788—1841, Jurastudium in Landshut 1806/12, Geheimer Sekretär im Justizministerium 1818/23, Generalsekretär ebd. 1823/25, Ministerialrat im Innenministerium 1825/28, Innenminister 1828/31; Regierungspräsident in Regensburg 1831/41, gleichzeitig Staatsrat 1838/41; Reichsrat 1837/41 — W. Schärl Nr. 58; Max Spindler (Hg.), Briefwechsel zwischen Ludwig I. von Bayern und Eduard von Schenk 1823—1841, 1930 (künftig: M. Spindler, Schenkbriefe).

<sup>15</sup> Franz Xaver (seit 1840 von) Schwäbl, 1778—1841, Schüler Sailers in Ingolstadt und Landshut, Priester 1801, Professor am Gymnasium in Landshut 1804/05, Pfarrer in Oberviehbach (LK Vilsbiburg, seit 1972 Dingolfing-Landau) 1805/22, Domkapitular in München 1822/33, Bischof von Regensburg 1833/41 — W. Schärl Nr. 544; Winfried M. Hahn O. S. B., Romantik und katholische Restauration. Das kirchliche und schulpolitische Wirken des Sailerschülers und Bischofs von Regensburg Franz Xaver von Schwäbl. *Miscellanea Bavarica Monacensia* 24, 1970 (künftig: W. M. Hahn).

<sup>16</sup> Melchior (seit 1845 Freiherr von) Diepenbrock, 1798—1853, in Regensburg seit 1821, Priester 1823, „Sekretär und Hausgenos“ Sailers 1824/32, Domkapitular 1830/35, Domdechant 1835/45, Generalvikar 1842/44; Fürstbischof von Breslau 1845/53, Kardinal seit 1850; Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung 1848 — Melchior Kardinal von Diepenbrock, Fürstbischof von Breslau. Gedenkschrift ... herausgegeben von seiner Vaterstadt Bocholt, bearbeitet von Elisabeth Bröker, 1953; darin besonders die Beiträge von Hubert Schiel, Johannes B. Lehner und Josef Rußwurm.

wurden Satzzeichen eingefügt. Die Drucke werden entsprechend der Vorlage wiedergegeben.

Kürzungen, ausgenommen in Briefan- und -unterschriften und häufig wiederkehrende wie S. M. (Seine Majestät) oder S. K. H. (Seine Königliche Hoheit), werden aufgelöst, bleiben aber durch runde Klammern als solche erkennbar.

Unterstreichungen werden durch *Kursive*, mehrfache, was bei Sailer öfter vorkommt, zusätzlich in den Anmerkungen gekennzeichnet.

Streichungen bei Verschreibungen, soweit sie nicht relevant sind, werden nicht berücksichtigt. Nachträgliche Verbesserungen werden angemerkt.

Eigenhändige Briefe und Zusätze Sailer's stehen zwischen »«. Die Briefe der übrigen Korrespondenten, soweit sie nach dem Original wiedergegeben werden, sind alle eigenhändig.

Die Anmerkungen beschränken sich auf die notwendigsten Sacherklärungen, die Biogramme der in den Briefen genannten Personen auf deren wichtigste Lebensdaten; nicht alle waren lückenlos zu ermitteln.

Die benützten Regierungsblätter, Hof- und Staats-Handbücher, Schematismen der bayerischen Diözesen, Genealogischen Taschenbücher und einschlägigen Nachschlagewerke werden nicht eigens angegeben, ebensowenig das immer wieder herangezogene Handbuch der bayerischen Geschichte von Max Spindler, 4. Band, 1974—75. Auf die Biogramme bei Walter Schärli, Die Zusammensetzung der bayerischen Beamtenschaft von 1806 bis 1918, 1955 (künftig: W. Schärli) wird jeweils verwiesen, auch wenn hier — wie in zahlreichen andern älteren und jüngeren Handbüchern — manche Angaben ungenau sind.

Die Literaturhinweise sind bewußt knapp gehalten, manchmal vielleicht etwas willkürlich ausgewählt. Die Sailer-Dokumentation von Hubert Schiel und die Briefeditionen von H. Schiel, Max Spindler und eingeschränkt die bei Winfried M. Hahn — jeweils mit den Anmerkungen — sollten bei der Lektüre dieses Briefwechsels mit herangezogen werden<sup>17</sup>, desgleichen, trotz ihrer Mängel, die Bearbeitung der Münchener Nuntiaturn-Akten von Beda Bastgen<sup>18</sup>.

Für freundliche Hilfe bei der Benützung danke ich den Damen und Herrn der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek München (künftig: BStBM Hss-Abt.), des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München (künftig: HStAM), des Archivs des Erzbistums München und Freising, des Staatsarchivs Nürnberg, des Bischöflichen Zentralarchivs Regensburg, des Konsistorialarchivs Salzburg und der Bibliothek der Abtei St. Peter in Salzburg. Professor Dr. Hans Rall danke ich darüberhinaus, daß er mir 1975 — trotz eigener Forschungsinteressen — die Benützungserlaubnis für das Geheime Hausarchiv erwirkt hat.

Die Damen und Herrn der Universitätsbibliothek Eichstätt sind mir bei der Beschaffung und Ausleihe der umfangreichen Literatur über das gewohnte Maß hinaus entgegengekommen. Dafür möchte ich ihnen, besonders Ulrike Hönig, Armin Jedlitschka, Maria Mengs, Magnus Neumeyer und Michael Zaffke, herzlich danken.

<sup>17</sup> H. Schiel I—II (s. o. Anm. 1); ders., Sailer und Ludwig (s. o. Anm. 10); M. Spindler, Schenkbriefe (s. o. Anm. 14); W. M. Hahn, F. X. Schwäbl (s. o. Anm. 15).

<sup>18</sup> Beda Bastgen O. S. B., Bayern und der Heilige Stuhl in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1—2. Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 17—18, 1940.

Für mündliche und schriftliche Auskünfte und weiterführende Hinweise danke ich den nachstehend aufgeführten Bibliotheken und Archiven, ihren Leitern und deren Mitarbeitern:

Archiv des Bistums Augsburg — Dr. Hilda Thummerer,  
Archiv des Erzbistums Bamberg — Dr. Bruno Neundorfer,  
Stadtarchiv Ingolstadt — Dr. Siegfried Hofmann,  
Staatsarchiv Landshut — Dr. Erich Stahleder,  
Bayerische Staatsbibliothek München, Benützungsabteilung — Dr. Anton Schneiders,  
Bayerisches Hauptstaatsarchiv München Abt. I, II, III und IV — Dr. Josef Hemmerle, Dr. Hermann-Joseph Busley, Professor Dr. Hans Rall, Dr. Gerhard Heyl,  
Archiv des Erzbistums München und Freising — Dr. Peter von Bomhard († 1979) und Dr. Sigmund Benker  
Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität München — Professor Dr. Laetitia Boehm,  
Archiv der Abtei St. Bonifaz in München — P. Willibald Mathäser O. S. B.,  
Fürstlich Oettingen-Spielbergisches Archiv Oettingen — Dr. Elisabeth Grünenwald,  
Pfarrarchiv Palling — Pfarrer Franz Xaver Guggenberger,  
Archiv des Bistums Passau — Professor Dr. August Leidl,  
Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg — Dr. Paul Mai,  
Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv Regensburg — Professor Dr. Max Piendl,  
Amt der Salzburger Landesregierung — Wirkl. Hofrat Dr. Franz Pagitz,  
Erzbischöfliches Konsistorialarchiv Salzburg — Dr. Hans Spatenegger,  
Stadtarchiv Traunstein — Verwaltungs-Angestellte(r) Wahler,  
sowie Dipl. Theol. Hugo A. Braun, Neumarkt i. d. OPf.; Professor Dr. Harald Dickerhof, Eichstätt; Professor Dr. Friedrich Wilhelm Kantzenbach, Neuendettelsau; Oberlehrerin Johanna Knobloch, Palling; Marianne Oettl vom Oettlhof in Gengham; Professor Dr. Ernst Reiter, Eichstätt; Wiss. Assistent Dr. Hans Sallaberger MSC, Salzburg.

Anregend und hilfreich waren manche Gespräche mit meinem Freund Alois („Ossi“) Loeffl, mit Dr. Jörg Mager, zu dessen 70. Geburtstag diese Veröffentlichung bereits vorliegen sollte, mit Ludwig Mödl, dem Regens des Priesterseminars Eichstätt, der sich u. a. bei seiner Dissertation mit Sailer und Oettl, und mit Paul Schmidt, der sich 1977/78 in seiner Diplom-Arbeit mit den Hirtenbriefen Oettls beschäftigt hat. Ihnen und allen meinen Freunden danke ich für ihr stetes Interesse am Fortgang „meiner“ Sailer-Edition.

Herzlich danke ich meinem früheren Mitarbeiter Wolfgang („Leo“) Geyer, der 1976 die erste Fassung in die Maschine getippt hat, und vor allem den jetzigen Mitarbeiterinnen Hedwig Dengler und Renate Papak, die bei der Fertigstellung dieser Arbeit mitgeholfen haben; erstere hat die endgültige Reinschrift des Manuskripts übernommen.

Ein letzter Dank gilt den Herausgebern der Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Professor Dr. Georg Schwaiger und meinem Kollegen Msgr. Dr. Paul Mai, dafür, daß die 1975 begonnene und mehrmals unterbrochene Arbeit im Sailer-Jahr 1982 erscheinen kann.

1 Johann Michael Sailer an Johann Nepomuk Ringseis<sup>1</sup>  
Landshut, 1820 November 6

» [...] Dein<sup>a</sup> Werthes von Markt Steinach am Brenner in Tyrol vom 18 Okt(ober) nachts  $\frac{1}{2}$  11 Uhr hab ich erst bey meiner Ankunft in Landshut erhalten ... Ich dank dir für all deine Liebe und für das *Wort unsers verehrlichsten Kronprinzen*<sup>b</sup>. Ich hab schon von Aislingen<sup>2</sup> aus ein Brieflein an dich<sup>c</sup> geschrieben, das dich<sup>c</sup> in München nicht mehr getroffen haben wird, und das ich hier in einen Brief verwandle, wenn es dich verfehlt haben soll. [...]

3. Des Auftrags S. K. H.<sup>3</sup> stets eingedenk hab ich schon am 31 Aug(ust) ein zum Religionslehrer höchst-tüchtiges und gleich williges Subject gefunden; aber weil seine Zusage nur bedingt war — wenn ich *keinen tauglichern* sollte ausfindig machen können, so setzte ich mein Suchen fort bis zu meiner Zurückkunft nach Landshut. Der junge Mann heißt *Oettl*; er ist unter *Roiders*<sup>4</sup> Zöglingen, einer der gediegensten, kein *Ultra*, ein deutscher Mann, gewandt zur Bildung, fein im Außern, mannhaft im Innern ...<sup>5</sup> Er war schon Hofmeister in Salzburg<sup>6</sup>, hat die nöthige Herrschaft über seinen Geist und Leib ... Ich habe ihm heute geschrieben:<sup>7</sup> er solle die *Vorbereitung zum bewussten Beruf fortsetzen*<sup>b</sup>, und sobald Seine K. H. zurückkämen<sup>8</sup>, würde ich ihn Höchstselben vorführen; und es sollte dem Urtheile des Durchlauchtigsten<sup>a</sup> Vaters<sup>9</sup> die Entscheidung vorbehalten seyn .. Seines Still-schweigens hab ich mich versichert. Der inliegende Brief<sup>d</sup> von seiner Hand<sup>10</sup>, mag dich überzeugen, daß er aus dem Herzen schreiben kann, also auch aus dem Herzen werde handeln können ... Oettl ist itzt Pfarrvikar in Zolling, wo Roider Pfarrer war<sup>11</sup>.

4. Daß, *wenn ich Oettl*<sup>b</sup> nicht gefunden hätte, ich mir als *Religionslehrer* den *trefflichen Reber*<sup>b</sup><sup>12</sup> immer in petto behalten habe, der sein Leben für den Kronprinzen hin<sup>a</sup> zu opfern stets bereit seyn würde, also auch seine geliebteste Pfarr-gemeine zu verlassen, Muth genug hätte, dürfen Sie dem Kronprinzen nicht uneröffnet lassen. Doch halt ich Oettl im Ganzen für tüchtiger. [...] «

HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. C No 26 — eigenhändig  
Druck: H. Schiel II 461 f., Nr. 443

<sup>a</sup> ursprünglich: Ihr    <sup>b</sup> doppelt unterstrichen    <sup>c</sup> ursprünglich: Sie    <sup>d</sup> nachträglich eingefügt

<sup>1</sup> Johann Nepomuk (seit 1834 von) Ringseis, 1785—1880, Schüler Sailers in Landshut, begleitet Ludwig I. nach Italien 1817/18, 1820/21, 1823/24; 2. Primärarzt im Allg. Krankenhaus München 1817/26, Medizinalrat bei der Regierung des Isarkreises 1818/25, Ober-medizinalrat im Innenministerium 1826/71; Lehrer an der Medizinisch-praktischen Lehr-anstalt in München 1824/26, Professor und Leiter der II. Medizinischen Klinik an der Uni-versität München 1826/52; Abgeordneter 1837 — Emilie Ringseis, Erinnerungen des Dr. Johann Nepomuk v. Ringseis, gesammelt, ergänzt und herausgegeben. 1—4, 1886—91 — Kronprinz Ludwig war in Begleitung von Anton Freiherr von Gumpenberg (s. u. Nr. 23 Anm. 3), Karl Graf von Seinsheim (s. u. Nr. 69 Anm. 20) und Ringseis 1820 Oktober 17 von München nach Italien aufgebrochen.

<sup>2</sup> Sailer war September 5 von Landshut auf sein Benefizium nach Aislingen (LK Dillingen) gezogen, das er seit 1789 innehatte. Von dort unternahm er bald darauf eine Reise nach Rottenburg a. N., Tübingen und Stuttgart, von da nach Winkel (Rheingaukreis) und Trages (Kreis Gelnhausen) (zu den Brentanos und den Savignys); über Mannheim, Bruchsal, Stuttgart, Oberstadion (wo Christoph Schmid Pfarrer war), kam er Oktober 14 nach Aislingen zurück, wo er bis Anfang November blieb. H. Schiel I 606 Nr. 722; II 457 f. Nr. 438 f., 460 f., Nr. 441 f.

<sup>3</sup> Der bisherige Religionslehrer der Kinder Ludwigs I., Archibald Mac Iver (s. u. Nr. 27 Anm. 10), hatte im Sommer 1820 u. a. aus Gesundheitsrücksichten seinen Dienst aufgegeben. Ludwig wandte sich Juli 28 an Ringseis: „Schreiben Sie Sailern als von mir beauftraget, daß um Erzieher bei mir zu werden religiöse und volksrechtliche Gesinnung Bedingung sine qua non ist, daß ich ultraische dazu nicht brauchen kann, dieses schreiben Sie wörtlich Sailern, wie daß es zu dieser Stelle eines liebevollen, Heitere mit Festigkeit vereinigenden Gemüthes bedarf. Teutsch muß die Gesinnung sein. Solche Männer streben Sie gleichfalls mir aufzufinden, Sie die selbst teutsch, religiös, volksrechtlich gesinnt sind, aber weder Sie noch Sailer sollen diesen Auftrag laut werden lassen.“ E. Ringseis 2, 1886, 7; H. Schiel I 603 f., Nr. 717. — Schon Juli 29 schrieb Sailer dem Kronprinzen: „Die Angelegenheit, einen Religionslehrer und dann einen des weltlichen Standes, die ganz in das Verhältnis paßten, aufzufinden, liegt mir am Herzen, wie das ewige Heil meiner Seele. Noch konnte ich nicht gefunden haben, aber ich suche mit ernstem Fleiße und mit voller Zuversicht, daß mich Gott werde finden lassen.“ H. Schiel, Sailer und Ludwig 96, Nr. 4 — Der Auftrag muß also schon eher an ihn ergangen sein. — September 7 schrieb Ludwig an Ringseis, daß „die Herzen meiner Kinder immer lichter werden, noch in diesem Monate von Sailer für die Gotteslehre, Religionsunterricht einen Geistlichen vorgeschlagen zu bekommen, von dessen Würdigkeit er sicher.“ E. Ringseis ebd.

<sup>4</sup> Johann Peter Roider, 1776—1820, Priester 1799, Professor im Priesterseminar in Dorfen (LK Erding) 1801/04, Pfarrer in Zolling (LK Freising) 1804/20, Professor der Pastoraltheologie an der Universität und Direktor des Georgianums in Landshut 1815/20.

<sup>5</sup> Vgl. o. Anm. 3 und Sailers Hinweis, daß Mac Iver „neben Religiosität und Wissenschaft, die Haupteigenschaften, auch die dritte das passende Äussere der Bildung und der Person“ besäße. Sailer an F. I. v. Streber (s. u. Nr. 26 Anm. 1) 1817 März 8. HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. C No 26. Druck: H. Schiel, Sailer und Ludwig 17.

<sup>6</sup> Von einer Hofmeister- (= Hauslehrer-) Tätigkeit ist nichts bekannt; sie wäre auch vor Abschluß des Studiums äußerst unwahrscheinlich. Daß Oetl als Student in Salzburg „mehreren armen Knaben unentgeltlich Unterricht, um ihnen das Studiren möglich zu machen“, erteilte, berichtet Franz Dirnberger (s. o. Einleitung Anm. 2) 42 bzw. 2.

<sup>7</sup> Nicht erhalten.

<sup>8</sup> Ludwig kam erst 1821 im Juni aus Italien zurück.

<sup>9</sup> König Max I. Joseph s. u. Nr. 31 Anm. 4.

<sup>10</sup> Nicht erhalten.

<sup>11</sup> J. P. Roider war 1820 April 8 gestorben. Vgl. J. G. Oetl, Die Thränenfeste in Zolling, in: J. M. Sailer, Johann Peter Roider's Bildung, Charakter und Leben, 1821, 110—112.

<sup>12</sup> Wilhelm Reber, 1781—1825, Schüler Sailers in Landshut, Priester 1805, Professor am Gymnasium St. Paul in Regensburg 1806/08, Professor der Philosophie und Mathematik am Lyzeum ebd. 1808/17 (zugleich Präfekt des Lyzeums und Gymnasiums St. Paul 1808/11); Pfarrer in Eggenfelden 1817/24, Pfarrer in Sallach (LK Mallersdorf, seit 1972 Straubing-Bogen) 1824; Domkapitular in Regensburg 1824/25. — Sailer hatte ihn 1816 November 5 dem Kronprinzen als Erzieher seines Ältesten empfohlen. HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. C No 26. Druck: H. Schiel, Sailer und Ludwig 95 f. Nr. 3. — Reber weilte im Wintersemester 1816/17 auf Wunsch des Kronprinzen einige Zeit in Würzburg. Wilhelm Schenz, Das erste Jahrhundert des Lyzeums Albertinum Regensburg als Kgl. Bayer. Hochschule, 1910, 278.

## 2 Kronprinz Ludwig an Johann Michael Sailer Rom, 1820 November 22

[...] Damit meine Kinder das Wort des Heiles länger nicht entbehren, wünsche, fest vertrauend daß Sailer, von Apostolischem Geiste erfüllt, einen würdigen Arbeiter im Weinberge des Herrn mir vorgeschlagen haben, Pfarr-Vicar Oetl, wenn ihm beyliegende Bedingungen gefallen, mit des nächsten Jahres erstem Tage die

Religionslehrerstelle bey meinen Kindern, in Würzburg, antreten zu sehen<sup>1</sup>. Das Recht behalte ich mir vor, demselben auch noch andere Unterrichtsstunden übertragen zu können, sowohl bey meinen jezo lebenden als etwa noch geboren werdenden Kindern, nebst jenen in der Religion. Kost und Trank, Wohnung, Beleuchtung und Beheizung bekömmt derselbe; sechshundert Gulden macht in einem Jahre die Besoldung aus, (später mehr, wenn er M(einer) Erwartung entspricht.)<sup>2</sup> Theilen Sie dieses abschriftlich *Wort für Wort* Oettln mit. Wenn er es annimmt, schreiben Sie es mir gefälligst und *zugleich* meiner geliebten Gemahlin der Kronprinzessin<sup>3</sup>, aufdaß derselbe dann am bestimmten Tage sein Amt beginne, was meiner Entfernung wegen sonst nicht geschehen könnte. [ . . . ]

BZAR Nachlaß Sailer XV, 1 — eigenhändig  
Druck: H. Schiel, Sailer und Ludwig 97, Nr. 5

<sup>1</sup> Die Familie des Kronprinzen lebte bis 1825 meist in Würzburg, zeitweise in Aschaffenburg, im Sommer auch in Brückenau. Die damals lebenden Kinder, deren Religionslehrer Oettl wurde, waren: Maximilian II., 1811—64, Kronprinz 1825/48, König 1848/64; Mathilde, 1813—62, verheiratet seit 1833 mit Ludwig III. von Hessen (1806—77; Erbgroßherzog 1830/48, Großherzog 1848/77); Otto, 1815—67, König von Griechenland 1832/62; später kommen hinzu: Luitpold, 1821—1912, Prinzregent 1886/1912; Adelgunde, 1823—1914, verheiratet seit 1842 mit Erzherzog Franz von Österreich-Este; Hildegard, 1825—64, verheiratet seit 1844 mit Erzherzog Albrecht von Österreich.

<sup>2</sup> Bereits ab 1821 Juli 1 erhöhte Ludwig die Besoldung auf 800 Gulden; ab 1826 Oktober 1 um weitere 200. DAEI c 48, 22 und 24.

<sup>3</sup> Therese geb. Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, 1792—1854, verheiratet seit 1810.

### 3 Johann Michael Sailer an Kronprinz Ludwig Landshut, 1820 Dezember 17

» [ . . . ] Mit innigster Rührung las ich das Handschreiben von Eurer Königlichen Hoheit<sup>1</sup>, und erfreut von dem darin geäußerten Vertrauen, schrieb ich sogleich an Herrn Pfarrvikar Oettl höchst Ihren Antrag und die Bedingnisse, die ich wörtlich beifügte, und da er mir das bescheidenste und zugleich freudigste Ja schrieb<sup>2</sup>, so meldete ich es sogleich Höchst Ihrer Durchlauchtigsten<sup>3</sup> Gemahlin, mit dem Bessatz, daß der neue Religionslehrer schon am neuen Jahrstage sein Amt antreten werde. [ . . . ] «

HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. C No 26 — eigenhändig  
Druck: H. Schiel, Sailer und Ludwig 97 f., Nr. 6; H. Schiel II 463 f., Nr. 445.

<sup>a</sup> nachträglich eingefügt

<sup>1</sup> S. o. Nr. 2.

<sup>2</sup> Beide nicht erhalten. — 1820 Dezember 11 erhielt Oettl vom Vikariat Freising die Dimissorien. DAEI c 48, 21.

### 4 Kronprinz Ludwig an Johann Michael Sailer Rom, 1821 März 21

[ . . . ] Wir wirksam schon Oettl sich bewieß, schrieb mir, ihn sehr lobend, die Kronprinzessin, meine vielgeliebte Frau. [ . . . ]

BZAR Nachlaß Sailer XV, 2 — eigenhändig  
Druck: H. Schiel, Sailer und Ludwig 98 f., Nr. 7

5 Johann Michael Sailer an Kronprinz Ludwig  
Aislingen, 1821 Juli 1

» [...] Auch hat es mich innigst erfreuet, daß Eure königliche Hoheit aus Italien so gesund und gestärkt zurückgekehrt sind (eine Freude, die ich mit dem ganzen Königreich theile) und mit Herrn Oettl und seinem Unterrichte zufrieden waren, und ihm diese Zufriedenheit, wie er mir hocheifreut — schrieb<sup>1</sup>, in den gnädigsten Ausdrücken bezeugt haben (eine Freude, die mich besonders angeht). [...] «

HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. C No 26 — eigenhändig  
Druck: H. Schiel, Sailer und Ludwig 100 f., Nr. 9

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

6 Kronprinz Ludwig an Johann Michael Sailer  
München, 1822 März 12

[...] Wiederholten Dank für Oettln, es ist ein trefflicher Mann, ein würdiger Schühler dessen die Hochachtung besitzenden seines ihm ganz vorzüglich gewogenen Ludwig Kronprinz

BZAR Nachlaß Sailer XV, 4 — eigenhändig  
Druck: H. Schiel, Sailer und Ludwig 103 f., Nr. 13; H. Schiel I 623, Nr. 748

7 Johann Georg Oettl an Johann Michael Sailer  
Würzburg, 1822 Mai 6

Hochwürdigster Herr!  
Innigstverehrter Freund!

Heil, Gnade und Friede sey Ihnen von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesus, der Sie auserwählet hat zur Säule seiner heiligen Kirche, zum Hirten seiner Kinder, zum Lichte Ihrer Mitarbeiter in seinem Weinberge! <sup>1</sup> Mit gerührtem Herzen pries und preise ich die ewigen Erbarmungen, als der großherzige Fürst in einem rührenden Briefe <sup>2</sup> mir die Vollendung seiner Wünsche und Bemühungen ankündigte; und ich sehe in diesem herrlichen Siege des Lichtes gegen die Macht der Finsternisse, in diesem Triumphe der Freunde, gegen die Feinde des Guten offenbar die Hand Gottes! — Also Hochwürdigster nehmen Sie unter den vielen tausenden auch meinen innigsten Glückwunsch gnädig auf, und erhalten Sie mich auch fürder noch in Ihrem freundschaftlichen Andenken!

Aus einigen authentischen Aktenstücken über die Verhandlungen — Ihre Ernennung etc. betreffend, die mir von S. K. H. sind mitgetheilt worden, hat meine Hoffnung auf den Mittheiler einen unendlich großen Zuwachs erhalten. — Auch die Ernennung unsers Freundes, Herrn Schwäbels zum Domkapitular <sup>3</sup> macht mir große Freude!!

Von meinen Verhältnissen, Leben und Wirken könnte ich Ihnen manches Tröstliche mittheilen — — aber ... o hätte ich doch nur einmal das Glück, mich Ihrer persönlichen Gegenwart zu erfreuen! Wie vieles ... wie vieles hätte ich nicht zu sagen!!!

Bis dahin sehne ich mich mit unauslöschlicher Sehnsucht, den von Angesicht zu schauen, welchen ich mit ganzer Seele liebe, verehere

Eure bischöflichen Gnaden

Würzburg den 6. May 1822.

ergebenster Diener

Joh. G. Oetl m. p.

v(erte)

H(er)r Distelbrunner <sup>4</sup>, der sich Ew. Bischöflichen Gnaden schönstens empfiehlt, hat den letzten Auftrag glücklich ausgeführt.

BZAR Nachlaß Sailer VIII 1822, 4 — eigenhändig

<sup>1</sup> 1822 April 17 hatte Pius VII. Sailer zum Titular-Bischof von Germanikopolis und Koadjutor c. i. s. des Bischofs von Regensburg ernannt. — Vgl. besonders Josef Rußwurm, Der Informativprozeß Bischof Sailer, Klerusblatt 20, 1939, 381—384, 414—417, 430—433.

<sup>2</sup> Ludwigs Brief an Oetl ist nicht erhalten. — Vgl. Ludwig an Sailer 1822 April 26. H. Schiel, Sailer und Ludwig 104, Nr. 14.

<sup>3</sup> Franz Xaver Schwäbl war April 19 vom Metropolitankapitel in München gewählt und Mai 2 vom König bestätigt worden. Vgl. W. M. Hahn 37—40, 327—329.

<sup>4</sup> Jakob (seit 1832 von) Distelbrunner, 1772—1832, Leibwundarzt Ludwigs I. 1812/25, 2. Leibarzt 1825/32; Medizinalrat seit 1814, Obermedizinalrat seit 1831. Geburtsjahr nach Mitt. des Archivs des Erzbistums München und Freising 1982 Januar 14.

8 Johann Michael Sailer an Johann Georg Oetl  
Regensburg, 1822 November 8

»Lieber Freund <sup>1</sup>

Der hiesige Baurath Popp <sup>2</sup> hat sich um unsern Dom und besonders, um Sicherung der Alterthümer etc. grosse Verdienste gesammelt, und bat mich, mitkommende Risse an Seine Königliche Hoheit unsern geliebtesten Kronprinzen zu senden.

Ich sende die Risse an Sie, mit der Bitte, sie gelegentlich dem Kennerauge des Kronprinzen vorzulegen. Vielleicht haben wir einst die höchste Gnade, daß der Kronprinz die Alterthümer hierselbst in Augenschein nehme — bey einer etwaigen Durchreise. Übrigens liegt bey dieser Übersendung *keine Betteley* <sup>a</sup> zu Grunde. Kreis <sup>b</sup>-Baurath Popp ist hochzufrieden, wenn Seine Königliche Hoheit, falls die Risse höchst Ihren Beyfall verdienen <sup>c</sup>, dieselben behalten und etwa Ihnen, wenn Sie an mich schreiben, auftragen, *höchst Ihr besonderes Wohlgefallen an den mitgetheilten Rissen* zu bezeugen. Baurath Popp ist übrigens sehr billig in Hinsicht aller gerechten Forderungen die das Ordinariat an die königliche Finanzkammer zu machen hat.

Es liegt mir also sehr daran, daß der Kronprinz sich nach Gutfinden besonders gnädig äussern möge gegen den Baurath.

Vale et ama

An die königlichen Hoheiten meine liebsten Respecte und die freundlichsten Grüsse an Dich, Distelbrunner etc. etc.

Regensburg den 8. Nov(ember) 1822«

HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. C No 26 — eigenhändig

<sup>a</sup> doppelt unterstrichen    <sup>b</sup> nachträglich eingefügt    <sup>c</sup> ursprünglich: erhalten

<sup>1</sup> Der Adressat ist nicht genannt, doch kommt eigentlich nur Oetl in Frage, was auch H. Schiel, Sailer und Ludwig 171, Nr. 20 annimmt. — Vgl. Nr. 10.

<sup>2</sup> Georg Friedrich Popp, 1772—1825, Baukonduktor in Ansbach 1797/1803, Bauinspektor in Feuchtwangen 1803/09, Landbauinspektor in Straubing 1809/11, in Regensburg 1811/17, Regierungs- und Kreisbaurat ebd. 1817/25. Theodor Neuhofer, Eichstätt. Große Kunstführer 15, 1977, 47; DAEI Nachlaß Th. Neuhofer prov. Nr. 75.

9 Johann Michael Sailer an Kronprinz Ludwig  
Regensburg, 1824 Juni 7

» [...] Daß Eure K. Hoheit sich meiner in Rom <sup>1</sup>, wo ich Höchstselben so viel zu verdanken habe <sup>2</sup>, so huldvoll erinnerten, wie mir Oettl geschrieben <sup>3</sup>, dafür kann ich nicht genug danken. [...] «

HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. C No 26 — eigenhändig  
Druck: H. Schiel, Sailer und Ludwig 108, Nr. 19

<sup>1</sup> Ludwig weilte 1823 Oktober bis 1824 Mai in Italien, in Rom bis Ende November und Anfang Februar bis Anfang Mai. Vgl. E. Ringseis 2, 123—181; E. C. Corti 278—285.

<sup>2</sup> Ludwigs Bemühungen um die Bischofsernennung Sailer 1820—22.

<sup>3</sup> Nicht erhalten.

10 Johann Michael Sailer an Kronprinz Ludwig  
Regensburg, 1824 Dezember 11

» [...] Der Baurath Popp <sup>1</sup> von hier hat die schönen Zeichnungen seines Sohnes <sup>2</sup>, eines geschickten Architekten — von unsrer Domkirche durch Oettel höchstselben <sup>a</sup> zugesandt. Er bittet, und wiederholt seine Bitte durch mich, daß seinem Sohne ein Reisestipendium durch das Vorwort Eurer Königlichen Hoheit bey Minister Thürheim <sup>3</sup> ausgewirkt werden möge. Der Vater hat, als ein verständiger Billigkeit liebender Mann sehr viele Verdienste um die Domkirche, das Seminar und das Dompfarrhaus. [...] «

Gott schenke nun auch für Prinz Max den tüchtigsten Führer <sup>4</sup>; darum bittet mit mir das ganze Königreich. [...] «

HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. C No 26 — eigenhändig  
Druck: H. Schiel, Sailer und Ludwig 108 f., Nr. 20

<sup>a</sup> nachträglich eingefügt

<sup>1</sup> S. o. Nr. 8.

<sup>2</sup> Justus Popp, 1803—79, Baukondukteur in Nürnberg 1829/39, Bezirksingenieur in Bamberg 1839/44, Kreisingenieur in Regensburg 1844/58, Baubeamter ebd. 1858/72 — DAEI Nachlaß Th. Neuhofer prov. Nr. 75; vgl. Veit Loers, Die Barockausstattung des Regensburger Doms ... BGBR 10, 1976, 229—266, hier 241, 244 f.; Susette Raasch, Restauration und Ausbau des Regensburger Doms im 19. Jahrhundert. BGBR 14, 1980, 137—303, hier 183, 199—202.

<sup>3</sup> Karl Friedrich Graf von Thürheim, 1763—1832, Generalkommissär in Franken in Würzburg bzw. (ab 1806) Bamberg 1803/08, des Pegnitzkreises in Nürnberg 1808/09, des Rezatkreises in Ansbach 1808/09, des Mainkreises in Bayreuth 1810/14, Geheimer Rat im orientl. Dienst 1814/17, Innenminister 1817/25, Außenminister 1826/27, Präsident des Staatsrats 1827/28 — W. Schärfl Nr. 68.

<sup>4</sup> Anstelle des Majors Leonhard Freiherr von Hohenhausen und Hochhaus (1788—1872), der 1822/24 Begleiter Maximilians war. — W. Schärfl Nr. 390. — Nachfolger wurde 1825/27 der Oberleutnant Wilhelm Freiherr von Gumpfenberg (1795—1847).

11 Kronprinz Ludwig an Johann Michael Sailer  
Würzburg, 1825 Januar 1

[...] An Oetln gaben Sie mir einen Schatz, einen reichliche Zinsen bringenden, herrliche Wirkung hatte es bereits auf m(einen) Erstgebohrenen seit er dessen Leitung anvertraut.<sup>1</sup> [...]

BZAR Nachlaß Sailer XV, 7 — eigenhändig  
Druck: H. Schiel, Sailer und Ludwig 110, Nr. 21

<sup>1</sup> Oetl war seit 1824 April neben Philipp (seit 1839 von) Lichtenthaler (1778—1857, Direktor der Hof- und Zentral- bzw. Staatsbibliothek München 1826/55 — W. SchärI Nr. 378) auch Erzieher Maximilians.

12 Johann Michael von Sailer an Eduard Schenk  
Regensburg, 1825 November 23

[...] Unter den zu einem Kirchen- und Schulrathe tüchtigen Geistlichen<sup>1</sup>, [...] ist der geist- und gemüthvolle Verfasser der biblischen Geschichte für Kinder, und so vieler anderen vortrefflichen Jugendschriften, die keiner besseren Schule in ganz Deutschland fremd, und von keiner frommen Mutter ungelesen und ungenutzt geblieben sind, und die gewiß auch Oetl mit dem Kronprinzen gelesen hat<sup>2</sup>. Es ist Christoph Schmid<sup>3</sup>, geboren in Dünkelsbühl, gebildet in Dillingen unter Zimmer<sup>4</sup>, Weber<sup>5</sup>, Sailer, [...]

Druck: Hans Pörnbacher, Christoph von Schmid und Bayerns Könige, in: Christoph von Schmid und seine Zeit, herausgegeben von Hans Pörnbacher, 1968, 159—169, hier 159 f. (nach HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. XV/503)

<sup>1</sup> Für das Innenministerium plante Ludwig I. eine eigene Ministerial-Sektion für Kultus und Unterricht, deren Vorstand Eduard Schenk werden sollte und die 1825 Dezember 17 m. W. v. 1826 Januar 1 errichtet wurde. M. W. v. 1847 Januar 1 bzw. März 1 gingen die Geschäfte dieses Obersten Kirchen- und Schulrats an das neugebildete Kultusministerium über.

<sup>2</sup> 25 Jahre später — 1850 Oktober 24 — schrieb König Max II. an Christoph von Schmid: „Sie haben Mir in jener Zeit Meiner Jugend, wo Ich Ihre schönen Erzählungen gelesen, viele angenehme Stunden bereitet. Mit freudiger Empfindung gedenke ich dessen.“ Hans Pörnbacher (s. o.) 164.

<sup>3</sup> Christoph (seit 1837 von) Schmid, 1768—1854, Priester 1791, Benefiziat und Schulinspektor in Thannhausen (LK Günzburg) 1796/1816, Pfarrer in Oberstadion (LK Ehingen, seit 1793 Alb-Donau-Kreis) 1816/27; Domkapitular in Augsburg 1826/54 — Vgl. die Beiträge in der oben angeführten Gedenkschrift zum 200. Geburtstag, besonders: Hubert Schiel, Christoph von Schmid, der Lieblingsschüler Sailers (50—66), die von Franziska Werfer herausgegebenen unveröffentlichten Briefe Sailers an Schmid (134—155), und die von Monika Grieser und Josef Heinle zusammengestellte Bibliographie (170—188).

<sup>4</sup> Patriz Benedikt Zimmer, 1752—1820, Priester 1775, Repetitor am Konvikt in Dillingen 1777/80, im Priesterseminar Pfaffenhausen (LK Mindelheim, seit 1792 Unterallgäu) 1780/83, Professor der Dogmatik an der Universität Dillingen 1783/95, an der Universität Ingolstadt bzw. ab 1800 Landshut 1799/1806, Professor der Archäologie und Exegese ebd. 1807/20; Pfarrer in Steinheim (LK Dillingen) 1791/1820; Abgeordneter 1819.

<sup>5</sup> Joseph (seit 1826 von) Weber, 1753—1831, Priester 1776, Repetitor im Priesterseminar in Pfaffenhausen 1779/81, Professor der Philosophie und Physik an der Universität Dillingen 1781/95 bzw. 99, der Experimentalphysik und der Naturgeschichte an der Universität Ingolstadt bzw. ab 1800 Landshut 1799/1804, Professor der Physik am Lyzeum Dillingen

1804/21, Rektor ebd. 1804/05 und 1809/21; Pfarrer in Demmingen (LK Heidenheim) 1786/1811, in Wittislingen (LK Dillingen) 1811/21; Domkapitular in Augsburg 1821/26, Domdekan ebd. 1826/31; Generalvikar 1825/31. — Sailer, Weber und Zimmer wurden mitunter als das „Dillinger Kleeblatt“ bezeichnet.

13 Johann Georg Oetl an Melchior Diepenbrock  
München, 1825 Dezember 31

Hochwürdiger, Hochgeehrtester Herr!

Ich bitte Sie, beygeschlossene Briefe unserm verehrten und geliebten Bischofe nicht zu übergeben, wenn derselbe nicht stark genug seyn sollte, eine freudige Ueberraschung zu ertragen. S. M. der König hat demselben das Ordens Kommendeurs Kreuz zufertigen lassen<sup>1</sup>, und mich aus zärtlicher Besorgniß für die Gesundheit unsers Freundes beauftragt, die Sache so einzuleiten, daß die Ueberraschung auch nicht nachtheilig für den Genesenden sey. — Sollte daher der Bischof bey Ankunft des Ordenszeichens auch noch zu schwach seyn, so warten Sie mit der Zustellung desselben, bis es der Arzt erlaubt. — Ehe Sie ihm den Brief S. M. des Königs<sup>2</sup> geben, lassen Sie ihm erst den Meinigen<sup>3</sup> lesen.

Alles Glück zum neuen Jahre!

München d(en) 31<sup>t(e)n</sup> Dez(ember) 1825.

Joh. G. Oetl m. p.  
k. gstl. Rath.

Sr. Hochwürden  
Herrn N. Dyckenbrook [!],  
Amanuensis des Hochwürdigsten  
Herrn Bischofs Sailer  
in Regensburg.

K(önigliche) D(ienst-)S(ache)  
wird empfohlen!

BZAR Nachlaß Sailer IX 1825, 80 — eigenhändig

<sup>1</sup> Der Zivil-Verdienst-Orden der Bayerischen Krone war 1808 von Max I. Joseph gestiftet worden. Seit 1812 war er in den ersten 3 Klassen mit dem persönlichen Adel verbunden. Sailer war 1825 Oktober 2 von Max I. in die Klasse der Ritter aufgenommen worden. Sailer an Kronprinz Ludwig 1825 Oktober 12. H. Schiel, Sailer und Ludwig 115, Nr. 29 — 1831 anlässlich des 80. Geburtstags verlieh ihm der König die höchste Stufe des Ordens, das Großkreuz. H. Schiel, Sailer und Ludwig 155 f., Nr. 74—75; M. Spindler, Schenkbriefe 214 f.

<sup>2</sup> König Ludwig an Sailer 1825 Dezember 31. H. Schiel, Sailer und Ludwig 115 f., Nr. 30: „es ist dieses die erste von mir vorgenommene Verleihung. Der Würdigste macht den Anfang.“

<sup>3</sup> Nicht erhalten.

14 Georg Schöpferl<sup>1</sup> an Therese Seitz<sup>2</sup>  
München, 1826 Juni 17

[...] Unser gnädigster Herr Bischof ist recht gesund und wohl, machte gestern eine angenehme Spazierfahrt mit Oetl nach Nimpfenburg. [...] <sup>3</sup>

BZAR Nachlaß Sailer IX 1826, 6 — eigenhändig  
Nachschrift zu einem Brief Sailers an Therese Seitz und Karl Proske

<sup>1</sup> Der Kammerdiener Sailers wird überall nur Georg genannt. Der Familienname nach Joseph Rußwurm, A Te Missus Ibo. Der „Mann des Papstes“ für Breslau. Vorgeschichte und Geschichte einer bischöflichen Berufung. In: Diepenbrock-Gedenkschrift (s. o. Einleitung Anm. 16) 70—83, hier 82; Georg Schöpferl, 1833/77 Dompfarrkirdner Bamberg, † 1877 Februar 28 im Alter von 75 Jahren. Mitt. des Archivs des Erzbistums Bamberg 1979 Juli 6. — Der Familienname Baumann bei H. Schiel (vgl. Register II 684) beruht wohl auf einer Verwechslung mit Sailers Landshuter Sekretär, dem Kaplan und späteren Benefiziaten Sebastian Baumann (1782—37, † als Franziskanernovize) H. Schiel I 413, Nr. 500; II 590, Nr. 351.

<sup>2</sup> Therese Seitz, 1777—1841, Nichte und Haushälterin Sailers seit der Landshuter Zeit, † Regensburg 1841 Mai 21. BZAR Matrikeln St. Kassian 2, S. 134.

<sup>3</sup> Sailer weilte Mitte Juni bis Anfang Juli auf Wunsch des Königs in München. Ludwig I. war Juni 17 aus Italien zurückgekehrt. H. Schiel I 665 f., Nr. 803.

15 Johann Michael von Sailer an Therese Seitz, Karl Proske<sup>1</sup>, Marie Seitz<sup>2</sup>  
München, 1826 Juni 18

» [...] Von Oettl, Schwäbl, Riccabona<sup>3</sup>, Catharina<sup>4</sup> die freundlichsten Grüsse an Euch alle. [...] «

BZAR Nachlaß Sailer XIV, 101 — eigenhändig

<sup>1</sup> Karl Proske, 1794—1861, Arzt, Kreisphysikus in Pleß (Oberschlesien) 1822/23; Theologiestudium in Regensburg 1823/26, Hausarzt Sailers, Priester 1826, Kanonikus an der Alten Kapelle 1830/61.

<sup>2</sup> Marie Seitz, Nichte der Therese Seitz, im Regensburger Haushalt Sailers.

<sup>3</sup> Karl Joseph Riccabona von Reichenfels, 1761—1839, Kanonikus bei St. Johann in Regensburg 1783/1821, Priester 1783, Pfarrer in Wallersdorf (LK Deggendorf) 1790/1821; Domkapitular in München 1821/26, Dompfarrvikar 1824/26; Bischof von Passau 1826/39 — W. Schärfl Nr. 536; Aloys Halser, Bischof Karl Joseph von Riccabona und seine Zeit, 1928; Konrad Baumgartner, Die Seelsorge im Bistum Passau zwischen barocker Tradition, Aufklärung und Restauration, 1975 (vgl. Register 562) druckt 12 bis dahin unbekannte Briefe Sailers an ihn ab: 160 f., 517—523. — Die Aussage Riccabonas im Informativprozeß Sailers (vgl. K. Baumgartner 523) ist bei Joseph Rußwurm, Klerusblatt 20, 1939, 414—416 abgedruckt.

<sup>4</sup> Nicht identifiziert; möglicherweise Haushälterin eines der 3 Domherrn, wahrscheinlich die Schwäbls.

16 Johann Georg Oettl an Johann Michael von Sailer  
Aschaffenburg, 1826 August 22

Hochwürdigster Herr Bischoff!  
Innigstverehrter Vater und Freund!

Dem Geiste nach ohne Unterlaß bey Ihnen, kann ich doch so selten meinem Herzen folgen, und Ihnen mittheilen, was mein Leben so sehr bewegt! Heute nur einiges, was zunächst mit Ihren Fragen zusammenhängt:<sup>1</sup>

1. Die Berliner Notiz<sup>2</sup> kam mir zu gleicher Zeit von mehrern glaubwürdigen Händen zu; — also ich Ihr Wort in mein Herz empfieng, trug ich es dem Könige vor, doch mit dem Anrathen der äußersten Vorsicht. Tags darauf ward uns glück-

licher Weise der nahe Besuch des jungen Berlinerhofes angekündigt. Man hatte Gelegenheit, die Heldin des Gerüchtes selbst zu sprechen, und aus der Begleitung die vollkommenste Bestätigung zu hören, daß die berüchtigte Apostasie ein Lügenwerk strafbaren Willens war. Es war ein Meisterstück des Lügengeistes, das Unglaubliche so glaubwürdig zu machen, daß gerade die Edelsten und Weisesten zuerst getäuscht wurden . . . um durch die öffentliche Aufnahme des Gerüchtes die endliche Möglichkeit die Sache zu prüfen, und der Wirklichkeit durch eine Fabel vorzuarbeiten. Doch Gott sey gepriesen; die Lüge ist *zu Schanden worden!* Verzeihen Sie, daß ich Ihnen diese frohe Nachricht nicht sogleich mitgetheilt habe.

2. Ein ernstes Wort über ein gewisses europäisches Skandal<sup>3</sup> möchte viel rathsamer seyn, wann ein neuer Römerzug beschlossen wird. Für dießmal haben Andere die Rolle übernommen; der König weiß so ziemlich den Inhalt der öffentlichen Meynung; jetzt würde ein ersteres Wort an der vermeintlichen Unschuld der Gesinnung scheitern — ein andersmal . . . noch ehe der Römerzug offenkundig wird, kann es ihn vielleicht verhindern. Zur rechten Zeit erhalten Sie einen Wink.

3. Mit M.<sup>4</sup> stehe ich enger, als je; er theilt mir die wichtigern Geschäfte mit, und scheint meine Ansichten dankbar anzunehmen. Längere Entfernung von München könnte ihm und der guten Sache frommen. Manchmal steigen in mir wieder bessere Hoffnungen auf; manches scheint einen bessern Gang nehmen zu wollen; aber es wird Zeit kosten, einzulenken! Manche vergessene Grundsätze scheinen wiederzukehren; aber eine Regeneration im öffentlichen Leben werden sie erst bewirken können, wenn das Untaugliche selbst wieder untergegangen ist. Die Parthey scheint ihn zu verlieren; aber auch er hat viel verloren — im Vertrauen seines Herrn; und es wird einige Zeit dauern, bis er das Bessere mit jenem Muth u(nd) Erfolg vortragen kann, wie das minder Gute etc. pp. So stehen die Sachen. Mein Vertrauen stützt sich auf den guten, reinen Willen des Königs, auf höhere Mitwirkung Gottes, und auf die sich mehrenden Freunde Gottes!

4. Die Angelegenheit wegen Augsburg<sup>5</sup> lege ich ganz in Ihre Vaterhand. Wenn freylich Ihrer Empfehlung ein officieller Antrag nachfolgt, so bin ich ganz ruhig; und wenn es gelingt, so kann es, ich überzeuge mich immer mehr, in mancher *wesentlichen Beziehung* von höchst wohlthätigen Folgen seyn. Was meine frühere Unruhe, wegen Vertretung und Kränkung eines Aeltern und Würdigern, vollkommen beschwichtigt, ist nebst der Beystimmung eines Mannes, dessen Ausspruch neben Gottes Wort mir der heiligste ist, die Ueberzeugung, daß mich bey vielem Ueberlegen die Selbstsucht nicht blendet, indem ich freudigen Herzens auf das Mißlingen des Antrages hinsehe, wenn der alles Leitende darin nicht einen Hebel für Seine Sache sieht. Ihm, dem Allweisen und Allheiligen, und Ihnen, dessen Er sich schon oft und unverkennbar zu Seinem Werkzeuge erlesen, sey die Sache ganz und ohne Rückhalt heimgestellt!

Aus manchen Anlagen und Vorarbeiten, aus manchen persönlichen Konstellationen, und in vertrauensvollem Hinblick auf eine ewige Erbarmung schöpfe ich viele Hoffnung, daß wir noch die Zeit erleben, wo es heißt: *Lugent mali, boni jubilant.* Ja gar mancher Böse hat bereits das Jubeln verlernt, und über Manche (Böse) [?] treibt der Himmel sein Gewölk zusammen.

In der nächsten freyen Stunde schreibe ich endlich einmal Herrn v(on) Schenk; o wenn *der hier* wäre. Vielleicht gelingt es mir, ihm einiges Tröstliche zu sagen.

Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften sagen Ihnen alles Schöne; die Kleinen danken herzlichst für die Mittheilung des niedlichen Stammbaumes, der ihnen sehr viel Freude gemacht hat.

Mit innigster Liebe, tiefster Verehrung und heissem Flehen für Ihre Tage verharret bis in den Tod.

Aschaffenburg d(en) 22<sup>ten</sup> August 1826

Euer Bischöflichen Gnaden

ergebenster D(iene)r  
Joh. G. Oetl m. p.

BZAR Nachlaß Sailer IX 1826, 9 — eigenhändig

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (1795—1861, Kronprinz 1797/1840, König 1840/58) hatte 1823 Elisabeth von Bayern (1801—73), eine Stiefschwester Ludwigs I., geheiratet. Ihre Konversion zur reformierten Kirche erfolgte erst 1830. — Vgl. Johann Georg Herzog zu Sachsen, Der Übertritt der Kronprinzessin Elisabeth von Preußen zum Protestantismus. Vereinsnchrift der Görresgesellschaft 1920 III, 1—76; Hubert Bastgen, Der Heilige Stuhl und die Heirat der Prinzessin Elisabeth von Bayern mit Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte 37, 1929, 349—434; Bernhard Zittel, Die staatskirchen- und kirchenrechtliche Behandlung der gemischten Ehen im bayerischen Herrscherhause 1804—1842. In: Bayern, Staat und Kirche, Land und Reich. . . Wilhelm Winkler zum Gedächtnis, herausgegeben von den staatlichen Archiven Bayerns. Archiv und Wissenschaft. Schriftenreihe der Archivalischen Zeitschrift 3, 1961, 110—180, hier 121—151, 171—176.

<sup>3</sup> Gemeint sind Ludwigs Beziehungen zu „Mariannina“ Florenzi und sein erneuter Aufenthalt in Colombella bei Perugia im Mai und Juni — Maria Anna Marchesa Florenzi, geb. Contessa Baccinetti, 1802—70, verheiratet mit dem Marchese Ettore Florenzi († 1833) seit 1819, mit Evelyn Waddington seit 1836, mit Ludwig I. befreundet seit 1821. Vgl. E. C. Conte Corti 689 (Register), hier 310—312; 1826 August 21 hatte Sailer in einem Brief an den König darauf angespielt: „Damit nun diese lichten Erwartungen weder durch das politische Leben noch durch das Privat-Leben Eurer Mayestät (denn auch das Privatleben der Fürsten ist oder wird ein öffentliches) getrübet noch weniger verdunkelt werden mögen, dazu bedürfen Allerhöchst Selbe täglich eines neuen Zuflusses höherer Weisheit, und einer nie ruhenden Selbstbeherrschung.“ H. Schiel, Sailer und Ludwig 116 ff., Nr. 31.

<sup>4</sup> Josef (seit 1827 von) Martin, 1774—1828, Hohenlohe-Schillingsfürst'scher Justizrat, dann im bayerischen Staatsdienst, zuletzt als Hofrat; Kabinettssekretär 1825/28; fehlt ebenso wie Heinrich (seit 1827 von) Kreuzer (1781—1848; Kabinettssekretär 1825/48) bei W. Schärli.

<sup>5</sup> Um welche Bewerbung es sich handelt, konnte ich nicht feststellen. Eine Domkapitularstelle, für die Sailer bereits 1826 Juli 3 seinen Schüler Christoph Schmid (vgl. Nr. 12 und 22) vorgeschlagen hatte, kann nicht gemeint sein.

17 Johann Georg Oetl an Eduard Schenk  
Aschaffenburg, 1826 September 6

[. . .] Empfangen Sie erst meinen innigsten, wärmsten Dank für Ihr liebevolles Schreiben aus Regensburg<sup>1</sup>, wodurch Sie mein, Sie so innig liebendes und verehrendes Herz so reichlich erquickt haben! Wahrlich wie Harfenton erklang in meiner Seele der Psalm: Ecce, quam bonum, quam jucundum, habitare fratres in unum; David in seiner göttlichen Weihe könnte den Sinn seines Liedes nicht lebendiger fühlen. Sie und Sailer . . . und ich als horchender Schüler; o wäre es mir nur manche Augenblicke gegönnt, ungestört bey Ihnen zu seyn! Doch still von mir! [. . .]

BStBM Hss-Abt. Schenkiana II, 6 — eigenhändig

<sup>1</sup> Schenk verbrachte seinen Urlaub 1826 August 24 bis September 7 in Regensburg. Schenk an Ludwig I. 1826 September 15: „Jeden Tag brachte ich einige Stunden des Mor-

gens und Abends in dem belehrenden, begeisternden Umgange mit unserm ehrwürdigen Sailer zu.“

18 Johann Michael von Sailer an Johann Georg Oetzl  
Barbing, 1826 Oktober 14

Lieber Freund!

Zuerst wünsche ich dem ganzen königlichen Hause und auch Ihnen Glück zur zurückgelegten Reise <sup>1</sup>, und dann bitte ich Sie insbesondere Ihrer Majestät der Königin meine ehrerbietigsten Wünsche zur glücklichen Niederkunft <sup>2</sup> und Wiederkunft auszudrücken. Es ist mir ein sehr lieblicher Gedanke, daß die Königliche Familie, um ein Mitglied vermehrt, wieder in die Hauptstadt, in die Mitte der grossen Volksfamilie, zurückgekehrt ist. Gott wolle fortfahren, die erstere zum Besten der letzteren zu schützen, zu segnen!

Schreiben Sie mir doch gütig den Tag der feyerlichen Taufe, damit ich, wenn gleich nicht dem Leibe nach, doch im Geiste gegenwärtig seyn und mitfeiern könne in Dank- und Bittgebeten.

Scribas mihi quoque, rogo, si quid in *confessionum uniendarum* negotio novi pertractatum fuerit <sup>3</sup>, et omnino ea mihi communices, quae cuique bono proboque gaudio esse possunt.

Vale, ama, ora!

Allen Lieben Freunden die herzlichsten Grüsse.

Barbing <sup>4</sup> d(en) 14ten October 1826.

Den beygeschlossenen Brief bitte ich an den H(ernn) v(on) Schenk zu besorgen; ich schliesse ihn darum an Sie ein, weil ich nicht glaube daß H(ern) v(on) S(chenk) postfrey ist.

Iterumque vale!

»Sailer Bischof«

DAEI c 47 a 1 — Schrift M. Diepenbrocks

<sup>1</sup> Rückkehr aus dem Sommeraufenthalt in Unterfranken (Würzburg, Aschaffenburg, Brückenau).

<sup>2</sup> Alexandra, 1826—75, geb. August 26 in Aschaffenburg, später Äbtissin des Damenstifts St. Anna in München.

<sup>3</sup> Daß in dieser Zeit über die „Einigung der Konfessionen“ verhandelt wurde, ist aus der Literatur nicht zu belegen. Ob Sailers undatierte „Vorläufige Bemerkungen über Kirchenvereinigung“ (Entwurf im BZAR, Reinschrift von der Hand M. Diepenbrocks im DAEI), die ich an anderer Stelle veröffentlichen möchte, damit zusammenhängen, konnte ich ebenfalls nicht klären.

<sup>4</sup> Das Schloß Barbing (östlich von Regensburg) hatte Ludwig I. im Sommer 1826 Sailer zum Sommer- und Herbstaufenthalt überlassen. H. Schiel, Sailer und Ludwig 116 f., Nr. 31; H. Schiel II 504—506, Nr. 498—499.

19 Johann Michael von Sailer an Johann Georg Oetzl  
Barbing, 1826 Oktober 16

Barbing d(en) 16ten Octob(er) 1826.

Lieber Freund!

Es thut mir sehr leid, Ihnen, da Sie kaum in München angekommen sind, sogleich in einer höchst unangenehmen Sache schreiben zu müssen, allein ich fühle mich durch die mächtigsten Beweggründe dazu aufgefordert.

Die Nachricht von der durch die Regierung über den vortrefflichen Riccabona<sup>1</sup> verhängten *Temporalsperre* hat mich mit bitterm Schmerz erfüllt und in meiner Seele den ängstlichen Gedanken aufgeregt: „Soll denn in Bayern der Krieg gegen die sogenannten Pfaffen auf ein neues beginnen und zwar unter der Regierung des weisen und frommen Ludwigs?“

So scheint es wirklich, wenn man den von der Regierung gethanen *Gewaltschritt* betrachtet.

Ein Pfarrer handelt aus Auftrag seines Erzbischofes<sup>2</sup> nach einer ihn im Forum der Kirche und des Gewissens verbindenden päpstlichen Verordnung. Die Regierung, mit dieser Verordnung unzufrieden, statt ihre Zurücknahme unmittelbar vom Papste, der sie erlies, zu fordern, wie es das Verhältniß zweyer durch ein abgeschlossenes Concordat verbundener Mächte mit sich bringt, oder statt die gesammten Bischöfe durch ein allgemeines die päbstl(iche) Verordnung beschränkendes Staatsgesetz zur Nachsuchung der Zurücknahme jener päbstl(ichen) Verordnung mittelbar zu veranlassen, schreitet ohne weiteres auf dem Wege der Gewalt gegen eine bloß im Gehorsam handelnde untergeordnete Stelle ein, ein Verfahren, welches offenbar dem Buchstaben und dem Geiste des Concordates überhaupt und der darin zugesicherten Gewissensfreyheit in'sbesondere<sup>a</sup> widerstreitet, und, ich darf es sagen, von dem *schützenden weltlichen Arme*<sup>b</sup> bloß die *Faust*<sup>c</sup> und *ihre*<sup>c</sup> Rechte mehr erblicken läßt. —

Ich kann nicht glauben, daß S(eine) E(xzellenz) der Herr Minister<sup>3</sup> und noch weniger S. M. der König die ganze folgenreiche Wichtigkeit und Bedeutung dieses Gewaltschrittes fühlen, und ich lege daher die Bitte an Ihr Herz, S. M. den König zu gelegener Stunde darauf aufmerksam zu machen, damit die Kirche von Ihrer unverdienten Schmach, die Regierung aber von einem unaustilgbaren Schandfleck — je eher je besser — befreyt werde.

Halten Sie es aber für gut, daß ich selbst an S. M. hierüber schreibe, so bitte ich es mir zu sagen, und ich bin gern bereit dazu, denn es gilt, wie gesagt, der Ehre des Königs und des Staates nicht minder als der Ehre der Kirche. —

Ich grüsse Sie und die Freunde herzlich und bin mit alter Liebe

Ihr Freund  
»Bischof Sailer«

DAEI c 47 a 2 — Schrift M. Diepenbrocks

<sup>a</sup> nachträglich eingefügt    <sup>b</sup> letztes Wort doppelt unterstrichen    <sup>c</sup> doppelt unterstrichen

<sup>1</sup> Zu Karl Joseph von Riccabona s. o. Nr. 15 Anm. 3. — Aus welchem Anlaß dem Münchner Dompfarrvikar von der Regierung das Gehalt gesperrt wurde, kann ich vorerst nicht klären. Bei A. Halser findet sich nichts. Erste Recherchen im Archiv des Erzbistums München und Freising brachten kein Ergebnis. Möglicherweise spielt schon der Mischehenstreit hinein. Vgl. P. Sieweck (s. u. Anm. 2) 104—145.

<sup>2</sup> Lothar Anselm Freiherr von Gebattel, 1761—1846, Domherr in Würzburg 1774/96, Domdechant ebd. 1796/1803, Priester 1796, großherzoglich-würzburgischer Gesandter in München 1806/10, Staatsrat 1806/14, Erzbischof von München und Freising 1818 bzw. 1821/46. — W. Schärl Nr. 516; Paul Sieweck, Lothar Anselm Freiherr von Gebattel, der erste Erzbischof von München und Freising, 1955.

<sup>3</sup> Joseph Ludwig Graf von Armanzberg, 1787—1853, Jura-Studium in Landshut, . . . , Regierungsdirektor in Speyer 1816/17, in Augsburg 1817/20, Direktor des Obersten Rechnungshofs 1820/23, Regierungsvizepräsident in Regensburg 1823/25, Innen- und Finanzminister 1826/28, Außen- und Finanzminister 1828/31; Abgeordneter 1825/28, Reichsrat 1828/53, Präsident des Regenschaftsrats für König Otto von Griechenland 1832/35, Erz-

kanzler 1835/37. — W. Schärfl Nr. 2; Roswitha [von Bary-] Gräfin Armansperg, Joseph Ludwig Graf Armansperg, *Miscellanea Bavarica Monacensia* 67, 1976 (= unveränderter Abdruck der Dissertation München 1949).

20 Johann Michael von Sailer an Johann Georg Oettl  
Regensburg, 1826 November 5

»An Freund Oettl

Liebster Freund!

- = Den herzlichsten Dank für die zwei Nachrichten *sub rosa*.<sup>a 1</sup>
- = Haubers Betbuch ist approbirt<sup>2</sup> und die Approbation sandte ich ihm selber zu.
- = Wegen Harolds<sup>3</sup> Anstellung hab ich ihm reinen Wein eingeschenkt.
- = Alles, was Oettl mir empfiehlt, ist, so viel es in meiner Macht liegt, so viel als gethan.
- = B(aron) Bechmann<sup>4</sup> war schon untüchtig zum Pfarramte, war *durchaus untüchtig* zum Generalvicarius, ist *schlechtweg* untüchtig zum Bischof . . . Sehet also zu, daß die *Verwandschaft* und die *Armut*<sup>a</sup> der Familie den König nicht hinterliste. Nach Speyer ist die Diözese Passau die verwahrlosetste.<sup>6</sup> Eadem heri Scripsi ADEodato.<sup>b 7</sup>
- = Gott erleuchte, leite, stärke, segne den König und Sein Haus und seine Hausgenossen, quos inter eminet Oettelius

R(egensburg) 5 Nov(ember) 1826

Vale et ama  
tuum Sailerum

Ich bitte: Lassen Sie den Brief an Deutinger<sup>8</sup> bestellen.«

DAEI c 47 a 3 — eigenhändig

<sup>a</sup> doppelt unterstrichen    <sup>b</sup> Satz nachträglich angefügt

<sup>1</sup> „Unter der Rose“ = im Vertrauen — Der Brief ist nicht erhalten.

<sup>2</sup> Johann Michael Hauber, 1778—1843, Priester 1801, Benefiziat und Prediger bei U. L. Frau in München 1807/18, Hofprediger 1818/39, Stiftsdekan bei St. Kajetan 1839/41, Stiftspropst ebd. und Direktor der Hofkapelle 1841/43. — Die 1. Auflage des „Vollständigen christkatholischen Gebetbuchs“ erschien 1826. Die Approbation war für die 2. verbesserte Auflage bestimmt, die mit Bewilligung der Generalvikariate von Wien, München und Freising, Augsburg, Eichstätt und Regensburg 1827 erschien. Das Gebetbuch erreichte bis 1867 29 Auflagen. — Hauber ist ein typischer Vertreter des geistlichen Biedermeiers. An seinen „Abendcirkeln“, bei denen auch „die kirchlichen Fragen des Alltags“ besprochen wurden (Schematismus München und Freising 1869, 282) nahm neben M. Deutinger (s. Anm. 8), Johann Nepomuk Hortig (1774—1847) u. a. auch Oettl teil. Vgl. Peter Hammer [Pseudonym!], Geistliches Biedermeier im altbayerischen Raum, 1954.

<sup>3</sup> In Frage kommt wohl nur der damalige Hauptmann und spätere General Adam Freiherr von Harold (1794—1860). Sein älterer Bruder Jakob war damals bereits Geheimrat im Kriegsministerium. Oettl hat auf dem leeren Blatt von Sailers Brief von 1826 Oktober 14 (Nr. 18) vermerkt: „Approbatio für Haubers Gebetbuch II. Aufl(age). H(err) v(on) Harolds — zu Fürst Taxis.“ Möglicherweise sollte sich Sailer in Regensburg bei Karl Alexander Fürst von Thurn und Taxis (1770—1827) für Harold einsetzen. — Im Fürst Thurn und Taxis-Zentralarchiv Regensburg konnte nichts ermittelt werden. Freundliche Mitteilung von Kollegen Erwin Probst 1976 Mai 20.

<sup>4</sup> Adalbert Freiherr von Pechmann, 1777—1860, Priester 1801, Pfarrer in Loiching (LK Dingolfing) 1801/21, Domkapitular in Passau 1821/31, Domdekan 1831/60, Generalvikar 1822/60; Titular-Bischof von Canopus und Weihbischof von Passau 1824/60; — 1835

bewarb er sich um das durch den Tod von Johann Martin Manl erledigte Bistum Eichstätt. HStAM Abt. II MK 39029. — Vgl. dazu auch K. Baumgartner (s. o. Nr. 15 Anm. 3) 95.

<sup>5</sup> Der Außenminister K. F. Graf v. Thürheim (s. o. Nr. 10 Anm. 3) war sein Vetter. K. Baumgartner 94.

<sup>6</sup> Bischof Leopold Graf von Thun und Hohenstein (1796/1826), der seit 1804 außerhalb seiner Diözese gelebt hatte, war Oktober 22 gestorben. Vgl. zu Passau: K. Baumgartner, der diesen Satz Sailers (nach G. Schwaiger 141) gleich in der Einleitung zitiert (1); zu A. v. Pechmann bes. 90—95; zur Wiederbesetzung des Bistums vgl. auch B. Bastgen II 552—559.

<sup>7</sup> Sailer an Schenk 1826 November 4, zitiert bei A. Halser 54. — Adeodatus, von Gott geschenkt, nennt ihn Sailer nicht bloß in Anspielung auf seinen Namen.

<sup>8</sup> Martin (seit 1837 von) Deutinger (d. Ä.), 1789—1854, Schüler Sailers in Landshut, Priester 1813, Registrator und Taxator im Generalvikariat in Freising 1814/21, Assessor ebd. 1817/21; Domkapitular in München 1821/41, Dompropst 1841/54, Generalvikar 1836/46, Direktor des Allgemeinen Geistlichen Rats und des Metropolitangerichts (als Nachfolger Oettls) 1846/54; Ober-Kirchen- und Schul-Rat im Innenministerium 1826/36.

21 Johann Michael von Sailer an Johann Georg Oetl  
Regensburg, 1826 November 10

»Georgio Oettelio Salutem in D(omin)o  
L(ieber) F(reund)

Am nächsten Sonntage<sup>1</sup> werde ich im Geiste beiwohnen der feyerlichen Taufhandlung und nicht nur für die jüngste Königstochter<sup>2</sup> sondern für Ihn, den König, und die Königin und das ganze königliche Haus zum Herrn flehen um Weisheit und Stärke . . . tausend Dank für die Nachricht.<sup>3</sup>

Egger<sup>4</sup> ist verständig, muthig, thätig — aber er ist auch ein *kirchlicher Ultra*: das hab ich selbst und die besten Menschen erfahren. Nun schrieb mir der König als Kronprinz (als er mir von Rom aus auftrug, einen tüchtigen Erzieher als Religionslehrer auszusuchen, und als ich ihm hernach<sup>a</sup> den lieben George Oetl vorschlug): *nur keinen Ultra*.<sup>5</sup>

Dies Wort stets im Auge, werde ich dem Könige nie<sup>a</sup> weder einen *politischen* noch einen *Kirchlichen Ultra* vorschlagen, denn beyde taugen nicht, am Staatswagen so wenig als am Kirchenwagen angespannt zu werden

*Nüchternheit*<sup>b</sup> und die goldene *Mittelstraße*, die<sup>b</sup> thuns . . . und die thuns allein . . .<sup>6</sup>

R(egensburg) 10 Nov(ember) 1826

*Adde*

Riccabona<sup>7</sup> würde als Dompfarrer sich im Kurzen zu Tode laufen bey den täglichen Begräbnissen; als Bischof wird er mit Ruhe und Würde — die schönste Energie entfalten. Ich kenne sein Herz, sein Gewissen, seinen Geist seit langem.<sup>8</sup>

Dies und der ganze Inhalt ist nur für Dich und den Deodatus<sup>9</sup>«

DAEI c 47 a 4 — eigenhändig

<sup>a</sup> nachträglich eingefügt    <sup>b</sup> doppelt unterstrichen

<sup>1</sup> November 12.

<sup>2</sup> Alexandra s. o. Nr. 18 Anm. 2.

<sup>3</sup> Nicht erhalten.

So vor Gott  
ewig Ihr  
Freund S.

<sup>4</sup> Karl Egger, 1772—1849, Schüler Sailers in Dillingen, Priester 1797, Repetitor im Priesterseminar in Pfaffenhausen 1797/1801, Professor der Philosophie an der Universität Dillingen 1801/04, Pfarrer in Kleinaitingen (LK Schwabmünchen, seit 1972 Augsburg) 1804/22, Domkapitular in Augsburg 1821/41, Domdekan ebd. 1841/49; Abgeordneter 1819/22 — vgl. Helmut Witetschek, Studien zur kirchlichen Erneuerung im Bistum Augsburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen 7, 1965 (Register S. 409), bes. 132—139.

<sup>5</sup> Ludwig an J. N. Ringseis 1820 Juli 28. S. o. Nr. 1 Anm. 3.

<sup>6</sup> Ähnlich, aber weit ausführlicher schrieb Sailer 1826 November 29 an Schenk, zitiert bei A. Halser (s. o. Nr. 15 Anm. 3) 55—58. Interessant der Hinweis in diesem Brief: „Nur keinen Bischof von Augsburg, keinen Ketzerhammer; von München oder Eichstätt kommt unser Heil.“ ebd. 57. — An Schwäbl schrieb Sailer 1826 Dezember 1 „in der Passauer-sache“: „I. E. ist ein Kirchlicher Ultra, II. ein Hyperorthodoxer Zelot, deßhalb III. Verketzerungs- und Verfolgungssüchtig“ BZAR Nachlaß Sailer IX 1826, 10 — Druck: W. M. Hahn 190 f.

<sup>7</sup> S. o. Nr. 15 Anm. 3 und Nr. 19—20.

<sup>8</sup> Ähnlich an Schenk 1826 November 10. A. Halser 54 f.

<sup>9</sup> Eduard Schenk s. o. Nr. 20 Anm. 7.

22 Johann Michael von Sailer an Johann Georg Oettl  
Regensburg, 1826 Dezember 14

»Liebster Freund

Sie erlauben mir doch, meiner Seele ein bischen Luft zu machen. <sup>a</sup>

Träume ich oder wach ich? — es scheint mir, der muntere Gang in den ersten vier Monaten <sup>1</sup> hätte sich von einer unsichtbaren Hemmkette binden lassen. Christoph Schmid schrieb mir vor vierzehn Tagen, daß er noch kein Anstellungs Decret erhalten <sup>2</sup>. . und ist nun schon der 6. Monat, nach dessen Verlauf das Ius nominandi devolvirt würde. <sup>3</sup>

— So sollte der Bischof v(on) Passau auch schon ernannt seyn, weil die Confirmatio auch schon mehrere Monate ausbleibt, und Passau lieber heut als morgen eines Bischofes bedürfte. <sup>4</sup>

— Am schlimmsten wäre es, wenn die Nuntiatur sich, wie es diesmal leider! geschehen ist, öfters <sup>b</sup> in die Wahlen mischte.

— Und: je länger die Entscheidung verschoben ist, desto mehr heben sich die Parteyen —

So geschahs, daß *nach 4 Monaten* der tüchtige Landrichter von Wasserburg <sup>5</sup> zurück treten *mußte* und dafür ein leiblicher <sup>b</sup> = Invalide <sup>6</sup> antreten *sollte* <sup>c</sup>: also ist der *oberste Kirchenrath noch immer ohne den unbehrlichen Mitarbeiter*, da jener nicht *durfte*, dieser nicht *konnte* sein Amt übernehmen. <sup>7</sup>

Mir bleibt nichts andres übrig, als den allerobersten Regenten anzuflehen, daß Er unsern <sup>d</sup> König Ludwig bewahren, regieren, segnen wolle, amen.

Tibi tuisque Principibus et Principissis et amicis nostris optima quaeque  
totus tuus

S.

R(egensburg), 14 Dec(ember) 1826«

DAEI c 47 a 5 — eigenhändig

<sup>a</sup> Satz nachträglich angefügt    <sup>b</sup> nachträglich eingefügt    <sup>c</sup> ursprünglich: mußte, dann: durfte    <sup>d</sup> ursprünglich: den

<sup>1</sup> Seit dem Regierungsantritt Ludwigs I. 1825 Oktober 13.

<sup>2</sup> 1826 Juli 2 hatte Ludwig den Augsburger Domkapitular Joseph Weber (s. o. Nr. 12 Anm. 5) zum Domdekan ernannt. Bereits Juli 3 bat Sailer den König, das freigewordene Kanonikat Christoph Schmid zu übertragen. Engelbert Maximilian Buxbaum, Die Berufung des Volksschriftstellers Christoph von Schmid in das Augsburger Domkapitel (1826/27). Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 9, 1975, 300—313, hier 308 Nr. 1.

<sup>3</sup> Nach 6 Monaten würde das Ernennungsrecht des Königs verfallen und auf den Papst übergehen.

<sup>4</sup> S. o. Nr. 20 und 21; erst 1826 Dezember 25 ernannte der König Riccabona zum Bischof.

<sup>5</sup> Karl von Menz, 1783—1854, Landrichter in Thalgau (Bezirkshauptmannschaft Salzburg-Umgebung) 1810/12, in Wasserburg 1812/30, Polizeidirektor in München 1830/42, Appellationsgerichtsdirektor in Neuburg a. D. 1842/49 — Zurücktreten heißt hier: zurückstehen. — 1826 April 29 war der Ober-Kirchen- und Schul-Rat Karl Hofmann gestorben. Menz war einer unter mehreren vorgeschlagenen Kandidaten. vgl. M. Spindler, Schenkbriefe 364.

<sup>6</sup> Bernhard (seit 1829 von) Grandaur, 1776—1838, Landrichter in Homburg (LK Markt-Heidenfeld, seit 1972 Main-Spessart) 1804/07, Karlstadt 1807/27, Ober-Kirchen- und Schul-Rat 1826/28, Kabinettssekretär 1828/38 — W. Schärli Nr. 359 (1 Zeile ausgefallen). B. Grandaur litt an einer Leberkrankheit und an Gicht. Max Spindler in: Lebensläufe aus Franken 5, 1936, 115—133, hier 121.

<sup>7</sup> Ludwig hatte Grandaur bereits 1826 August 24 ernannt, der aber erst 1827 nach München übersiedelte. — 1826 August 17 und Dezember 20 berichtete Schenk dem König über die ungeheure Geschäftslast, „die auf ihm und Deutinger laste“. M. Spindler, Schenkbriefe 10 und 19 f. — Sailer hat sein Urteil über Grandaur bald revidiert. S. u. Nr. 40 Anm. 1, Nr. 48 Anm. 3.

23 Johann Michael von Sailer an Johann Georg Oetl  
Regensburg, 1826 Dezember 20

Mit umgehender Post.  
Lieber Freund!

Voll Dank für die mir gütigst mitgetheilten Nachrichten<sup>1</sup>, freue ich mich um so mehr Ihnen einmal einen Dienst erweisen zu können, je mehr Sie durch vielfältige Gefälligkeiten mich Ihnen verbindlich gemacht haben.

Der Priester Riedl<sup>2</sup> ist ganz der Mann der für die von Ihnen genannte Stelle paßt; Er hat Kenntnisse, Lebensart, ein geregeltes Gemüth und ein angenehmes, gefälliges Vorkommen. Auch wird er die Stelle<sup>3</sup> unter so günstigen Bedingungen gern annehmen, seitdem die Stelle in Nymphenburg besetzt ist, um die er anhielt und für die er, bey allen sonstigen Qualifikationen, doch noch »etwas« zu jung war, worauf ich auch aufmerksam machen wollte, wegen der Eile aber, womit jene Sache betrieben ward, daran verhindert wurde.

Sie dürfen also nur schreiben, wann p. Riedl sich persönlich einstellen soll.

Zwar ist es bey dem unglaublich drückenden Priestermangel für uns sehr schwer und schmerzlich, ihn zu verlieren; aber für eine solche Bestimmung fühle ich mich inwendig angetrieben und entbunden, ihn zu entlassen.

Ich hoffe er wird Ihren Erwartungen und denen seiner Herrschaft vollkommen entsprechen.

Für das allergnädigste Andenken Sr. Majestät und die Grüße der Prinzen meinen innigsten Dank, und die Bitte, meinen devotesten Respekt dem Könige und meine Empfehlungen den Prinzen zu vermelden, so wie die herzlichsten Wünsche zu einem

freudigen und gesegneten Weihnachts- und Neujahrsfeste. Auch Ihnen selbst von Herzen Alles Heil!

Mit bekannter Freundschaft Ihr

Regensburg d(en) 20ten Dec(em)b(e)r 1826

»S.«

»N(ota). Wenn Sie dem Priester Riedl in einem ostensibeln Briefe *an mich* den bewussten Antrag machen: so lassen Sie einfließen, daß es Seiner Mayestät nicht unangenehm seyn werde, wenn ich einem <sup>a</sup>, für diese Stelle so passenden Subjecte die Entlassung würde verschaffen können.

Iterumque vale dilec[ti]ssime!«

DAEI c 47 a 6 — Schrift M. Diepenbrocks, Schluß eigenhändig

<sup>a</sup> nachträglich eingefügt, ursprünglich nach für diese Stelle

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Joseph Riedl, 1802—68, Priester 1825, Kooperator in Schambach (LK Riedenburg, seit 1972 Kelheim) 1825/26, Provisor in Altmühlmünster (LK Riedenburg, seit 1972 Neumarkt i. d. OPf.) 1826, Kooperator in Wörth (LK Regensburg) 1826/27, Hofmeister bei Anton Freiherr von Gumpenberg in München 1827/34, Benefiziat bei U. L. Frau 1834/37, bei St. Peter 1837/46, Hofkaplan 1836/39, Hofprediger und Ehrenkanoniker bei St. Kajetan 1839/46, Domkapitular 1846/68; „er erzählt stets mit Rührung und Dankbarkeit, daß der selige Bischof Sailer ihn liebgewonnen . . .“ Nekrolog im Schematismus München und Freising 1869, 282—284, hier 282.

<sup>3</sup> Erzieher des Ludwig Freiherrn von Gumpenberg, 1818—83; dessen Vater: Anton Freiherr von Gumpenberg, 1787—1855, Flügeladjutant Ludwigs I. 1810/38, Hofmarschall 1821/38 (seit 1825 funktionierender Oberst-Hofmarschall), Kriegsminister 1839/47, Reichsrat 1839/55. — W. Schärfl Nr. 384.

24 Johann Michael von Sailer an Franz Xaver Schwäbl  
Regensburg, 1826 Dezember 25

»Am heiligen Tage

Da ich von dem Hochamte so eben zurückkomme, so ist es mein erstes Geschäft, Dich zu bitten, dem Fräulein von Rothenhof <sup>1</sup> in meinem Namen für das Porträt der Königstochter Mathilde zu danken: ich konnte am Altare nicht umhin, für die Prinzess, ihre Erzieherin und die beyden Freunde Öttl und Schwäbl mit besonderer Innigkeit zu flehen. Der Geist des Herrn, der Mathilde vor nicht langer Zeit in allem Guten *gefirmet* hat, regiere Ihren Geist und und Ihr Gemüth auch in der *Zukunft*. — [ . . . ] «

BZAR Nachlaß Sailer IX 1826, 14 — eigenhändig

Druck: H. Schiel II 508 f., Nr. 504; W. M. Hahn 191

<sup>1</sup> Amalie Freiin von Rottenhof, Hofmeisterin der Prinzessin Mathilde 1819/33, † 1841 Juli 18. Karoline Lottersberg, Notizenbüchlein 1833—76, UBEI SemHs 370; K. Lottersberg war seit 1834 Haushälterin Oettls. — In Oettls Nachlaß finden sich 2 Schreiben des Kronprinzen und seiner Frau von 1819 September 2 an die künftige Erzieherin ihrer Tochter. DAEI OrdBibl Hs 114. — 1834 Januar 17 schreibt Oettl an Schenk u. a. im Auftrag der Erbgroßherzogin Mathilde (s. o. Nr. 2 Anm. 1) und der Freiin von Rottenhof („unter den Wehen einer schmerzlichen Trennung von einem Kinde, das sie zwar nicht unter, sondern im Herzen getragen hat“). BStBM Hss-Abt. Schenkiana II 6.

25 Johann Michael von Sailer an Johann Georg Oettl  
Regensburg, 1826 Dezember 30

Lieber Freund!

Seyn Sie, ich bitte, der mündliche Dollmetsch meiner innigsten Wünsche zum Neujahre — bey Ihren Majestäten, bey den Prinzen und — bey *Ihnen* selber.

Meinen schriftlichen Glückwunsch, den beyliegendes Schreiben enthält, wollen Sie gütigst Seiner Majestät in meinem Namen ehrerbietigst überreichen<sup>1</sup>, und zwar am Vorabende, weil ich wünschte, daß der König ihn noch vor dem Schlafengehn läse. —

Die Riedlische Angelegenheit<sup>2</sup> wird in der nächsten Consistorialsitzung, am Dienstage<sup>3</sup>, wie ich hoffe, Ihrem Wunsch gemäß, entschieden werden. —

Vale, ama, ora!

Regensburg d(en) 30ten Dec(em)b(er) 1826.

»Bischof Sailer«

DAEI c 47 a 7 — Schrift M. Diepenbrocks

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> S. o. Nr. 23 Anm. 2.

<sup>3</sup> 1827 Januar 2.

26 Johann Michael von Sailer an Franz Ignaz von Streber, Johann Martin Manl, Karl Joseph von Riccabona, Johann Georg Oettl, Franz Xaver Schwäbl und Martin Deutinger  
Regensburg, 1826 Dezember

»R(egensburg) In den letzten Tagen des scheidenden Jahres 1826

An die drey Bischöfe von Birtha<sup>1</sup>, Speyer<sup>2</sup>, Passau<sup>3</sup> und die drey auserwählten Mit-Freunde Oettl, Schwaebel, Deutinger<sup>4</sup>!

In tiefster Demuth und glühender Lobpreisung Gottes — wünsche ich dem *verdienstvollen* Eduard<sup>5</sup> und Euch obengenannten Lieben und mir das allerbeste Neujahr, das heißt, *eine neue Fülle*<sup>a</sup> von Geistesstärke und Licht und Liebe und Aufopferungssinn und Gedeihen aller unsrer Arbeiten und Leiden zu Gottes Ehre Amen

J. Michael«

Archiv des Bistums Passau 8089 — eigenhändig

Druck: K. Baumgartner (s. o. Nr. 15 Anm. 3) 520, Nr. 9

<sup>a</sup> doppelt unterstrichen

<sup>1</sup> Franz Ignaz (seit 1815 von) Streber, 1758—1841, Bartholomäer in Ingolstadt, dann in München, Priester 1780, Kanonikus bei U. L. Frau in München 1795/1803, Direktor der Hofkapelle 1803/41; Domkapitular 1821/22, Dompropst 1822/41, Titular-Bischof von Birtha und Weihbischof von München und Freising 1821/41, Direktor des Allg. Geistlichen Rats 1821/41.

<sup>2</sup> Johann Martin Manl, 1766—1835, Priester 1789, Propst bei St. Moritz in Augsburg 1796/1803, Kanonikus bei St. Johann in Konstanz 1802, Geistlicher Rat am Generalvikariat Konstanz 1802, Pfarrer in Allershausen (LK Freising) 1810/11, Geistlicher Rat am Generalvikariat Freising 1815/21, Domkapitular in München 1821/26, Offizial 1821/26; Bischof von Speyer 1826/35, Bischof von Eichstätt 1835. — W. Schärfl Nr. 526. Vom König

auf Vorschlag Sailers zum Bischof von Speyer ernannt 1826 Juli 22, vom Papst präkonisiert 1827 April 9. B. Bastgen II, 550—552; vgl. Ludwig Litzenburger, Die Speyerer Bistumsbesetzung 1826 mit Johann Martin Manl, Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 13, 1961, 263—278.

<sup>3</sup> S. o. Nr. 15 Anm. 3; Nr. 21 Anm. 7; Nr. 22 Anm. 4.

<sup>4</sup> S. o. Nr. 20 Anm. 8.

<sup>5</sup> Eduard Schenk.

27 Johann Michael von Sailer an Johann Georg Oettl  
Regensburg, 1827 Januar 22

Lieber Freund!

Das Schreiben des Herrn Hofmarschalls<sup>1</sup> und das Ihrige an den Priester Riedl<sup>2</sup> haben ihm und auch mir grosse Freude gemacht. Riedl freut sich sehr auf seinen neuen Wirkungskreis, und wird, sobald ihn sein Nachfolger, der vom Consistorium bereits bestimmt und berufen ist, abgelöst haben wird, nach München abreisen. Ich hoffe, der H(err) Hofmarschall und Sie werden alle Ursache haben, mit ihm zufrieden zu seyn.

— Wir haben hier kürzlich durch einen schleunigen unerwarteten Tod einen unserer Collegen verloren, den Domcapitular Ried<sup>3</sup>. Er ward in der Rathssitzung vom Schläge getroffen, und starb bald darauf. S. M. der König ernennen den Nachfolger. Ich habe meinen Wunsch, in Betreff der Person, unserm Freunde Schenk bereits ausgedrückt, mit der Bitte, ihn Sr. Majestät vorzutragen. Ich wiederhole hier Wunsch und Bitte: und schicke die Motive in gedrängter Kürze voraus:

Unser Kapitel und Consistorium ist in Hinsicht auf die Arbeitsfähigkeit seiner Mitglieder so schlimm daran, wie gewiß keines im Lande. Der Domdechant Eckherr<sup>4</sup> hat sich wegen Altersschwäche von den Geschäften schon vorlängst zurückziehen müssen, und nimmt an keiner Rathssitzung mehr Antheil; Domkapitular Siegart<sup>5</sup> ist zwar sehr geschickt und immer noch sehr thätig, aber sein vorgerücktes Alter fordert doch auch grosse Schonung; Wagner<sup>6</sup> ist sehr alt und gebrechlich; Wittmann<sup>7</sup> als Dompfarrer und Regens Seminarii mit anderweitigen Geschäften überladen; Weinzierl<sup>8</sup> darf wegen Augenschwäche vor der Hand keine Acten lesen; Sperl<sup>9</sup>, an der Auszehrung leidend, arbeitet sich an den Administrations- und Rechnungssachen zu Tode; Mac Iver<sup>10</sup> ist mit der Migraine behaftet, die ihn oft Wochenlang zur Arbeit unfähig macht; und Prentner<sup>11</sup> endlich, hat mit dem Caplanwesen die Hände voll.

Was uns also mehr als Alles Noth thut, ist ein Mann, der durch lange Erfahrung und Uebung in Consistorial Geschäften im Stande ist, hier vor den Riß zu treten, und die Bürde der Arbeiten auf sich zu nehmen; und der ist kein anderer, als der bisherige bischöfliche und Consistorial-Secretär Friedrich Eder<sup>12</sup>, Dr. Theologiae, der seit mehr als 20 Jahren in der Kanzley arbeitet, alle Verhältnisse der Diözese, sowie die Registratur durch und durch kennt, und die vielfachsten Proben seiner Geschicklichkeit, seiner Treue und Verschwiegenheit abgelegt hat.

Ich selbst gewänne durch seine Ernennung zum Domkapitular erstaunlich viel, nämlich, einen erprobten, zuverlässigen, dienstfertigen Mitarbeiter, der mir einen grossen Theil der auf mir lastenden Geschäfte »erleichtern oder« abnehmen könnte und würde; ein Hülfe, die ich seit des unvergeßlichen Reber's<sup>13</sup> Tod so sehr entbehre.

Darum bitte ich denn auch Sie, daß Sie bey guter Gelegenheit Sr. Majestät meinen dringenden Wunsch ausdrücken wollen, daß doch *Eder* uns als Ried's Nachfolger geschenkt werden möge.

Regensburg d(en) 22ten Jänner 1827.

Es grüßt Sie aus ganzem Herzen  
Ihr  
»Freund Sailer

Mein ganzes Herz sehnt sich sehr, recht bald Sie und alle meine Lieben in München zu umarmen.«

DAEI c 47 a 9 — Schrift M. Diepenbrocks, Schluß eigenhändig

<sup>1</sup> Anton von Gumpfenberg s. o. Nr. 23 Anm. 3.

<sup>2</sup> S. o. Nr. 23 Anm. 2.

<sup>3</sup> Thomas Ried, 1773—1827, Priester 1798, Kanzlist des Konsistoriums in Regensburg 1800/21, Sekretär ebd. 1821/25, Domvikar 1821/25, Domkapitular 1825/27; gestorben Januar 14.

<sup>4</sup> Johann Joseph Wolfgang Ekher, 1752—1831, Priester 1775, Registrator des Konsistoriums in Regensburg 1787/97, Vizesekretär ebd. 1789/91, Sekretär 1791/1821, Geistlicher Rat 1797/1821, Offizial 1811/22, Domdechant 1821/31.

<sup>5</sup> Georg Joseph Siegert, 1756—1830, Priester 1780, Professor am Gymnasium in Sulzbach 1784/88, Beichtvater der Herzoginwitwe Maria Franziska Dorothea (Mutter des Königs Max I. Joseph) in Sulzbach 1788/92, Pfarrer in Sulzbach 1792/1821; Domkapitular in Regensburg 1821/30, Generalvikar 1829/30.

<sup>6</sup> Peter Wagner, 1760—1834, Priester 1786, Chorvikar am Dom in Regensburg 1800/21, Domkapitular ebd. 1821/34.

<sup>7</sup> Georg Michael Wittmann, 1760—1833, Priester 1782, Subregens des Priesterseminars in Regensburg 1788/1802, Regens ebd. 1802/33, Dompfarrvikar 1804/29, Professor am Lyzeum 1811/21, Domkapitular 1821/29, Titular-Bischof von Comana 1829/31, von Miletopolis 1831/33 und Weihbischof von Regensburg, Dompropst 1829/33, Generalvikar 1830/32, ernannter Bischof von Regensburg 1832/33. — W. Schärfl Nr. 555; G. Schwaiger, in: *Bavaria Sancta* 2, 1971, 316—331.

<sup>8</sup> Franz Joseph Weinzierl, 1777—1829, Priester 1801, Domprediger in Regensburg 1806/25, Domkapitular ebd. 1825/29.

<sup>9</sup> Wolfgang Sperl, 1772—1827, Priester 1797, Domprediger und Waisenhaus-Inspektor in Regensburg 1805/06, Spitalpfarrer bei St. Katharina und Pfarrer in (Nieder-)Winzer 1806/25, Domkapitular 1825/27.

<sup>10</sup> Archibald Augustin Mac Iver, 1780—1832, Benediktiner in St. Jakob in Regensburg, Priester 1806, Religionslehrer des Prinzen Maximilian 1817/20, Domkapitular in Regensburg 1821/31, Domdechant 1831/32.

<sup>11</sup> Johann Baptist Prentner, 1771—1834, Priester 1794, Pfarrer in Dingolfing 1802/21, Domkapitular in Regensburg 1821/33, Dompropst ebd. 1833/34.

<sup>12</sup> Friedrich Eder, 1767—1830, Priester 1792, Chorvikar bei St. Johann in Regensburg 1796/1803, Registrator des Konsistoriums 1803/22, Sekretär ebd. 1819/27, Domkapitular 1827/30; vom König ernannt 1827 Februar 14.

<sup>13</sup> Wilhelm Reber s. o. Nr. 1 Anm. 12; gestorben 1825 Oktober 24. — Diepenbrock schrieb 1826 Oktober 8 an Schenk, daß Sailer „in Hinsicht auf wahren freundschaftlichen Verkehr in Regensburg isolierter ist, als er es je gewesen! ... Außer ein paar jüngeren Freunden, deren Bleiben bey ihm von ungewisser Dauer ist, giebt es in Regensburg seit Rebers Tod unter allen Geistlichen eigentlich keinen, der da wüßte, was Sailer ist und will, keinen der ein Wissen oder Ahnden hätte von dem Schatze der Weisheit und Liebe, den dieser seltene Mensch in sich trägt, und also auch keinen, der einen Drang hätte, diesem großen Herzen sich besonders zu nahen und sich an ihm zu erwärmen.“ BStBM Hss-Abt. Schenkiana II 4; Druck: H. Schiel I 668 f., Nr. 808.

28 Johann Michael von Sailer an Johann Georg Oettl  
Regensburg, 1827 Februar 6

Regensburg d(en) 6ten Februar 1827.

Lieber Freund!

Hierbey sende ich Ihnen ein vorläufiges Schreiben des Priesters Riedl<sup>1</sup> an den Herrn Hofmarschall<sup>2</sup>, welches Sie gütig besorgen wollen. Riedl freut sich sehr auf seinen Posten, und wäre wohl schon dort eingetroffen, wenn nicht der Kaplan, der ihn zu ersetzen bestimmt war, durch ein inzwischen erlangtes Beneficium zurückgehalten worden wäre. Es ist nun ein anderer an dessen Stelle bestimmt, der in den nächsten Tagen eintreffen muß; und dann wird Riedl sogleich abreisen.

— Es ist merkwürdig und betrübt zugleich, zu sehen, wie die Leute sich um Canonicat drängen, als lebten wir noch in den Zeiten der Sinecuren, und seyen die Dompräbenden nur Mastanstalten. So erfuhr ich, daß unter vielen andern, auch der Dechant von Donaustauf<sup>3</sup> sich durch die Fürstin Taxis<sup>4</sup> zur hier erledigten Stelle<sup>5</sup> habe empfehlen lassen, ein Mann, der nicht nur im höchsten Grade Podagrist und aller Arbeit ungewohnt, sondern auch seines Wandels wegen nicht im »aller« besten Rufe ist, — ein fleissiger Besucher der Wirthshäuser, bey dem »die«<sup>a</sup> Kapläne das Trinken lernen, und den ich selbst schon einmal ex officio ermahnen mußte. Ich schreibe Ihnen dies, damit Sie, wenn je die Sache zur Sprache kommen sollte, vor einem Mißgriffe warnen können, und bitte Sie, dies auch H(ernn) v(on) Schenk zu sagen. — Uebrigens hoffe ich, daß wir bald von der Hand des Königs ein brauchbares, tüchtiges Mitglied<sup>6</sup>, (das von mir durch H(ernn) von Schenk und durch Sie bezeichnete)<sup>b</sup>, geschenkt erhalten werden, denn unsre vielen Arbeiten schreyen darnach.

Vale, ama, ora

»amplector te in Domino Semper

Sailer«

DAEI c 47 a 10 — Schrift M. Diepenbrocks, Verbesserungen und Schluß eigenhändig

<sup>a</sup> ursprünglich: alle <sup>b</sup> Klammern von Sailers Hand

<sup>1</sup> S. o. Nr. 23 Anm. 2 und Nr. 27 Anm. 2.

<sup>2</sup> S. o. Nr. 23 Anm. 3 und Nr. 27 Anm. 1.

<sup>3</sup> Franz Xaver Dobmayer, 1768—1836, Priester 1791, Pfarrer in Aholting (LK Straubing) 1805/07, in Nabburg 1807/17, in Pfakofen (LK Regensburg) 1817/18, in Donaustauf (LK Regensburg) 1818/36.

<sup>4</sup> Therese Mathilde geb. Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, 1773—1839, verheiratet seit 1789 mit Karl Alexander Fürst von Thurn und Taxis (1770—1827). — Donaustauf gehörte 1814—48 zum Thurn und Taxisschen Herrschaftsgericht Wörth.

<sup>5</sup> S. o. Nr. 27 Anm. 3.

<sup>6</sup> Friedrich Eder s. o. Nr. 27 Anm. 11.

29 Melchior Diepenbrock an Clemens Brentano<sup>1</sup>  
Regensburg, 1827 Mai 8

[. . .] Ich wohnte mit dem Bischofe<sup>2</sup> der ersten Kommunion des Kronprinzen in der Hofkapelle bei<sup>3</sup>, die äußerst schön und rührend war; besonders hielt Oettl eine sehr herzliche, ergreifende Anrede; der König und die Königin wohnten bei und weinten fromme Tränen. Der Kronprinz war voll Andacht und Erbauung. Ich sah ihn hernach mit dem Bischof in seinen Zimmern; er war noch voll heiliger Freude. Oettl hat ihn wahrhaft christlich erzogen. [. . .]

<sup>1</sup> Clemens Brentano, 1778—1842; Sailer war mit der Familie Brentano seit Jahrzehnten befreundet. — Vgl. Bernhard Gajek, Johann Michael Sailer, Melchior Diepenbrock, Clemens Brentano. Ein Stück Regensburger Kulturgeschichte des frühen 19. Jahrhunderts, in: Zwei Jahrtausende Regensburg. Herausgegeben von Dieter Albrecht. Schriftenreihe der Universität Regensburg 1, 1979, 141—159, und den von Bernhard Gajek herausgegebenen Führer durch die gleichnamige Ausstellung des Museums der Stadt Regensburg und der Universität Regensburg, 1979.

<sup>2</sup> Sailer war anlässlich der Bischofsweihe von J. M. Manl und K. J. v. Riccabona (1827 April 25) in München; neben Erzbischof L. A. v. Gebattel und F. I. v. Streber war er Mitkonsekrator der beiden bisherigen Münchner Domkapitulare.

<sup>3</sup> 1827 April 22 (Weißer Sonntag). Aus diesem Anlaß widmete Oetl dem Kronprinzen eine neue Druckausgabe von: Maximilian I. des Großen väterliche Ermahnungen an seinen Sohn Ferdinand Maria. Herausgegeben von Joh. G. Oetl, 1827.

30 Johann Michael von Sailer an Johann Georg Oetl  
Regensburg, 1827 Mai 14

Regensburg d(en) 14ten May 1827.

Lieber Freund!

Ich übersende Ihnen hierbey zwey Briefe, die Sie dem nächsten Courier nach Italien <sup>1</sup> mitzugeben die Güte haben wollen, einen an *H(errn) v(on) Martin* <sup>2</sup>, worin Marogna's Angelegenheit <sup>3</sup> »empfohlen wird«; einen andern an *den König* selbst <sup>4</sup>, in Betreff eines ganz andern Gegenstandes; diesen letzteren »Brief« wollen Sie Ihrem eigenen Briefe an Allerhöchstenselben beyfügen »— einschliessen.«

Meine glückliche Rückkehr <sup>5</sup> werden Sie wohl schon durch Freund Schwabl erfahren haben. Nach Barbing bin ich noch nicht hinausgezogen; in den ersten Tagen hielten mich Geschäfte, nun hält mich eine Unpäßlichkeit Theresens <sup>6</sup> hier zurück. Da sie aber auf dem Wege der Genesung ist, so hoffe ich in den nächsten Tagen mein Tusculanum zu beziehen.

Herzlichen Dank für alle mir in M(ünchen) erwiesene Liebe; Herzliche Grüsse und Empfehlungen an die lieben Prinzen, an Sie und an alle Freunde.

»S.«

Auch Schreiber dieß, Diepenbrock, empfiehlt sich angelegenst.

»*N(ota) tibi soli*

Der andere <sup>a</sup> *Gegenstand*, den ich dem Könige empfehle in einem besondern Schreiben ist die *Sein Selbstschonung*, ne nimiis laboribus se ipsum destruat . . .

2. Wegen *Malzen* <sup>7</sup> hoffe ich Ihnen nächstens sichere Kunde schaffen zu können.«

DAEI c 47 a 11 — Schrift M. Diepenbrocks, Verbesserungen und Schluß eigenhändig

<sup>a</sup> nachträglich eingefügt

<sup>1</sup> Ludwig I. war Ende April nach Italien gereist, u. a. nach Rom und dann nach Collobella, wo er bis Juni 23 bei Mariannina weilte. E. C. Conte Corti 319—321.

<sup>2</sup> Joseph von Martin s. o. Nr. 16 Anm. 4.

<sup>3</sup> Maximilian Graf von Marogna, 1797—1874, im Dienst des päpstlichen Nuntius in München, zuletzt als 1. Sekretär 1818/27; Begleiter des Prinzen Otto 1828/32; im bayerischen diplomatischen Dienst 1832/67 (beim Bundestag in Frankfurt 1832/43, in Turin 1843/47, in Brüssel und im Haag 1847/67). — W. Schärfl Nr. 616 — Sailer verwendet sich 1827 Juni 28 direkt beim König für ihn: „Er ist weder ein kirchlicher noch ein politischer

Ultra, ... hat gediegene Kenntnisse und ein reines Herz.“ H. Schiel, Sailer und Ludwig 119 f., Nr. 34; erneut: 1827 November 28; ebd. 123 f., Nr. 39.

<sup>4</sup> 1827 Mai 14. H. Schiel, Sailer und Ludwig 118 f., Nr. 33.

<sup>5</sup> Aus München; s. o. Nr. 29 Anm. 2.

<sup>6</sup> Therese Seitz s. o. Nr. 14 Anm. 2.

<sup>7</sup> Möglicherweise: Conrad Adolph Freiherr von Malzen (Malsen), 1792—1867, im bayerischen diplomatischen Dienst 1820/67 (in Stuttgart 1820/21, in Turin 1821/27, in Bern 1827/28, in Rom 1829/31, in Bern 1838/41, in Stuttgart 1841/49, in Berlin 1849/54, in Karlsruhe 1854/67, zugleich in Bern 1854/62); Staatsrat im a. o. Dienst 1867. — W. Schärli Nr. 615 — die Ernennung des bisherigen Geschäftssträgers in Turin zum Ministerresidenten in Bern erfolgte 1827 Juni 29; über seine antiklerikale und staatskirchliche Gesinnung vgl. Rupert Hacker, Die Beziehungen zwischen Bayern und dem Heiligen Stuhl in der Regierungszeit Ludwigs I. Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 27, 1967, bes. 17 f.

31 Johann Michael von Sailer an Johann Georg Oettl  
Barbing, 1827 Juni 20

»Lieber innig geliebter angelus custos principis regii haereditarii

Herzlichen Dank für die Vorlesungen von *Bader*<sup>1</sup> — Danken Sie Ihm, bis ich Ihm selbst schreiben werde.

Über den bewussten Herrn in Bamberg<sup>2</sup> erhalte ich die sichersten Nachrichten: (ich habe zweymal an den zuverlässigsten Mann im Einholen der Kunde —) in wenigen Tagen. Sorgen Sie nur, daß der König sich noch ein wenig gedulde.

— Es that mir und so vielen andern unaussprechlich wehe, daß der König auch dieses Jahr — das Bleiben in Colombella dem Begleiten der C(orporis) X(Christi) Prozession vorzog<sup>3</sup>. — Ich sah Max III mit *Andacht*<sup>a</sup>, sah Carl Theodor mit *Ernst*, sah Max IV mit *Würde* sie begleiten<sup>4</sup>. König<sup>a</sup> Ludwig hat schon zweymal den schönen<sup>a</sup> Anlaß seine Religiosität dem Volk zu beweisen, versäumt.

Die Armut im Lande *nimmt zu*:<sup>b</sup> (Viele Familien müssen sich mit schwarzem Brodte und Wasser begnügen):<sup>c</sup> die königlichen Bauten *nehmen*<sup>b</sup> *auch zu*.<sup>b</sup> —

Aber die *Thränen* über Nichtmilderung der öffentlichen Noth *auch*.

Ich schreie mit zerrissenem Herzen zu Gott! Herr erbärme dich des Königs, verscheuche die bösen Rätthe von seinen Ohren . . .

Vale ama ora

Barbing 20 Jun(i) 1827«

DAEI c 47 a 8 — eigenhändig

<sup>a</sup> nachträglich eingefügt    <sup>b</sup> doppelt unterstrichen    <sup>c</sup> Satz nachträglich eingefügt

<sup>1</sup> Franz von Baader, Vorlesungen über religiöse Philosophie im Gegensatz der irreligiösen älterer und neuerer Zeit, gehalten . . . im Wintersemester 1826 auf 1827 (Sämtliche Werke 1, 1851, 151—312); Franz (seit 1813 von) Baader, 1765—1841, Arzt, Bergwerks-Ingenieur, als solcher im bayerischen Staatsdienst 1797/1820; Honorarprofessor der Philosophie an der Universität München 1826/41. — Baader widmete Oettl seine Schrift Über den Begriff des gut- oder positiv- und des nicht gut- oder negativ-gewordenen endlichen Geistes, 1829 (Sämtliche Werke 7, 1854, 155—208).

<sup>2</sup> Nicht zu ermitteln.

<sup>3</sup> Fronleichnam: Juni 14; — 1828 nahm der König an der Fronleichnamsprozession in München teil.

<sup>4</sup> Maximilian III. Joseph, 1727—77, Kurfürst von Baiern 1745/77; Karl Theodor 1724—99, Kurfürst von Pfalz-Baiern 1777/99; Maximilian IV. Joseph, 1756—1825, Kurfürst von Pfalz-Baiern 1799/1805, als Maximilian I. Joseph König von Baiern 1806/25.

32 Johann Michael von Sailer an Johann Georg Oettl  
Barbing, 1827 August 1

Barbing d(en) 1sten August 1827.

Lieber Freund!

Da ich bis zum 17ten dieses Monats eine mir schon mehrmals so wohlthätig gewordene Erholungsreise an den Rhein <sup>1</sup>, Deo favente, anzutreten gedenke, und es sehnlich wünsche, daß ich vorher noch die Installation unseres neuernannten Domcapitulars Oberndorfer <sup>2</sup> vornehmen könne, damit derselbe an den sich häufenden Geschäften recht bald mitarbeiten könne, — so bitte ich Sie, auf thunliche Weise dahin zu wirken, daß die Allerhöchste Bestätigung für diese bischöfliche Ernennung, welche schon vor einiger Zeit bey dem Kabinet eingelaufen seyn muß, recht bald, und noch vor jenem Termine erfolge, damit ich unbekümmert abreisen könne.

Entrichten Sie meine *ehrerbietigsten Respecte, herzlichsten Empfehlungen, freundlichsten Grüsse* aller Orten *nach Gebühr*, vergessen dabey Sich selbst nicht, sondern schneiden sich, da Sie hier im Rohr der Grüsse sitzen, die lieblichste Pfeiffe auf den Namen und das Herz

Ihres  
»Johannes  
Michaels«

Sr. Hochwürden Hochwohlgeboren  
Herrn geistlichen Rath G. Oettl,  
Religionslehrer bey den Königlichen Kindern  
von Bayern,

*Durch Einschluß.*

in Brückenau.

DAEI c 47 a 12 — Schrift M. Diepenbrocks

<sup>1</sup> Sailers letzte größere Reise von August 16 bis Oktober 13. H. Schiel II 614 — vgl. ebd. I 676—679, Nr. 817 a—820 a.

<sup>2</sup> Johann Baptist Oberndorfer, 1786—1852, Priester 1809, Benefiziat in Pattendorf (LK Rottenburg a. d. Laaber, seit 1972 Landshut) 1817/25, Spitalpfarrer bei St. Katharina und Pfarrer in (Nieder-)Winzer 1825/27, Domkapitular in Regensburg 1827/52. Vom Bischof ernannt Juni 26, vom König bestätigt Juli 24, aufgeschworen August 10 (also noch vor Sailers Abreise).

33 Johann Michael von Sailer an Johann Georg Oettl  
Regensburg, 1827 Oktober 22

»Liebster Freund

Dankend für den *Königswunsch*, daß mir die Reise an Geist und Körper ge-  
dehlich seyn möge, und für dein Mitwünschen <sup>1</sup>, lege ich folgendes in dein Herz:

1.) Gefragt um Nennung des tauglichsten Subjects, werd ich kein andres nennen als K. v. W. <sup>2</sup>, weil er der tüchtigste ist.

2.) Ein Eingeweihter von der Opposition erzählte selbst, daß fünf bis sechs Männer, um den König zum Diener ihrer Absichten zu machen, die Rollen unter sich bloß <sup>a</sup> verteilen dürfen: du sagst und thust dies, ich das, jener dies, dieser jenes u(nd) s(o) f(ort). Ach! das Gott erbarme!

3.)<sup>a</sup> (Martin<sup>3</sup> glaubte ich es vor der Abreise nach Italien an der Stirne zu lesen, daß er leider! gewonnen sey . . .)

4. Kann ich irgend etwas beytragen, um die *getrennten* oder *trägen* oder *unklugen* zum bessern Zwecke zu vereinigen? — Ich thu es gern, nichts suchend als des Landes und der Kirche Wohl zu erhöhen.

In herzlicher Umarmung  
dein Freund S.

Meine Respecte an die M. M. (Majestäten)  
die herzlichsten<sup>a</sup> Empfehlungen an die P(rinzen) u(nd) P(rinzessinnen)

R(egensburg) 22 Oct(ober) 1827«

DAEI c 47 a 13 — eigenhändig

<sup>a</sup> nachträglich eingefügt

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Nicht zu ermitteln.

<sup>3</sup> Joseph von Martin s. o. Nr. 16 Anm. 4.

34 Johann Michael von Sailer an Johann Georg Oetli  
Regensburg, 1827 November 18

Regensburg d(en) 18ten Nov(em)b(er) 1827.

Lieber Freund!

1. Sie schrieben mir neulich<sup>1</sup> in allgemeinen Ausdrücken über den Stand der Dinge und klagten über den Mangel an Einigkeit und Zusammenwirken unter den Gutgesinnten und daß auch hierin die Kinder des Lichtes von den Kindern der Welt so weit übertroffen würden. Da sich uns nun durch Mac-Iver<sup>2</sup>, der Ihnen diesen Brief bringt, eine *sichere* Gelegenheit zur gegenseitigen *offeneren* Mittheilung darbietet, so bitte ich Sie, mir auf diesem Wege aufrichtig zu schreiben, wie die Sachen stehen, und ob Sie glauben, daß ich zur Verbesserung dieses Zustandes etwas thun könne, und *was*, und *wie*. Ich versichere Sie, daß ich zu Allem, was die gute Sache fördern kann, von Herzen bereit bin, und daß ich selbst die Gefahr der Ungnade nicht scheue, wenn es darauf ankommt und Noth thut, ein ernstes kräftiges Wort zu sprechen. Theilen Sie mir daher unverhohlen Ihre Ansichten mit.

2. Sagen Sie mir auch, ob noch keine Hoffnung ist, daß die Section für Kultus und Unterricht als eine selbstständige, vom Ministerium des Innern unabhängige Stelle ausgesprochen werde<sup>3</sup>, und ob ich nicht diese wichtige Angelegenheit in Anregung bringen solle, und auf welche Weise. —

3. Ich habe auf meiner Reise<sup>4</sup> den H(errn) v(on) Overkamp<sup>5</sup> als einen wohlgesinnten, sehr unterrichteten Mann kennen gelernt. Schade, daß er in der Diplomatie, und zwar auf einem so unbedeutenden Posten, steht, wo er so wenig Gutes wirken, so wenig Böses verhindern kann. Er wünscht deshalb eine Anstellung im Innern, wo er der guten Sache kräftiger dienen könne. Ueberzeugt, daß er Einsicht, guten Willen und Muth hat, möchte ich ihm gern zu einer angemesseneren Wirksamkeit verhilflich seyn. Sagen Sie mir darüber Ihre Meinung.

4. Auch den trefflichen Görres<sup>6</sup> habe ich in Francfurt wiedergesehn und viel mit ihm gesprochen. Er wird wohl jetzt schon in München seyn, und ich wünsche dem Könige und dem Vaterlande von Herzen Glück zu der Acquisition dieses seltnen Mannes, der durch seinen Geist, sein Wissen, seine edle, rechtschaffene, uneigen-

nützige, wahrhaft deutsche und christliche Gesinnung zu den Trefflichsten gehört. Möge nur sein Werth vollkommen erkannt, seine Stimme gehört und ihm ein Einfluß auf die Religions- und Unterrichts-Angelegenheiten eingeräumt werden, der der guten Sache gewiß zum reichsten Segen gedeihen wird!

5. Von der beliebten Lese- und Hör-Freyheit, die an der Universität eingeführt werden soll, haben wir auch hier schon reden hören. Sollte dieser Mißgriff wirklich gemacht werden, so können die Bischöfe in Hinsicht auf die Theologie unmöglich dazu schweigen. Schreiben Sie mir doch, was an der Sache ist, und was Sie, in letzterer Beziehung, für rathsam halten.

Theilen Sie mir überhaupt (: ich bitte nochmals darum :) Alles mit, woran ein für das wahre Wohl des Königs und des Vaterlands innig besorgtes Herz Antheil nehmen kann, sey es Gutes oder Schlimmes; denn wo auch Hülfe durch Rath und That nicht Statt hat, da hilft doch noch — das *Gebet*.

Leben Sie wohl, lieber Freund, empfehlen Sie mich der ganzen königl(ichen) Familie, und grüssen sich und alle Freunde von Ihrem aufrichtigen Freunde

»S.«

DAEI c 47 a 12 — Schrift M. Diepenbrocks

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> S. o. Nr. 27 Anm. 10.

<sup>3</sup> 1827 Dezember 23 und 1828 Februar 26 trug Sailer diese Angelegenheit dem König vor. H. Schiel, Sailer und Ludwig 124 f., Nr. 40; 126 f., Nr. 42 — Durch die Ernennung Schenks zum Innenminister 1828 September 1 wurde die Kulturpolitik in eine Hand gelegt; da J. L. v. Armanzperg das Finanzressort behielt, konnte er indes Maßnahmen des Innenministeriums teilweise weiter lähmen.

<sup>4</sup> S. o. Nr. 32 Anm. 1.

<sup>5</sup> Karl August (seit 1847 Freiherr) von Oberkamp, 1788—1850, im bayerischen diplomatischen Dienst 1822/47 (beim Bundestag in Frankfurt 1822/29, gleichzeitig in Wiesbaden und bei der Stadt Frankfurt 1826/29, in Wien 1833/34, in Karlsruhe 1837/43, beim Bundestag in Frankfurt, gleichzeitig in Kassel, Darmstadt und Wiesbaden 1843/47) — Mitglied des sog. „Eos-Kreises“; vgl. u. a. Anton Döberl, Aus den Papieren des ersten katholischen Journalisten [Johann Baptist Pfeilschifter]. *Historisch-politische Blätter* 152, 1913, 605—613; H. Kapfinger passim; M. Spindler, *Schenkbriefe* 45, 385 f., 390; — Sailer könnte Oberkamp in Frankfurt oder Wiesbaden getroffen haben.

<sup>6</sup> Joseph (seit 1839 von) Görres, 1776—1848, Publizist; Professor der Geschichte an der Universität München 1827/48. — Görres war Anfang November in München eingetroffen. Karl Alexander von Müller, Görres Berufung nach München, in: Görres-Festschrift, im Auftrage der Görresgesellschaft herausgegeben von Karl Hoerber, 1926, 216—246, hier 243.

35 Franz Xaver Schwäbl an Johann Michael von Sailer  
München, 1827 November 27/28

[. . .] Gerne und mit Eifer will ich in jenen Fällen, da Ihr vielvermögender, ich glaube, das Meiste vermögender Einfluß, gedeihliche Folgen herbeizuführen, nothwendig in Anspruch genommen werden zu müssen scheint, alles dasjenige zu rechter Zeit mittheilen, was zu meiner Kenntniß gelangt. Daß Öttl, der zunächst an der Quelle sitzt, in den meisten Fällen mehr weiß und thun kann, versteht sich wohl von selbst. Indeß wollen wir gemeinschaftliche Sache machen, um dem Guten und Heiligen unter Ihrer Leitung unsre möglichen Dienste zu leisten. [. . .]

Der Kronprinz feyert heute <sup>1</sup> seinen 17<sup>(en)</sup> Geburtstag. Ich werde Abends meinen Glückwunsch abstaten. Als ich jüngst bey ihm war, erzählte er mir, wie sehr er

darüber beunruhiget sey, daß ihm nebst Öttl General v(on) Werneck<sup>2</sup> beygegeben werde. „Ich habe zwey Nächte, sprach er, geweint, gebetet und geseufzet. Ich weiß wohl, was man alles untereinander gemacht hat, um dieses zu bewirken. Aber ich versichere Sie, ich lasse nimmermehr von Öttl.“ Er fragte mich auch, ob ich Mac-iver<sup>3</sup> gesehen? Als ich es bejahte, sprach er: Ich wünschte daß er längst wieder wäre, wo er hin gehört. Mit diesem Manne ist ja kein vernünftiges Wort zu reden. Ich habe mich gleich mit ihm entzweyt.“ Wir wurden unterbrochen, ohne das Gespräch fortsetzen zu können. — [ . . . ]

BZAR Nachlaß Sailer IX 1827, 17 — eigenhändig  
Druck: W. M. Hahn 193—196

<sup>1</sup> November 28.

<sup>2</sup> Reinhard Freiherr von Werneck, 1757—1842, Generalleutnant und Kommandant des Kadettenkorps. Kronprinz Max erhielt nach seinem 17. Geburtstag einen eigenen Hofstaat mit Franz Graf von Paumgarten als Oberhofmeister. Der 70jährige General gehörte nicht dazu. Vgl. Friedrich Schmidt, Geschichte der Erziehung der Pfälzischen Wittelsbacher, 1899, CCV.

<sup>3</sup> S. o. Nr. 27 Anm. 10 und Nr. 34 Anm. 2.

36 Johann Michael von Sailer an Johann Georg Oettl  
Regensburg, 1827 November 28

Lieber Freund!

Schon wieder muß ich Sie mit der Bitte um Ueberreichung des beyliegenden Briefes<sup>1</sup> plagen. Von dem Inhalte sage ich Ihnen darum nichts, damit Sie dem Könige sagen können, Sie wissen nichts davon. Ich wünsche, daß Sie, um allem Verdachte vorzubeugen, ihm dieses sagen, und zugleich: daß ich nur darum meine Briefe an ihn durch Ihre Hand gehen lasse, weil ich befürchte, es möchte, zumal jetzt bey der durch die Ständeversammlung<sup>2</sup> erregten neugierigen Spannung, — der Vorwitz in Correspondenz-Geheimnisse einzudringen versucht werden.

Ich bin Gottlob! gesund und wohl und wünsche, daß Sie es sind.

Empfehlungen und Grüsse wie immer

von Ihrem »S.«

Regensburg d(en) 28 Nov(em)b(er) 1827.

DAEI c 47 a 15 — Schrift M. Diepenbrocks

<sup>1</sup> 1827 November 28. — H. Schiel, Sailer und Ludwig 123 f., Nr. 39. — Der Brief betrifft vor allem M. v. Marogna (s. o. Nr. 30 Anm. 3).

<sup>2</sup> 1827 November 17 war der 4. Landtag eröffnet worden, der bis 1828 August 18 dauerte.

37 Johann Michael von Sailer an Franz Xaver Schwäbl  
Regensburg, 1827 Dezember 22

» [ . . . ] 7. Wird dem Könige die Demoralisirung der Studirenden vorgestellt? soll ich sie in Anregung bringen? Rede mit Oettl?

Mein ganzes Haus wünscht dir und allen unsern Freunden in München das Allerbeste. [ . . . ] «

BZAR Nachlaß Sailer IX 1827, 20 a — eigenhändig  
Druck: W. M. Hahn 197 f.

- 38 König Ludwig an Johann Michael von Sailer  
München, 1828 Januar 5

[...] Daß ich Ihrem *würdigen* (Sailers würdigen will viel sagen) Schühler Oettl das Kreuz des Orden der Bayernkrone verliehen<sup>1</sup>, wird Sie gefreut haben. [...]

BZAR Nachlaß Sailer XV, 13 — eigenhändig  
Druck: H. Schiel, Sailer und Ludwig 126, Nr. 41

<sup>1</sup> 1828 Januar 1 ernannte der König Oettl zum Ritter des Zivil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone; vgl. Nr. 13 Anm. 1. 1860 Januar 1 ernannte ihn Max II. zum Komthur des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael. HStAM Abt. II Ordensakten Nr. 12011.

- 39 Johann Michael von Sailer an Franz Xaver Schwäbl  
Regensburg, 1828 Januar 26

» [...] An Oe(ttl) — Vale, ama. [...] «

BZAR Nachlaß Sailer IX 1828, 1 c — eigenhändig  
Druck: W. M. Hahn 198 f.

- 40 Johann Michael von Sailer an König Ludwig  
Regensburg, 1828 Februar 26

» [...] Dafür daß Eure Mayestät den rechtschaffenen, verständigen, bewährten Grandauer an Martins Stelle setzten<sup>1</sup>, und durch Marogna<sup>2</sup> dem trefflichen Oettl die Bürde erleichterten, werden allerhöchstselben alle Edelsinnigen im Königreiche danken, vor allen Sailer [...] «

HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. C No 26 — eigenhändig  
Druck: H. Schiel, Sailer und Ludwig 126 f., Nr. 42

<sup>1</sup> Joseph von Martin (s. o. Nr. 16 Anm. 4) starb 1828 Januar 26; der König ernannte 1828 Februar 5 an seiner Statt den Ober-Kirchen- und Schul-Rat Bernhard Grandaur (s. o. Nr. 22 Anm. 6) zum Kabinettssekretär.

<sup>2</sup> Max von Marogna (s. o. Nr. 30 Anm. 3) war nun für 4 Jahre Begleiter des Prinzen Otto.

- 41 Johann Michael von Sailer an Franz Xaver Schwäbl  
Regensburg, 1828 März 4

» [...] Wenn du ausgehen darfst, so *behändige* das Briefgen<sup>1</sup> dem geliebtesten Oettl, *wo nicht*, so bitte Ihn daß er zu dir komme und das Briefgen aus deiner *Hand*<sup>a</sup> empfang [...] «

BZAR Nachlaß Sailer IX 1828, 3 b — eigenhändig  
Druck: W. M. Hahn 198

<sup>a</sup> doppelt unterstrichen

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

42 Johann Michael von Sailer an Johann Georg von Oettl  
Regensburg, 1828 März 13

»R(egensburg) 13 März 1828

Liebster Oettelius

Ich habe heut den *dritten Band* der neuesten Religionsgeschichte von Kerz<sup>1</sup>, durchgelesen und habe so viele Belehrungen für Kronprinzen darin gefunden, daß ich Sie bitte, *dieselben anzustreichen*, und unsrem Kronprinzen Max vorzulesen und zur Nachlese zu empfehlen.

O. Er muß gegen das anschwellende Verderben der Zeit einbalsamirt werden.

Gott lasse *sein Herz im Vertrauen* zu seinem Oettl auf die Dauer bewahrt werden: dann ist Er gerettet.

Vale, ama

Meine besten Empfehlungen an Ihn und meine herzlichsten Segnungen für Ihn und Prinz Otto, und Prinzessin Mathilde ppetc.«

DAEI c 47 a 17 — eigenhändig

<sup>1</sup> Geschichte der Religion Jesu Christi. Von Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg, fortgesetzt von Friedrich von Kerz, 18. Band Fortsetzung 3. Teil, 1827; der Band behandelt die Zeit von 476 bis 527. — Von F. L. v. Stolberg (1750—1819) Bd. 1—15, 1807—18 (bis 430); von F. v. Kerz (1763—1849) Bd. 16—45, 1825—48 (bis Ende 12. Jh.); von Johann Nepomuk Brischar (1819—97) Bd. 46—53, 1850—64 (bis 1245).

43 Johann Michael von Sailer an Franz Xaver Schwäbl  
Regensburg, 1828 März 28

»[...] Die herzlichsten Wünsche zur Osterfeyer<sup>1</sup> für dich und unsre Freunde D[eutinger]<sup>2</sup>, Oettl, Birtha<sup>3</sup> — — — [...] «

BZAR Nachlaß Sailer IX 1828 4 c — eigenhändig  
Druck: H. Schiel II 251 f., Nr. 519; W. M. Hahn 200

<sup>1</sup> April 6.

<sup>2</sup> M. Deutinger s. o. Nr. 20 Anm. 8.

<sup>3</sup> F. I. v. Streber s. o. Nr. 26 Anm. 1.

44 Johann Michael Sailer an Johann Georg von Oettl  
Regensburg, 1828 Mai 22

»An Freund Oettl

R(egensburg) 22 May

Ich habe auf meinem Herzen etwas<sup>a</sup>, das ich Ihnen nicht vorenthalten kann: es ist eine Freude, die ich mit Ihnen zu theilen, mich gedrunge fühle.

So viel Briefe S. M.<sup>a</sup> der König Ludwig schon an mich geschrieben haben<sup>b</sup>, die alle Gnade und Wohlwollen athmeten: so hat sich doch im letztern Schreiben vom 13 May<sup>1</sup> die Huld und Güte des königlichen Herzens gegen mich, *vollends erschöpft*.

Drey volle Seiten schrieb die Hand des Königs, im Drange von Geschäften, als Antwort auf zwey meiner Dankschreiben<sup>2</sup> für die Meublirung des Schlosses Barbing, und für die Ausschmückung der Domkirche durch herrlich gemalte Fenster<sup>3</sup> ... drückte Seine<sup>c</sup> Freude aus, mich erfreuet zu haben, und jedem Worte konnte

ich es anfühlen, daß die Feder nicht in Dinte, sondern in Huld und Gnade eingetaucht war.

Dann ergießt sich der König über Sailer's Gebetbuch<sup>4</sup>, Homilien<sup>5</sup>, übersetzen Thomas Kempis<sup>6</sup> so gütig und setzt bey, daß Seine Freygebigkeit mit diesen Schriften an schöne Hände Geschenke macht, weil Schöne am meisten der Gefahr ausgesetzt sind, und äußert die sinnvollen Grundsätze: „ein gutes Buch kann herrlich wirken, nach Jahrhunderten noch. Dahin trachten, daß junge Leute, wenn sie ihre eignen Herrn werden, täglich, wenn gleich nur wenig, aber täglich in einem wahrhaft frommen Buche lesen, finde ich von hoher Wichtigkeit“ und der Schluß: Ich wiederhole: *Bete Sailer für Ludwig*, wie hat mich der gebeugt und entzückt?

Nun habe ich eine Bitte: so wie Sailer seine Freude mit Oetl *getheilt* hat, so nehme Oetl<sup>d</sup> theilweise<sup>a</sup> die schöne Pflicht auf sich, Seiner Mayestät mit mir und für mich zu danken . . .

Vale, ama, ora

Meine devotesten Respecte an die Mayestäten  
die besten Wünsche und Segnungen an den Kronprinzen und seine Geschwister  
die herzlichsten Grüsse an Oetl und Schwäbl,

Sailer

N(ota) Der Brief des Königs liegt auf dem Haupte seiner Büste, damit ich nie aus dem Auge verliere, was ich im Herzen trage.«

DAEI c 47 a 29 — eigenhändig

<sup>a</sup> nachträglich eingefügt    <sup>b</sup> urspr.: hat    <sup>c</sup> urspr.: seine    <sup>d</sup> urspr.: Otto [!]

<sup>1</sup> H. Schiel, Sailer und Ludwig 130, Nr. 47.

<sup>2</sup> Sailer an Ludwig 1828 April 30 und Mai 1. H. Schiel, Sailer und Ludwig 128—130, Nr. 45—46.

<sup>3</sup> Vgl. Veit Loers, Die Barockausstattung des Regensburger Doms und seine Restauration unter König Ludwig I. von Bayern (1827—1839). BGBR 10, 1976, 229—266, hier 241—244. Diese Glasmalereien in der Westfassade wurden 1852 leider durch die noch vorhandenen ersetzt.

<sup>4</sup> Vollständiges Gebetbuch für katholische Christen, 1785 (Sämtliche Werke 22); die zahlreichen weiteren Auflagen bei H. Schiel II 643 f., Nr. 25.

<sup>5</sup> Homilien auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres 1—2, 1819 (Sämtliche Werke 32—33).

<sup>6</sup> Das Buch von der Nachfolgung Christi. Neu übersetzt und mit einer Einleitung und kurzen Anmerkungen für nachdenkende Christen, herausgegeben. 1—2, 1794 (Sämtliche Werke Supplement-Band); Neuauflagen bei H. Schiel II 649, Nr. 74.

45 Johann Michael von Sailer an Franx Xaver Schwäbl  
und Johann Georg von Oetl  
Barbing, 1828 Mai 24

»Liebste<sup>a</sup> Freunde

Nur für 4 Augen, d. [= ?], für Ottel und Schwäbl gehört  
inliegende Vision<sup>1</sup>

Valete, amate, orate

B(arbing) 24 M(ai) 1828

Diepenbrock ist am Genesen.«

BZAR Nachlaß Sailer IX 1828, 9 c — eigenhändig  
Druck: W. M. Hahn 200

<sup>a</sup> doppelt unterstrichen

<sup>1</sup> Nicht erhalten.

<sup>2</sup> Diepenbrocks Krankheit erwähnt Sailer in einem Brief an Schwäbl 1828 März 28. W. M. Hahn 200.

46 Friedrich von Schlegel <sup>1</sup> an Johann Michael von Sailer  
Wien, 1828 Juni 27

[. . .] Dem H(er)rn Geistl(ichen) Rath Oettl bitte ich Sie, sagen zu wollen, daß ich durch die hiesige K. bairische Gesandtschaft ein Exemplar meines Werkes <sup>2</sup> für des Königs Maj(estät) an *ihn* zu senden, so frey sein werde; wobei ich zugleich einige andre gedruckte Blätter für ihn selbst beylegen werde. Unterdessen empfehle ich mich seinem Andenken auf das Angelegentlichste. [. . .]

BZAR Nachlaß Sailer IX 1828, 12 a — eigenhändig

<sup>1</sup> Friedrich Schlegel (seit 1815 von Gottleben), 1772—1829.

<sup>2</sup> Philosophie des Lebens, 1828 (Kritische Ausgabe 10, 1969).

47 Franz Xaver Schwäbl an Johann Michael von Sailer  
München, 1828 August 6

[. . .] Heute erhielt ich Diepenbrocks lieben Brief vom 1<sup>t(en)</sup> Aug(ust) der die wiederholt angenehme Nachricht enthielt, wie gedeihlich die Badekur in Karlsbad Ihnen bekomme <sup>1</sup>, worüber H(er)r Erzb(ischof) <sup>2</sup>, Birtha <sup>3</sup>, Deutinger <sup>4</sup>, Ottl, denen ich sie brühwarm mittheilte, höhlich erfreut sind, und von denen ich gebeten bin, ihre freundlichste Begrüßung und Verehrung samt herzlichster Theilnahme p zu melden. [. . .]

BZAR Nachlaß Sailer IX 1828, 13 — eigenhändig  
Druck: W. M. Hahn 203 f.

<sup>1</sup> Sailer hatte Mitte Juni einen Schlaganfall erlitten und war dann 7 Wochen bis Anfang September zur Kur in Karlsbad und zur Nachkur in Franzensbad. Vgl. die Briefe Diepenbrocks an Johann Karl Passavant und Schenk. H. Schiel I 681—685, Nr. 826—827.

<sup>2</sup> L. A. v. Gebstättel s. o. Nr. 19 Anm. 2.

<sup>3</sup> F. I. v. Streber s. o. Nr. 26 Anm. 1.

<sup>4</sup> Martin Deutinger s. o. Nr. 20 Anm. 8.

48 Johann Michael von Sailer an Johann Georg von Oettl  
Barbing, 1828 September 20

»An H(ernn) G(eistlichen) R(at) Oettl

Liebster Freund

Dankend Ihrem liebenden Herzen für die *stetige* Theilnahme an meinen Leiden und Freuden, bitte ich Sie, auch *stets für das offene Herz* des Ministers Schenk <sup>1</sup> Worte der Ermahnung bereit zu halten, daß er 1) *seine ganze Energie* in seinem Amte concentrirt, damit er die Erwartungen des Königs, des Vaterlandes, der

Kirche erfülle; daß er 2. um seinem Amte leben zu können, *die zu vielen auf Kunst- und Lebensgenuß abzielenden Verbindungen aufgabe.*<sup>2</sup>

Diese Erinnerungen werde ich mit den meinigen unterstützen.

— — — Dein Auge *wacht* über unsern Kronprinzen; ich kann nichts als beten für Ihn.

Vale, ama

Mögen Grandaur<sup>3</sup>, Oettl, Schenk Ein Herz und Ein Geist bleiben: Dann *kommt* die Wahrheit vor den König und *siegt* in Ihm und *segnet* durch Ihn Staat und Kirche.

S

Barbing 20 Sept(ember) 1828«

DAEI c 47 a 18 — eigenhändig

<sup>1</sup> Schenk war August 30 zum Innenminister ernannt worden.

<sup>2</sup> Oberkamp (s. o. Nr. 34 Anm. 5) schrieb 1829 Februar 26 an Johann Baptist (seit 1829 von) Pfeilschifter (1793—1874, Journalist, Herausgeber u. a. des „Staatsmann“ bzw. seit 1831 des „Zuschauers am Main“ 1823/38 und der „Aschaffburger Katholischen Kirchenzeitung“ 1831/37, verbrachte die letzten Lebensjahre verarmt und zurückgezogen in Regensburg), „der immer eitlere und nichtigere Schenk“ gefalle sich „in den Genüssen einer leeren Eitelkeit“. Historisch-politische Blätter 152, 1913, 611.

<sup>3</sup> Über Grandaur (s. o. Nr. 22 Anm. 6) urteilt Oberkamp noch härter: er sei „kalt und ehrgeizig, ohne eine tiefbegründete Gesinnung wie ohne Liebe für Ideen und Menschen. Auch hat er Martins Stellung so wenig als dessen freundlich wohlwollendes Wesen.“ Ebd. 611 f.

49 Johann Michael von Sailer an Johann Georg von Oettl  
Regensburg, 1828 November 13

Regensburg d(en) 13ten Nov(em)b(e)r 1828.

Lieber Freund!

Als unser Freund Eduard in Barbing bey mir war<sup>1</sup>, habe ich ihm unter andern auch ein Schreiben des braven Lieutenant Brug<sup>2</sup>, Hofmeister und Vertrauten des trefflichen Fürsten von Oettingen<sup>3</sup>, mitgetheilt, worin er mir im Vertrauen den Wunsch des Fürsten eröffnete, die Redemptoristen in seinem Standesgebiete einzuführen<sup>4</sup>, und mich bat, die Königl(iche) Gesinnung für diesen Plan zu gewinnen, damit der Fürst einen directen Antrag deßhalb wagen dürfe. Eduard übernahm es, diese Sache einzuleiten; und ich theilte ihm später noch ein zweytes Schreiben von Brug, und ein anderes von Friedrich Schlegel über den Redemptoristen-Orden mit<sup>5</sup>; — habe aber seitdem gar nichts von der Sache vernommen. Wahrscheinlich haben überhäufte Geschäfte unserm Freunde bisher nicht gestattet, sich der Sache anzunehmen. Weil ich aber doch dem trefflichen Brug endlich einmal antworten möchte, und ich Ihr vertrautes Verhältniß zu Eduard kenne, so bitte ich Sie, mit ihm über diese Sache zu reden, und zu überlegen, auf welche Weise sie sich am besten einleiten läßt. Ich weiß wohl, daß man von gewisser Seite Vorurtheile gegen jenen Orden hat laut werden lassen; ich glaube aber, daß sie größtentheils ungegründet sind, und daß man sie, nach den in Schlegels Brief enthaltenen Winken vollkommen ungegründet machen, d. h. allen etwaigen Besorgnissen vorbeugen kann. Auch unser lieber Schwäbl<sup>6</sup> ist von der Sache unterrichtet, und Sie können auch mit ihm darüber reden.

Ferner habe ich Eduard gebeten, mich zu unterrichten, welche Schritte ich machen müsse, um für die neue, umgearbeitete Ausgabe meiner Schriften<sup>7</sup>, (wovon Ihnen Schwäbel gesagt haben wird,) das Bundestags Privilegium gegen den Nachdruck zu erhalten. Der Verleger<sup>8</sup> will nämlich das bedeutende Unternehmen nur unter dieser Bedingung beginnen; und kann auch wohl mit Fug nicht anders, wenn er nicht ein so grosses Kapital, als dazu erfordert wird, auf das Spiel setzen soll. Haben Sie die Güte, auch über diese Angelegenheit gelegentlich mit Sch(enk) zu reden, damit sich dieselbe nicht gar zu sehr in die Länge ziehe.

»Mit aller Freundschaft  
der Ihre  
S«

DAEI c 47 a 19 — Schrift M. Diepenbrocks, Schluß eigenhändig

<sup>1</sup> Schenk war Ende September einen Tag bei Sailer. M. Spindler, Schenkbriefe 61; danach H. Schiel I 686, Nr. 830.

<sup>2</sup> Karl Wilhelm (seit 1830 von) Brug, 1796—1838, Jura-Student in Landshut 1814/15, Unterleutnant seit 1815, Oberleutnant à la suite 1825 (auf eigenen Wunsch entlassen); im Oettingen-Spielbergischen Dienst 1823/30, als Erzieher des Erbprinzen Otto (1815—82, Fürst 1843/82) und des Prinzen Gustav (1817—64) 1825/30; Ritter des päpstlichen Ordens vom goldenen Sporn 1829 bzw. 1830 — Freundliche Mitteilungen von Dr. Elisabeth Grünwald 1977 Februar 4 und Dr. Monika Schlichting, Kriegsarchiv, 1977 März 8.

<sup>3</sup> Johann Aloys zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg, 1788—1855, Fürst 1797/1843.

<sup>4</sup> Vgl. Klemens Jockwig, Die Volksmission der Redemptoristen in Bayern von 1843 bis 1873. BGBR 1, 1967, 41—408, hier 113; Otto Weiß, Die Redemptoristen in Bayern, Diss. München 1976, 1977, 311—313.

<sup>5</sup> Sailer an Schenk 1828 Oktober 4. H. Schiel II 524 f., Nr. 522.

<sup>6</sup> Schwäbl war Mitte September bei Sailer in Barbing. W. M. Hahn 204; H. Schiel II 523 f., Nr. 521.

<sup>7</sup> Sämtliche Werke 1—40, 1830—41, Supplementband 1855. H. Schiel II 661 Nr. 199. — Die Ausgabe war durch Privilegien der meisten Staaten des Deutschen Bundes (ohne Preußen!) gegen Nachdruck und Verkauf der Nachdrucke geschützt.

<sup>8</sup> Alexander (seit 1821 von) Seidel, 1791—1848, Inhaber des Verlags der J. E. v. Seidelschen Buchhandlung in Sulzbach 1827/48; zum Verlagsgründer Johann Esaias (seit 1821 von) Seidel, 1758—1827, vgl. zuletzt: Hans Dünninger, Der Sulzbacher Kalender für katholische Christen (1841—1915) Verlag — Programm — geistiger Hintergrund. Jahrbuch für Volkskunde NF 1, 1978, 131—154, hier 134—137.

50 Johann Michael von Sailer an Johann Georg von Oettl  
Regensburg, 1828 November 14

»R(egensburg) am 14 Nov(ember) 1828  
(an Schwaebels Geburtage [!])

Liebster Freund

Von ganzem Herzen danke ich Ihnen, daß Sie mir über X<sup>1</sup>, die neue ungekannte Größe, deren Gehalt erst herausgefunden werden muß, die rechten Aufschlüsse gegeben haben. (der Brief ist verbrannt — ich sah der Flamme zu, die ihn zernichtete.) Ihr (George, und Eduard) habt sicherlich beyde Hände voll zu thun, wenn Ihr ihn *halten*<sup>a</sup> wollet — ich kann dabey vor der Hand nichts thun, als beten für X und für Seine Halter und für unsern König. Auf den der<sup>b</sup> Gehäfte so viel Haß

zurückwirft. Ich besorge indeß, Ihr werdet ihn schwerlich halten können, wenn er sich nicht selbst zu halten versteht — im *Wort*, im *Wein*, in *Gewalthandlung*.

Eines bitte ich: sehet euch vor, daß Ihr, wenn Ihr Ihn einst<sup>b</sup> wider Willen selbst fallen lassen müßtet, weil Ihr Ihn nicht mehr halten könntet, rein und fest wie Gottes<sup>b</sup> Engel dastehen möget, ohne von dem Staube, den sein Fall aufregte, beschädigt zu werden.<sup>c</sup>

S.

Dies letztere schrieb ich in einer ominösen Gemüthsstimmung — Gott gebe, daß sie nicht prophetisch sey!<sup>2</sup>

Lieben Freunde! lasset uns rechtthun, auf Gott allein trauen, nichts fürchten!

Rudhart<sup>3</sup> hab ich Ihr *Postscript* mitgetheilt und die *Angelegenheit* des Bäckers v(on) Ingolstadt bestens empfohlen. Das erstere verbarg er dankend in sein Herz; das zweyte wird er nach Möglich [!] fördern.

Gottes Huld und Segen und Heil über uns alle!

S«

DAEI c 47 a 20 — eigenhändig

<sup>a</sup> doppelt unterstrichen    <sup>b</sup> nachträglich eingefügt    <sup>c</sup> der ganze Absatz am Rand angestrichen

<sup>1</sup> Joseph Freiherr Hormayr von Hortenburg, 1781—1848, Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs Wien 1808/13, Reichshistoriograph ebd. 1816/28; Ministerialrat im bayerischen Außenministerium 1828/30, im Innenministerium 1830/32, im diplomatischen Dienst 1832/47 (in Hannover 1832/38, bei den 3 Hansestädten 1838/47), Direktor des Reichsarchivs München 1847/48 — W. Schärl Nr. 367. Die Verhandlungen um seine Berufung nach München setzten 1826 im Frühjahr ein; 1828 November 1 ernannte ihn der König zum Geheimen Rat und Ministerialrat im Außenministerium und zum ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften. — Seine Verdienste stellt heraus: Josef Hemmerle, Hormayr und Bayern (1826—1832). *Archivalische Zeitschrift* 73, 1977, 112—130; ders., Der Anteil der Freiherren von Hormayr und von Freyberg an der Fortsetzung der *Regesta Boica* (1826—1851), ebd. 75, 1979, 16—33.

<sup>2</sup> Sailer sollte Recht behalten. Die Intrigen Hormayrs, von dem sich Oetzl sehr bald (s. u. Nr. 55 Anm. 5), Schenk 1830 im Frühjahr zurückzog (vgl. M. Spindler, *Schenkbrieve* 135), führten allerdings erst 1832 im Frühjahr zu seiner Kaltstellung.

<sup>3</sup> Ignaz (seit 1832 von) Rudhart, 1790—1838, Professor der Rechte an der Universität Würzburg 1811/17; Generalfiskalratsrat in München 1817/19, Ministerialrat im Finanzministerium 1819/23, Regierungsdirektor in Bayreuth 1823/25, in Regensburg 1825/31, Generalkommissär (= Regierungspräsident) in Passau 1832/36, Abgeordneter 1825/34, Ministerpräsident und Außenminister von Griechenland 1837 — W. Schärl Nr. 328.

51 Johann Michael von Sailer an Johann Georg von Oetzl  
Regensburg, 1828 November 25

»Lieber Freund!

Soeben ist Präsident Dörnberg gestorben.<sup>1</sup>

Der tüchtigste Mann den hiesigen Regierungskreis zu leiten, ist nach meinem besten Wissen, Rudhart.<sup>2</sup>

Rechtschaffen, geschäftsgewandt, Gott und dem König ergeben.

S

— In Eile

Gott erhalte den König!

Mit Verehrung

R(ensburg) 25 Nov(ember) 1828«

S.

DAEI c 47 a 21 — eigenhändig

<sup>1</sup> Ernst Friedrich Freiherr von Dörnberg, 1769—1828, Generalkommissar in Ansbach 1810/17, in Regensburg 1817/28. † November 25. — W. Schärli 196, Nr. 287.

<sup>2</sup> S. o. Nr. 50 Anm. 3.

52 Johann Michael von Sailer an Johann Georg von Oetl  
(zwischen 1825 und 1832, wahrscheinlich Anfang 1829) <sup>1</sup>

»Tibi soli

ich sollte für das Auge des Königs notiren: welche Subjecte sind für die Diözese Würzburg<sup>a</sup> und — für die Zukunft

1. der allerwürdigste zum Bischof
2. die würdigsten zwey zu Dignitarien . . .
3. die würdigsten 8—10 zu Domkapitularn

Nun hab ich gerade von Würzburg<sup>2</sup> die allergeringste oder keine persönliche Kunde.

Also hier muß Oettelius *Georgius Noster Michaeli Sailero* zu hülfe kommen, ut pro rege possim militare.

Wie Geheimnisse zu behandeln sind, weiß unser liebster Öttl, . . . also noli recusare laborem, quem tu solus potes sustine(re).

Amplector te osculo Sancto  
S.«

DAEI c 47 a 32 — eigenhändig

<sup>a</sup> gestrichen: Regen

<sup>1</sup> 1828 Dezember 23 hatte der König Sailer gebeten, ihm bald Verzeichnisse zu schicken der Priester, die er am würdigsten halte zu einstigen Bischöfen, Dompröpsten, Domdechanten, Seminarvorständen und Theologieprofessoren. Auch möge er ihm Priester benennen, die er als künftige Domkapitulare oder zu anderen geistlichen Anstellungen wünsche. Diesen Wunsch hatte Ludwig freilich bereits vor Jahren mündlich geäußert. H. Schiel, Sailer und Ludwig 136 f. Nr. 54. — 1831 Februar 16 erwähnt Sailer in einem Brief an den König, diesen Auftrag, dem nachzukommen „die Wichtigkeit und Schwierigkeit der Sache . . . bisher verhindert“ habe. Ebd. 149—152, Nr. 70. — Von diesem „Verzeichnis“ ist im Briefwechsel des Königs mit Schenk zwischen 1831 Oktober 27 und Dezember 28 wiederholt die Rede. M. Spindler, Schenkbriefe 212—215, 218 f. — Im Nachlaß Sailers fanden sich die eingeholten Erkundigungen in einem Paket unter der Aufschrift „Pro Rege“. Sailer hatte mit Schenk noch kurz vor seinem Tod mehrmals darüber gesprochen. — Die Datierung des Briefs kann also sowohl vor als auch nach dem angenommenen Zeitpunkt liegen. Schrift und Papier geben keine Anhaltspunkte. — 1845 August 8 hat Ludwig bereits wiederholt eine ähnliche Bitte an Diepenbrock gerichtet. Alfons Nowack (Hg.), Ungedruckte Briefe von und an Kardinal Melchior von Diepenbrock, 1931, 41, Nr. 10.

<sup>2</sup> Oetl hatte 1821—25 im Bistum Würzburg gelebt und verbrachte auch in der Folgezeit meist einige Sommermonate dort.

53 Johann Michael von Sailer (an Franz Xaver Schwäbl) <sup>1</sup>  
Regensburg, 1829 Februar 15

»[. . .] Der Erzbischof<sup>2</sup> hat recht: sag ihm dies nomine meo: ich will es mit Oetl und Schwäbl p ausmachen, ob, wann, und wie<sup>a</sup> ich dem reisenden Diabolus<sup>3</sup> bei dem König in Anklagsstand versetzen soll. [. . .] «

BZAR Nachlaß Sailer X 1829 1 a — eigenhändig

<sup>a</sup> jeweils doppelt unterstrichen

<sup>1</sup> Der Adressat ist nicht genannt, doch kommt aus innern und äußern Gründen wohl nur Schwäbl in Frage.

<sup>2</sup> L. A. v. Gebsattel s. o. Nr. 19 Anm. 2.

<sup>3</sup> „Der reisende Teufel“, 1828—32 in München erschienen, redigiert von Fr. Negle, nach J. N. v. Ringseis (s. o. Nr. 1 Anm. 1), der von einem „satyrisch sein sollenden Wochenblättchen“ spricht, (3, 1889, 67) von Dr. Kalb, einem ehemaligen Mönch. Möglicherweise handelt es sich um den gleichen Artikel, aufgrund dessen Schenk 1828 Dezember 1 die polizeiliche Verfolgung beleidigender Zeitungsartikel beantragt hatte. M. Spindler, Schenkbriefe XXXII. — Vgl. auch E. C. Conte Corti 337.

54 Johann Michael von Sailer an Johann Georg von Oettl  
Regensburg, 1829 April 23

Regensburg d(en) 23ten April 1829.

Lieber Freund!

Seit dem Rücktritt des unvergeßlichen edlen Staatsrathes v(on) Neumayr<sup>1</sup> aus den Geschäften, kennt die anmaßende, beutegierige Finanz keine Gränze mehr, ganz besonders in Hinsicht<sup>a</sup> auf die Rechte der Kirche. Es ist daher von der höchsten Wichtigkeit, daß des sel(igen) Neumayr's Stelle mit einem Manne besezt werde, der Gerechtigkeitsliebe, Muth und Kraft genug habe, sich diesem Unwesen zu widersetzen, und in Neumayrs Fußstapfen auf der geraden Bahn des Rechtes zu wandeln, ohne weder rechts noch links zu schwanken. Dieser Mann ist unser Rudhart<sup>2</sup>. Können Sie daher zu seiner Ernennung etwas beytragen, so thun Sie es doch; Sie werden sich dadurch ein unberechenbares Verdienst um die gute Sache erwerben. An mächtigen Gegenwirkungen gegen diese Wahl wird es gewiß nicht fehlen; aber gerade diese beweisen um so mehr, wie nützlich, wie nothwendig sie ist. Sapientia! (Ich schreibe dasselbe an Eduard.)

Gottlob! Ich bin gesund und wohl; und ziehe nächstens nach Barbing. Möchte es mir vergönnt seyn, Sie dort bald einmal zu sehn. Wie vieles hätte ich mit Ihnen zu reden!

Gott segne und erhalte Sie!

Meine Respekts den Prinzen, Ihnen Hand, Mund und Herz.

Ihr »Sailer«

Meine freudigsten Glücks- und Segenswünsche zu Ihrer Domcapitularstelle<sup>3</sup> haben Sie wohl schon im Geiste vernommen. Diepenbrock stimmt darin ein und empfiehlt sich bestens.

DAEI c 47 a 22 — Schrift M. Diepenbrocks

<sup>a</sup> nachträglich eingefügt

<sup>1</sup> Clemens (seit 1813 von) Neumayr, 1766—1829, Ministerialrat im Finanzministerium 1817/19, Generaldirektor ebd. 1819/25, Staatsrat 1817/29, Ministerverweser 1825 Oktober—Dezember; gestorben 1829 April 6; Schwiegervater Schenks — W. Schärfl Nr. 43.

<sup>2</sup> S. o. Nr. 50 Anm. 3.

<sup>3</sup> 1829 März 15 war der Domkapitular Lorenz (seit 1813 von) Westenrieder (1748—1829) gestorben. März 21 hatte Schenk dem in Rom weilenden König geschrieben: „ob diese Stelle nicht vielleicht eine schickliche Gelegenheit darbietet, die Verdienste des trefflichen Oettl mit Beibehaltung seines bisherigen segensvollen Wirkungskreises zu belohnen.“

Wenn er einmal Mitglied eines Kapitels ist, kann er in der Zukunft leicht zu einer Dignität befördert werden. Ich wage es jedoch nicht, deshalb einen amtlichen Antrag zu stellen, wohl fühlend, daß die Belohnung des Erziehers der königlichen Kinder nicht durch einen Minister beantragt, sondern nur aus dem eigenen huldvollen Ermessen des königlichen Vaters hervorgehen kann.“ M. Spindler, Schenkbriefe 79—81; schon März 28 antwortete Ludwig: „Oettl'n werde ich die . . . mir zu verleihen zustehende Domcapitularstelle geben.“ Ebd. 81. Wie aus einem Schreiben Schenks an den König von April 16 hervorgeht, war Oettl inzwischen von diesem in Kenntnis gesetzt worden. Ebd. 84—86. — Die offizielle Ernennung erfolgte April 22; die Aufschwörung Mai 14.

55 Johann Georg von Oettl an Johann Michael von Sailer  
(1829 zwischen April 23 und Juni 8, wahrscheinlich Ende April) <sup>1</sup>

Hochwürdigster Herr Bischof!  
Innigstverehrter Vater und Freund!

Vor Allem meinen herzlichsten Dank für Ihre wahrhaft väterliche Theilnahme und Verwendung bey meiner neuen Beförderung <sup>2</sup>, die Gott eben zur rechten Zeit hat kommen lassen. Noch nie stand ich so allein wie jetzt, nie noch bedurfte ich also einer so festen Stellung, und eines so sicheren Rückzuges. Der böse Geist hat gewaltig um sich gegriffen; die ehemaligen Freunde sind, wo nicht von ihm gewonnen, wenigstens durch ihn getrennt und schüchtern gemacht; was die Muthlosigkeit nicht vermag, vollendet das Mißtrauen. Wie nachtheilig von gewissen Seiten der König bearbeitet wird, wie man die gute Sache verdächtigt samt den Freunden der guten Sache . . . das weiß ich alles; ob meine Stimme allein nicht fruchtlos verhallet, weiß ich nicht. Möge Gott unsern Aufenthalt auf dem Lande segnen, wo die Lüge doch etwas schüchterner und die Wahrheit etwas vernehmlicher wird.

Ich preise Gott für den Muth und die Freudigkeit, die ich in meiner Abgeschiedenheit und Zurückgezogenheit von ihm empfangen, er wird mir, wenn es Noth thut, auch das Wort auf die Zunge legen. Unsern Eduard <sup>3</sup> sehe ich selten, Grandauer <sup>4</sup> fast nie; von ersterm habe ich mich seit 14 Tagen, von letzterem schon seit 4 Monaten zurückgezogen; wenn H. . . . r <sup>5</sup> sich mit Recht seiner Herrschaft und seines Einflusses auf beyde rühmet, so muß ich ersteren bedauern, letztern aber bewundern. Auf jeden Fall finde ich es jetzt rathsam, beyde zu meiden, bis es allerhöchsten Ortes zu einer Erklärung kommt — und diese bleibt wenigstens in unserm nahen Sommeraufenthalte <sup>6</sup> nicht aus. Ich bitte, von dieser Mittheilung *keinen* Gebrauch zu machen, bis weiters; nur die einzige Versicherung könnte aus Ihrem Munde unserm Eduard heilsam seyn, daß durch H. <sup>5</sup> sein Ansehen vor dem Publikum höchst gefährdet ist, indem er von ihm <sup>a</sup> gerade über Dinge gelobt wird, die mißfallen müssen.

Rudhart <sup>7</sup> hat mir geschrieben. Schon vom Todestage des H(er)rn v(on) Neumayer <sup>8</sup> habe ich den ersten Schritt für R. gethan; aber es ist unglaublich, wie viele Gegner er unter den Bösen, wie viele sogar unter den Besseren hat. Erstere fürchten, daß er wirklich zu den besseren Ansichten zurückgekehrt sey, letztere, daß seine Rückkehr nur Verstellung sey — ich kenne noch keinen Mann von Einfluß, der meinen Glauben an R. theilet, und stehe also auch darin allein. Doch wie vieles könnte anders werden, wenn Gott den König erleuchtet! Das Wachen, Bethen, Kämpfen thut wirklich jetzt mehr noth, als je, nur muß das letztere mit der höchsten Klugheit geschehen, weil die guten Waffen selbst verdächtig, die Zeit nur an die schlechten gewöhnt ist. Ach! könnte ich nur Einen Tag bey Ihnen seyn, wie vieles und wichtiges hätte ich Ihnen zu sagen!

Die Eos<sup>9</sup> mußte nothwendig in Hinsicht auf *manche Persönlichkeiten schonend auftreten*, weil ihr auch nicht erlaubt war zu schweigen; meine Briefe über die christliche Kunst<sup>10</sup> sind ein Erzeugniß der Nothwendigkeit, und Sie würden gewiß manches, was Sie jetzt tadeln müssen, vollkommen rechtfertigen, wenn Ihnen die ganze Lage der Dinge bekannt wäre. So weit sind wir gekommen, daß wir auch die Freyheit zu schweigen verloren haben . . . aber das wird mit Gott bald anders werden. Soviel in Beziehung auf ein Gerücht, das mir heute zugekommen, „daß Sie mit der Eos unzufrieden seyen, ob poemata regis“<sup>11</sup>. Ich bitte noch einmal, darüber ganz beruhigt zu seyn.

Wenn einmal ein Vertrauter nach Regensburg reiset — den will ich mit mündlichen Aufträgen und Mittheilungen überladen. — Bis dahin bitte ich die Versicherung anzunehmen, daß ich so lange ich athme, mit unbegrenzter Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit verharren werde

Eurer Bischöflichen Gnaden  
intimus Cultor.

BZAR Nachlaß Sailer XIV, 118 — eigenhändig

<sup>a</sup> „von ihm“ nachträglich eingefügt

<sup>1</sup> Die Datierung ergibt sich aus dem Datum von Nr. 54 und Oettls Abreise nach Italien.

<sup>2</sup> Zum Domkapitular von München und Freising. S. o. Nr. 54 Anm. 3.

<sup>3</sup> Später hat sich das Verhältnis zu Schenk wieder gebessert, wie Nr. 60—62 und spätere Briefe Oettls an Schenk von 1834 Januar 17 und Juli 2 zeigen. BStBM Hss-Abt. Schenkiana II 6.

<sup>4</sup> B. v. Grandaur s. o. Nr. 22 Anm. 6.

<sup>5</sup> J. v. Hormayr s. o. Nr. 50 Anm. 1 — K. A. v. Oberkamp (s. o. Nr. 34 Anm. 5) schrieb bereits 1829 Februar 26 an J. B. v. Pfeilschifter: „Der von allen, die eine Stellung haben, allein noch wackere, redliche Öttl hat neben Hormayr eine falsche Stellung und verliert wohl mehr und mehr an Einfluß, da man eine unbequeme Stimme wie die seinige nicht gern hört. Dabei macht er sich noch immer Illusionen über den Stand der Dinge.“ Historisch-politische Blätter 152, 1913, 611; vgl. Nr. 48 Anm. 2—3.

<sup>6</sup> Brückenau, wo sich Ludwig zwischen 1818 und 1847 insgesamt 24mal aufhielt. Vgl. Kaspar Gartenhof, Brückenau 1747—1802. Mainfränkische Hefte 58, 1973. — 1829 weilte der König dort seit Ende Juni, Prinz Otto und Oettl kamen 1 Monat später nach. Sie waren Juni 8 von München über Innsbruck, Verona, Modena, Bologna, Florenz nach Livorno gereist, wo sie einen ganzen Monat am Meer verbrachten. Über Pisa, Genua, Lugano, Chur, Lindau, Ulm, Würzburg fuhren sie nach Brückenau. Oettl an Ludwig 1829 Juni 12, 16, 29 und Juli 13. HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. Nr. II A 7.

<sup>7</sup> J. Rudhart s. o. Nr. 50 Anm. 3, Nr. 51 Anm. 2, Nr. 54 Anm. 2 — Das folgende bezieht sich auf Rudharts Oppositionspolitik in der Kammer der Abgeordneten.

<sup>8</sup> C. v. Neumayr, gestorben 1829 April 6; s. o. Nr. 54 Anm. 1.

<sup>9</sup> Die „Eos“ erschien 1818—32. Sie wurde als „Zeitschrift aus Baiern zur Erheiterung und Belehrung“ von Carl Christian von Mann (1771—1837) 1818 als Wochenzeitung in München begründet, mit wechselnden Redakteuren 1820 in Nürnberg, 1821 in Leipzig, seit 1822 wieder in München herausgegeben. Mitte 1828 bis Ende 1829 war sie das Organ des später sog. „Eos-Kreises“. Der Untertitel hieß nun: „Münchener Blätter für Poesie, Literatur und Kunst, herausgegeben von einem Verein von Gelehrten und Künstlern“, 1829 nur mehr „Münchener Blätter für Literatur und Kunst“. Die Zeitschrift erschien damals 4mal in der Woche. — Den Kern des „Eos-Kreises“ bildeten Joseph Görres (s. o. Nr. 34 Anm. 6), Franz von Baader (s. o. Nr. 31 Anm. 1) und Johann Joseph Ignaz (seit 1845 von) Döllinger (1799—1890). Von den Gegnern als „Kongreganisten“ und „Eositer“ (analog zu Jesuiten) verdächtigt, zogen sie sich 1829 auch die Ungnade des Königs zu. 1830 übernahm zunächst Ferdinand Herbst (1798—1863, damals noch evangelisch, 1834 Priester) die Redaktion, bald darauf der Verleger und Buchdrucker J. G. Fleischmann

selbst. Ende 1832 wurde die Zeitschrift eingestellt. — Oetl schrieb 1829 April 15 an den in Italien weilenden König: „Dieses sonst durchaus loyale und friedfertige Blatt hatte sich in den wilden Streit an Schlegels Sarkophag verwickelt, und sank, da der Kampf endlich persönlich wurde, gänzlich zum Pamphlet herab. Da es seiner ursprünglichen, im Juny 1828 angesprochenen, und mit wenig Ausnahmen beybehaltenen Tendenz nach immerhin das geistreichste Blatt war, und das Streben, die erhaltenden Prinzipien im Gegensatz zu den absolut nivellirenden aufrecht zu erhalten, gerade jetzt nicht ganz zu verwerfen ist, so bedauerten die Ruhigen und Mäßigen, die allein Parteylosen und wahrhaft Liberalen, den sichtbaren Verfall des Blattes. Daher schrieb ich, der ich sonst jedem Journale fremd blieb, das Sendschreiben dat(iert) 20. März an die Redaktion, welches mit einigen Abänderungen abgedruckt ist, und überließ ihr unter der Bedingung, daß sie in Zukunft alle Parthey-Artikel ausschloße, meine Briefe über die christliche Kunst, welche nur einen leichten Uebergang in das Gebiet der Mässigung und des Friedens bilden sollten. Seit dieser Augenblicke hat sich die Eos gänzlich allem Kampfe entzogen: das war meine Absicht; möchten endlich auch die ersten Urheber des Streites wieder ruhig werden! Gerne hätte ich Eurer Majestät einen genauen Bericht über jene heftigen Bewegungen mitgetheilt; um so lieber, weil die Kämpfenden beyder Partheyen über die Linie der Wahrheit hinausgetrieben, nicht im Stande sind, partheylos zu berichten. Ich kenne genau die Quelle der Zwietracht, die Coriphäen und Waffen beyder Partheyen, und hatte Gelegenheit, alle Bewegungen des Kampfes in der Stille zu beobachten. Doch, nun scheint das Ungewitter vorüber zu seyn; auch die boshaft und leidenschaftlich erdichtete Fabel von einer Kongregation in Bayern! verschwindet allmählich in nichtige Luft; nur in niederen Blättern wogt es noch etwas unruhig gegen das ‚Inland‘, welches leider auch nicht ganz rein geblieben ist. Illiacos intra muros peccatur, et extra!“ HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. Nr. II A 7. — Daraus geht eindeutig hervor, daß Oetl nicht direkt zum „Eos-Kreis“ gehörte, wie H. Kapfinger, *Der Eoskreis* (s. o. Einleitung Anm. 12) meinte. Auch J. N. v. Ringseis (s. o. Nr. 1 Anm. 1) 3, 1889, 55—67 erwähnt ihn nicht in diesem Zusammenhang. Die Anteilnahme Sailer's (H. Kapfinger 33) müßte noch näher geklärt werden. — Zum „Eos-Kreis“ vgl. auch Anton Doeberl, *Historisch-politische Blätter* 152, 1913, 605—613 (vgl. o. Nr. 48 Anm. 2 und Nr. 55 Anm. 5); M. Spindler, *Schenkbriefe* 469 („Kongregation“) und die *Gesandtschaftsberichte* aus München 1814—1848, bearbeitet von Anton Chroust, 1935—51 (vgl. Register). Oetl's Sendschreiben an die Eos, gezeichnet mit A. v. S., datiert von März 16, erschien in Nr. 46, März 21. — Das „Inland“, 1829 von Johann Friedrich Cotta (1764—1832) als offiziöse Zeitung begründet, entwickelte sich unter liberalen Redakteuren bald zum Oppositionsblatt, was schließlich 1831 zu seiner Einstellung führte. Auf die Pressefehde zwischen „Inland“ und „Eos“ nach dem Tod Friedrich Schlegels (gestorben 1829 Januar 12) kann hier nicht eingegangen werden.

<sup>10</sup> Unter dem Pseudonym Theophilus, *Eos* 13, 1829, Nr. 47—51, 56/57—60, erschienen März 23 — April 15.

<sup>11</sup> Nr. 55, April 6, enthielt ein Gedicht „Als König Ludwig uns seine Gedichte sandte.“ Es ist mit L. A. gezeichnet, was auf den Schriftsteller Ludwig Aurbacher (1784—1847) hindeutet, der 1830 neben Oetl, Schwäbl und Martin Deutinger von Schenk zur Gründung des katholischen Vereins zur Verbreitung guter Bücher herangezogen wurde. M. Spindler, *Schenkbriefe* 131 — Der in Nr. 73—79/80, Mai 8 — 18/20, erschienene Beitrag „Die Gedichte des Königs Ludwigs“ dürfte kaum mehr in Frage kommen.

## 56 Johann Michael von Sailer an Eduard von Schenk Barbing, 1829 Mai 31

[...] Am 26. erhielt ich ein eigenhändiges Schreiben vom Könige<sup>1</sup>, worin er mir [...] ankündigte, daß er [...] den Ort, wo die Walhalla erbaut werden soll, besichtigen, bei dieser Gelegenheit in Barbing absteigen, speisen und übernachten, und diese kleine Reise am 29. 4 Uhr morgens antreten werde.

[. . .] Was mich aber am meisten freute, war die herzliche Weise, womit er bei Tisch sowohl vor den übrigen Gästen als später, da ich am Abend und am andern Morgen allein auf seinem Zimmer mit ihm redete, Ihrer und Oettl's erwähnte in Ausdrücken, die die volle Anerkennung Ihres Wertes und das große Vertrauen, das er in Sie setzt, auf die unzweideutigste Art an den Tag legten. Gott segne ihn für dieses Vertrauen und segne ihn durch dasselbe, d. h. Er lasse es stets zum Mittel dienen, den Blick des Königs auf das wahre Wohl des Landes zu lenken und alle Täuschung hierüber zu verscheuchen! [. . .]

Druck: H. Schiel II 529 f., Nr. 528

<sup>1</sup> 1829 Mai 25 H. Schiel, Sailer und Ludwig 142 f., Nr. 58.

57 Eduard von Schenk an Johann Michael von Sailer  
München, 1829 Juni 16

[. . .] Meinen herzlichsten Dank für die höchst anziehende Relation <sup>1</sup> über den Besuch des Königs in Barbing! [. . .] Seine gnädigen Gesinnungen, die er in Bezug auf Oettl und mich gegen Sie aussprach, haben mich gerührt und erhoben. [. . .]

BZAR Nachlaß Sailer X 1829, 6 — eigenhändig  
Druck: H. Schiel I 690 f., Nr. 835

<sup>1</sup> S. o. Nr. 56.

58 Johann Georg von Oettl an Johann Michael von Sailer  
München, 1829 Dezember 8

München den 8<sup>ten</sup> Dez(ember) 1829.

Hochwürdigster Bischof!  
Innigstverehrter Vater und Freund!

Der lange Zwischenraum seit meinem letzten Schreiben <sup>1</sup>, und die Menge der Veränderungen <sup>2</sup>, die inzwischen gefallen, bringt mich in die peinliche Verlegenheit, wo und wie ich anfangen soll, Ihnen ein treues Bild des letzten Semesters zu geben, wie ich es bey dieser sicheren Gelegenheit geben möchte. Daß viele und bedeutende Stürme auf und niedergestiegen, manche segenverheissende Saat zerstört, manche Hoffnung einer beßern Zukunft zertrümmert worden ist, haben Sie wohl selbst gesehen und erfahren; ich stand mitten unter diesen Orkanen, allein, verlassen, und selbst der heiligsten Wehre beraubt; während meiner zweymonatlichen Abwesenheit in Italien <sup>3</sup> ward mir durch das Zusammenwirken der verschiedenartigsten Elemente ein Vertrauen geraubt, durch welches mir bis dahin allein möglich geworden ist, manchen Sturm zu beschwören, manches Wankende zu stützen, und manches Gefährdete zu retten. Der Herr weiß es, warum er den Gottlosen diesesmal den Sieg verliehen, vielleicht — und ich hoffe es zu ihm — um Seine Sache später desto offener und herrlicher zu retten. Drey Dinge sind es, die ein so gewaltiges Schwanken aller Dinge hervorgebracht haben: der revolutionäre Geist einiger Koriphäen, die von Haß und Herrschsucht getrieben, allem Bestehenden den Untergang geschworen; die Leidenschaft einiger unbedeutenden Menschen, deren sich die sogenannten liberalen Geister zur [!] ihren Zwecken bemeistert haben, die also blind und unwissend sich dem vermeintlichen Siegeswagen der Zeit

anfesseln; und endlich die enorme Schwäche einiger Beßern, die theils aus Furcht, theils aus Eitelkeit ihrer innern beßern Ueberzeugung treulos, die gute Sache den scheinbaren Siegern verrathen. Kein Wunder, wenn der ewig unruhige Geist unter solche Elemente keck hineintritt, und sich durch die alte Maxime *Divide et impera!* zum Meister Aller macht. So geschah es. Zuerst suchte man eine Scheidewand zwischen den Beßern und den Thron aufzuführen . . . denn welche Mittel sind den Schlechten zu ihren schlechten Zwecken zu schlecht! — dann die Beßern unter sich durch erkünsteltes Mißtrauen zu trennen. Unerfahrene Seelen wurden zu Organen gebraucht — der Thronerbe selbst nicht ausgenommen, eine Intrigue von unzähligen Gliedern war in Bewegung . . . . .

So fand ich bey meiner Heimkehr aus Italien den Hof und das Vaterland; ich war ein Fremdling geworden, und konnte nur schauen, dulden, schweigen. Allmählich wurde mir das ganze ungeheuere Gewebe klar, ohne Mühe entdeckte ich fast alle einzelnen Fäden — und seit geraumer Zeit stehe ich nun vor diesem Zerrbild menschlicher Leidenschaften; aber die Zeit ist noch nicht gekommen es zu entschleiern; ich kann es nur bewachen, dulden, schweigen; das meiste muß von der steigenden Unbesonnenheit und dem zügellosen Hochmut der Meister vom Stuhl erwartet werden, und ich gestehe, daß sie der eigenen Entlarvung nicht mehr so ferne stehen können. Denn wie in der Journalistik, so im Leben muß ihre Unbesonnenheit bald die Linie der Möglichkeit überschritten haben, und schon jetzt sehe ich manchen Jünger ihrer Schule bedenklich den Kopf schütteln. Es bleibt doch wahr, man glaubt nicht an den Teufel, bis er sich leibhaftig präsentirt; und so muß das arge Treiben der Zeit den ganzen Cyklus durchlaufen, und eher seine ganze Häßlichkeit entwickeln, damit man *sehe, glaube*, und sich dagegen *waffne*. Daher ist es einstweilen Zeit zu *bethen* und zu *wachen*, bis die Zeit des *Kampfes* anbricht. Nie habe ich ein so inniges, lebendiges, trostreiches und beruhigendes Vertrauen auf eine höhere Vermittelung genossen, als gerade jetzt nach manchem überwundenen Schmerz, und nie war ich so lebhaft überzeugt, daß Gott am nächsten ist, wo die Noth am größten. Gott erhalte nur den guten König, Sein Licht wird nicht ausbleiben, wo der Wille so rein, der Eifer so beharrlich, die Gesinnung so edel ist.

Ach! wie vieles könnte beßer seyn, wenn Eduard mehr Muth, Festigkeit und Vertrauen, mehr Offenheit gegen den König, mehr Zurückhaltung und Verschwiegenheit gegen seine Feinde, mehr Zutrauen zu den Beßern, ein gerechtes und bescheidenes Mißtrauen gegen die Gegner, endlich, mehr Energie und Entschiedenheit entwickelte. Leider hat er das Vertrauen vieler Trefflicher verloren, und die Achtung der Gegner nicht gewonnen — er steht zwischen Thüre und Angel, und es wäre höchste Zeit, sich zu entscheiden. Seine Stellung ist schwierig, das ist keine Frage, sie ist es aber nur durch Unentschiedenheit geworden, und kann es nur aufhören durch männliche Entschlossenheit. Wenn endlich gar alles schwankt, so wird es dem Feinde leicht zu siegen.

Diese Andeutungen habe ich Ew. bischöflichen Gnaden nur hergesetzt, um bey einem Besuche — möchte ihn Gott bald möglich machen — einen Anhaltspunkt für manche wichtige Erörterung zu erhalten, und Ihnen bis dahin wenigstens den Gesichtspunkt zu bezeichnen, aus welchem manche Erscheinungen unserer Tage zu erklären sind. Es geschieht so vieles, wodurch das Vertrauen der Edlern zum Könige empfindlich geschwächt wird — aber wahrlich, es ist nicht des Königs Schuld; sein Wille ist *unveränderlich* der Beste. Nur Geduld! Wenn das eherne Gehäuse, das ihn umschließt, einmal zerplatzt, dann mögen die Seinigen Gott preisen, und von ihrem Kummer genesen.

Innigstverehrter Vater und Freund! ich kann Ihnen unmöglich die Sehnsucht beschreiben, die mich oft quält, Sie zu sprechen; das Herz ist oft so voll, und Niemand ist, vor dem ich es ganz ausgießen dürfte, als nur Sie. Wenn es möglich ist, und Eduard Wort hält, so kommen wir, Eduard und ich, vielleicht auf die Weihnacht zu Besuch; wo nicht, so müssen wir freylich den Frühling erwarten<sup>4</sup>. Sorgen Sie ja für Ihre kostbare Gesundheit — nicht nur Ihrer Diözese, sondern dem Vaterlande sind Sie diese Sorge schuldig, lassen Sie keinen Kummer auf Ihrer Seele, sondern vertrauen Sie in allen Dingen dem, der am Ende Alles zum Besten lenket.

Meine besten, herzlichsten Wünsche zu den Christfesten — möge der Christ Ihnen leibliche Verjüngung mitbringen, alles übrige hat er Ihnen ja — weil sich selbst — schon lange gegeben.

Gedenken Sie in Ihrem Gebete des Königs, des Thronerben, des ganzen Hauses, und auch dessen, der mit unauslöschlicher Dankbarkeit, mit der wärmsten Liebe, mit der innigsten Verehrung verharret

Euren Bischöflichen Gnaden  
Ergebenster Diener

Oetl m. p.

An Diepenbrock und Therese<sup>5</sup> bitte ich alles Liebe und Herzliche zu entrichten.

BZAR Nachlaß Sailer X 1829, 24 — eigenhändig  
Druck (unvollständig): W. M. Hahn 334 f.

<sup>1</sup> S. o. Nr. 55.

<sup>2</sup> Warum Oetl das Vertrauen des Königs verloren hat, konnte ich noch nicht feststellen. Die spätere Bemerkung auf einem Zettel von 1841 April 18, als L. A. v. Gebattel (s. o. Nr. 19 Anm. 2) sich Oetl 1841 April 15 als Weihbischof erbat, gibt keinen näheren Aufschluß: „Des Vorgeslagenen Charakter den ich kennen zu lernen Gelegenheit hatte, gefällt mir nicht.“ BStBM Hss-Abt. Abeliana 1, Fasz. 5 — Auf die unterschiedliche Charakterisierung Oetls durch die Zeitgenossen kann hier nicht eingegangen werden. — Daß die Umtriebe J. v. Hormayrs (s. o. N. 50 Anm. 1) gegen den „Eos-Kreis“ (s. o. Nr. 55 Anm. 9) eine nicht geringe Rolle spielen, ist inzwischen erwiesen. H. Kapfinger (s. o. Nr. 55 Anm. 9) hat die Hintergründe nicht restlos klären können.

<sup>3</sup> Juni—Juli, s. o. Nr. 55 Anm. 6.

<sup>4</sup> 1830 Mai waren Schenk und Oetl 4 Tage bei Sailer. S. u. Nr. 60—62.

<sup>5</sup> Therese Seitz s. o. Nr. 14 Anm. 2.

59 Johann Michael von Sailer an Johann Georg von Oetl  
Regensburg, 1830 Februar 26

»Dilectissime [!]»

Heute, am 26. Hornung<sup>1</sup> wünsche ich Ihnen zum Geburtstage all die Fülle göttlicher Segnungen, deren Sie bedürfen, um am Hofe Ludwigs I das Maß Ihrer grossen Bestimmung zu erfüllen. Sie sollen dem Könige die *Wahrheit* seyn: Ihr Reden und Schweigen, Ihr Handeln und Leiden ppetc. soll sie Ihm offenbaren und der Weihrauch des Gebetes darf für Ihn auf Ihrem Glutherde nie sterben.

— Mich hungert und dürstet sehr nach Gespräch mit Oetl etc.

— Die Preßunsinnigkeit wird, wie ich hoffe, den grossen Arzt *nöthigen*, ihr die Ader im Kopfe zu schlagen.

— Unsre Diözese gewinnt wills Gott durch Generalvikar Wittmann<sup>2</sup>, den Dompfarrer Rotficker [!]<sup>3</sup>, und zwey neue Domcapitulare D.<sup>4</sup> und R.<sup>5</sup> — wieder neues Leben.

S. k. Hoheit dem Prinzen Otto und allen Kindern des Hauses, die noch zu Hause bitte ich meine Respekte zu melden, besonders Ihr(er) K. H. Prinzessin Mathilde und Ihrer trefflichen Führerin.<sup>6</sup>

Gott wache über unserm theuren Kronprinzen.<sup>7</sup>

Deus Servet Regem et familiam Sacram et Patriam et te cum omnibus bonis

S.

Ratisbonae qui me amant te colunt.

Ihrem lieben Gehülften M.<sup>8</sup> meine besten Wünsche.

N(ota) ich habe für ihn meinen Kopf verpfändet vor dem Könige, daß er unschuldig sey an aller römischen Intrigue«.

DAEI c 47 a 16 — eigenhändig

<sup>1</sup> Oetl ist 1794 Januar 26 geboren. Der fehlerhafte Eintrag in den Münchner Schematismen (bis 1846!) beruht auf dem Tauf- und Firmzeugnis, das Franz Xaver Margreiter (1754—1825), Pfarrer von Palling (1807/25), 1817 März 4 ausgestellt hatte. DAEI c 48, 1 — In Sailers Memorabilienbüchlein (BZAR Nachlaß Sailer B X), in dem er zahlreiche Gedenk-, Geburts- und Namenstage aus seinem Freundeskreis eingetragen hat, fehlt Oetls Name.

<sup>2</sup> Sailer hat Georg Michael Wittmann (s. o. Nr. 27 Anm. 7) 1830 Februar 12 zu seinem Generalvikar ernannt.

<sup>3</sup> Augustin Michael Rothfischer, 1775—1854, Benediktiner in Reichenbach, Priester 1799, Pfarrer in Walderbach (LK Roding, seit 1972 Cham) 1817/29, Domkapitular in Regensburg 1829/54, Dompfarrvikar 1829/37, Generalvikar 1852/54 — Nekrolog: Schematismus Regensburg 1855, 161—166.

<sup>4</sup> Melchior Diepenbrock, 1830 Februar 3 vom König ernannt.

<sup>5</sup> Franz Xaver Redl, 1780—1858, Priester 1803, Pfarrer in Hebramsdorf (LK Rottenburg a. d. Laaber, seit 1972 Landshut) 1821/22, in Inkofen (ebd.) 1822/30, Domkapitular in Regensburg 1830/58; vom Bischof ernannt 1830 Februar 17.

<sup>6</sup> Amalie von Rottenhof s. o. Nr. 24 Anm. 1.

<sup>7</sup> Maximilian II. studierte seit 1829 Oktober an der Universität Göttingen.

<sup>8</sup> Max von Marogna s. o. Nr. 30 Anm. 1.

60 Eduard von Schenk an König Ludwig<sup>1</sup>  
München, 1830 Mai 1

[...] ich werde am 6. Mai mit Oetl auf sechs Tage nach Regensburg, vielmehr Barbing eilen, um dort mit dem ehrwürdigen Sailer sowohl als mit Rudhardt<sup>2</sup> die von Ew. Majestät angedeuteten Gegenstände zu besprechen. [...]

Druck: M. Spindler, Schenkbriefe 133—135

<sup>1</sup> Ludwig weilte 1830 März bis Juni wieder in Italien, u. a. auf Ischia und in der Colombella bei Perugia.

<sup>2</sup> S. o. Nr. 50 Anm. 3.

61 Eduard von Schenk an Johann Michael von Sailer  
München, 1830 Mai 20<sup>1</sup>

[...] Wie fröhlich waren wir noch vor ein paar Wochen<sup>2</sup> vereinigt! Und jetzt hat auch unsern Oetl eine Trauerpost getroffen. Seine treffliche Mutter<sup>3</sup>, — von

der er uns an jenem traulichen Mittage noch eine so rührende Geschichte erzählte, — ist zum Sterben krank und er ist hingeilt, um sie zum letztenmal zu sehen. [...]

BZAR Nachlaß Sailer X 1830, 8 — eigenhändig

<sup>1</sup> Anton Doeberl, der den 1. Teil des Briefs in den Historisch-politischen Blättern 158, 1916, 760 f. abdruckt, datiert ihn fälschlicherweise auf März 20.

<sup>2</sup> S. Nr. 60 und 62.

<sup>3</sup> Salome Oettl, geb. Huber, 1763—1851; sie erlebte noch die ersten Bischofsjahre ihres Sohns und starb 1851 Juni 5.

62 Eduard von Schenk an König Ludwig  
München, 1830 Mai 21

[...] In Regensburg habe ich mit Oettl in Sailers Wohnung vier herrliche Tage zugebracht <sup>1</sup>. [...] Seine treue Anhänglichkeit an Eure Majestät ist wahrhaft rührend; wie oft wünschte ich, daß Allerhöchstdieselben hätten unsichtbarer Zeuge unserer Gespräche sein können! Gewiß herrschte nirgend eine mehr begeisterte Liebe für Sie, als in unserm innigen Kreise. Es verging kein Mittag, kein Abend, wo der in seiner Gottseligkeit so fröhliche Bischof, sonst nur an Brotwasser gewöhnt, nicht mit uns einen Zug Weines auf das Wohl des großen, des frommen Königs trank. [...]

Druck: M. Spindler, Schenkbriefe 136—138; H. Schiel I 704, Nr. 855

<sup>1</sup> S. Nr. 60 und 61.

63 Melchior Diepenbrock an Johann Georg von Oettl  
Regensburg, 1830 Juni 14

Verehrter Freund!

Herr Bischof, der heute Morgen, begleitet von Dr. Proske und M(amsell) Therese <sup>1</sup>, nach Carlsbad abgereist ist, gab mir inliegende Blätter <sup>2</sup>, (Fragmente von Schreiben an Sie, die er zu vollenden nicht Zeit gefunden) mit dem Auftrage, ein Schreiben in seinem Namen daraus zusammensetzen. Ich glaube aber, Ihnen eine bessere Freude zu machen, wenn ich Ihnen die eigenen <sup>3</sup> Schriftzüge der lieben Hand übersende.

Mit tiefer Theilnahme erfuhren wir, daß Sie bey Ihrer Rückkehr so traurige Nachrichten von Ihrer guten Mutter <sup>3</sup> vorfanden, und dadurch bewogen wurden, selbst zu der Kranken zu reisen. Seitdem hörten wir nichts mehr, und sind also noch immer in Besorgniß, der sich jedoch auch Hoffnung beymischt, weil das Schlimmere uns doch wohl kund geworden wäre.

Gott erhalte Ihnen Ihre fromme Mutter noch recht lange; ich weiß zu gut, was es heißt, eine geliebte und liebende Mutter <sup>4</sup> zu verlieren!

Ich werde in 8 Tagen dem H(ernn) Bischof nach Carlsbad nachfolgen, um auch dort mein Heil zu versuchen.

Mit Freude erinnern wir uns stets noch der frohen Tage, die Ihre und des H(ernn) Ministers liebe Gegenwart uns gewährte <sup>5</sup>. Die Kapuzinerpredigt, so herrlich aufgeführt, gibt uns noch manchen Stoff zum Lachen. Könnten wir sie bald einmal wieder hören! —

Ich schliesse nun diese flüchtigen Zeilen mit der herzlichsten Empfehlung in Ihr frommes Andenken und der Versicherung aufrichtiger Verehrung.

der Ihrige  
M. Diepenbrock

Reg(en)sb(ur)g d(en) 14 Juny 1830.

Gottlob! daß es unserm lieben Schwäbl besser geht; die heutigen Nachrichten, durch den wackeren Veichtmayer<sup>6</sup> mitgetheilt, lauten wieder sehr beruhigend. Das war aber ein rechter Schrecken für uns, — die erste Nachricht! —

DAEI c 47 a 23 — eigenhändig

<sup>a</sup> nachträglich eingefügt

<sup>1</sup> Karl Proske und Therese Seitz s. o. Nr. 15 Anm. 1 und Nr. 14 Anm. 2.

<sup>2</sup> Von den undatierten Schreiben (Nr. 52 und 66) kommt höchstens letzteres in Frage.

<sup>3</sup> S. o. Nr. 61 Anm. 3.

<sup>4</sup> Franziska Diepenbrock, geb. Kesting, 1763—1823.

<sup>5</sup> Über Schenks und Oettls Besuch bei Sailer s. o. Nr. 60—62.

<sup>6</sup> Johann Baptist Veichtmaier, 1786—1861, Priester 1809, Kooperator in Schnaitsee (LK Traunstein) 1821/26, Domvikar in München 1826/61, Assessor und Sekretär des allgemeinen geistlichen Rats 1826/34, Kanzleidirektor 1833/61 (als Nachfolger Schwäbels).

64 Johann Michael Sailer an Franz Xaver Schwäbl  
Karlsbad, 1830 Juni 17

»[...] Ich bitte: daß [Sie] S. Exc. H(errn) v(on) Schenk und Freund Oettl und allen unsern Lieben die herzlichsten Empfehlungen und Grüsse von uns sagen [...]«

BZAR Nachlaß Sailer X 1830, 10 a — eigenhändig  
Druck: W. M. Hahn 206

65 Johann Michael von Sailer an Johann Georg von Oettl  
Regensburg, 1830 Dezember 31

»für den 1 Jan(uar) 1831

Lieber Freund<sup>a</sup> Oettl!

Dir und dem Fürsten<sup>a</sup> Wallerstein<sup>1</sup> wünsche ich schlechtweg das beste Jahr, *unwissend was es sey* . . . Es kommt mir vor, als wenn ganz Europa einen Sack über das Angesicht trüge; alles streitet *mit* und *wider* einander, und keiner weiß, wen er treffe<sup>2</sup>. Ungeachtet der Allgemeinen Ungewißheit der Dinge ist keine Abnahme der Lustbarkeiten, Bälle, Tänze, Spiele<sup>a</sup>:

Der einzige Domprobst und Bischof Wittmann hier, hielt vom 10 Oct(ober) bis 23 Dec(ember) täglich<sup>a</sup> eine *Abendandacht* in der Domkirche, bestehend in einer *viertelstündigen Predigt* und *halbstündigem Gebet* . . .<sup>3</sup>

Am 17 Nov(ember) bin ich in das 80ste Lebensjahr eingetreten und wünsche, daß Ihr zu seiner Zeit diesen Eintritt auch verkostet: er ist *süß-bitter*, *süß* in Hinsicht auf den Gott der Gnade, *bitter* in Hinsicht auf die Ruinen der Welt. Bis dieser Eintritt an euch kommt, habt ihr noch Zeit, euch zu besinnen.

Valete, amate, confiditote

Schreibt mir einmal eine *halbe Zeile*<sup>b</sup> miteinander und sendet sie mir durch Giel buchändler [!] <sup>4</sup> . . . trifft jeden *eine Viertel Zeile*.«

»Ottelio salutem

Lieber Freund

Die Fräulein Eleonore v(on) Gravenreuth<sup>5</sup>, Tochter des K. Kämmerers und Regierungsrathes v(on) Gravenreuth<sup>6</sup> in Regensburg sollen Sie, S. Majestät zu einer Annaprübende<sup>7</sup> bestens empfehlen. Die Familie ist es *bedürftig* und *würdig*. — 7 Kinder leben noch. Die Familie bittet Sie darum und Sailer auch.

Ich schreibe diese Bitte auf ein besonder Blättchen und in dein Herz.

Vale ama ora

Am letzten Tage des ° Jahrs 1830«

DAEI c 47 25 und 24 — eigenhändig

<sup>a</sup> nachträglich eingefügt    <sup>b</sup> doppelt unterstrichen    ° „Tage des“ nachträglich eingefügt

<sup>1</sup> Karl Prinz zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein, 1796—1871, seit 1836 Majoratsherr der Sekundogenitur Seifriedsberg (LK Krumbach, seit 1972 Günzburg), Abgeordneter 1837. Oettl war mit ihm freundschaftlich verbunden. Der Prinz (die nicht zutreffende Bezeichnung Fürst war damals wie heute nicht unüblich) weilte seit 1830 längere Zeit in München, wahrscheinlich in Vertretung seines Bruders Friedrich zu Oettingen-Wallerstein (1793—1842, seit 1823 Fürst), für dessen Sohn Karl Friedrich (1840—1905, Fürst seit 1842 bzw. 1861) er auch die Vormundschaft übernahm. — Freundliche Mitteilung von Dr. Elisabeth Grünenwald 1982 Februar 11. — In einem undatierten Brief Oettls an Schenk aus den Jahren 1828/31 gehts um eine Gesellschaft beim Fürsten Wallerstein, bei der Schenk und sein Freund Michael Beer (1800—1833) aus ihren Werken lesen sollten, Schenk einen „Gesang von Dante“, also aus seiner unvollendet gebliebenen metrischen Übersetzung der Göttlichen Komödie. BStBM Hss-Abt. Schenkiana II 6 — Ganz ausgeschlossen ist es nicht, daß es sich um Karls älteren Bruder Ludwig Fürst zu Oettingen-Wallerstein (s. u. Nr. 69 Anm. 16) handelt, der damals freilich Regierungspräsident in Augsburg war.

<sup>2</sup> Juli-Revolution und „Bürgerkönigtum“ in Frankreich, Unabhängigkeitserklärung Belgiens, Revolution in Polen, „Dezember-Unruhen“ in München.

<sup>3</sup> Georg Michael Wittmann s. o. Nr. 27 Anm. 7 — Die Abendandachten begannen erst 1830 November 10. Schematismus Regensburg 1831, 140.

<sup>4</sup> Jakob Giel, Buchhändler in München, verlegte mehrere Schriften Sailers. 1848 ging die Buchhandlung in Konkurs. Oettl war einer der Gläubiger. DAEI c 48, 60.

<sup>5</sup> Eleonore von Gravenreuth, 1813—47, verheiratet seit 1836 mit Franz Freiherr von Willi.

<sup>6</sup> Max Joseph Freiherr von Gravenreuth, 1770—1840, Kämmerer seit 1793, Regierungsrat in Regensburg 1819/25.

<sup>7</sup> Pfründe im 1783 errichteten, heute noch bestehenden Damenstift St. Anna in München; seit 1802 ohne gemeinsames Leben und ohne religiösen Charakter, reine Versorgungsanstalt für bayerische Adels-, Beamten- und Offizierstöchter; vgl. Edgar Krausen, Das Archiv des Damenstifts zu St. Anna in München. Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern 10, 1964, 18—20.

66 Johann Michael von Sailer an Johann Georg von Oettl  
(zwischen 1828 September und 1831 Mai, wahrscheinlich Anfang 1831)<sup>1</sup>

»An Freund Oettl

Lassen Sie sich freundlich erinnern an die Güte, womit Sie den trefflichen Baron Link, Anton<sup>2</sup>, aufgenommen haben.

Da der junge Mann Muth hat, für Wahrheit, Religion, Gerechtigkeit zu *sprechen* und zu *handeln*: so könnte, wenn unser Eduard, ihn bey unserm König zu *empfehlen* und in *guten Geruch* zu bringen, glücklich genug wäre; so könnte eine Stütze für die gute Sache, selbst zum besten des Ministers, aus ihm erwachsen. Denn da die bösen sich täglich mit neuen Stämmlingen zu verstärken trachten, warum nicht auch die guten?»

DAEI c 47 a 26 — eigenhändig

<sup>1</sup> Eine nähere Datierung hängt von einer Klärung der Biografie des Anton von Link (s. u. Anm. 2) ab. Infrage kommt nur die Ministerzeit Eduards von Schenk (1828 September 1 — 1831 Mai 26), näherhin die Regensburger Präsidentszeit Arnolds von Link (s. u. Anm. 2) (1829 Januar 28 — 1831 Mai 31), der nach dem Rücktritt Schenks diesem Platz machen mußte. Möglicherweise betrifft ein „Schreiben des Herrn von Link“, das Diepenbrock „im Auftrag“ Sailers 1831 Januar 1 dem Minister übermittelt, einen angestrebte Verwendung des Anton von Link im Innenministerium. BStBM Schenkiana II 4, 28 — Das Schreiben ist nicht nur ohne Datum sondern auch ohne Abschluß; das folgende von 1831 Februar 9 (Nr. 67) ohne Anrede. Doch weisen Schriftzüge und Papierformat auf verschiedene Zusammenhänge. Eher gehört das Blatt zu den im Schreiben Diepenbrocks von 1830 Juni 14 (Nr. 63) erwähnten Fragmenten.

<sup>2</sup> Anton (seit 1824 von) Lin(c)k, 1799—1858, Funktionär im Innenministerium bis 1832, Ministerialsekretär im Außenministerium 1832 Januar—November; Professor der Rechte an den Universitäten Würzburg 1832/33, München 1833/37 (gleichzeitig Ministerialreferent im Innenministerium), Erlangen 1837/39, Würzburg 1839/43; dann Privatgelehrter. — Der junge Mann, damals ca. 30 Jahre alt, erklärte sich aus der Sicht des fast 80jährigen Sailers. Baron war Link nicht. — Der Eintritt ins Innenministerium läßt sich nicht feststellen, da ein Personalakt nicht erhalten, 1829—32 kein Hof- und Staatshandbuch erschienen und sein Name in den Registern der Regierungsblätter bis 1831 nicht verzeichnet ist. — Sein Vater war Arnold (seit 1813 von) Lin(c)k, 1769—1838, Regierungs-Vize-Präsident in Speyer 1817/20, in Augsburg 1820/29, Regierungs-Präsident in Regensburg 1829/31, in Augsburg 1832/38. — W. Schärfl Nr. 312 — Freundl. Mitt. des HStAM 1976 Oktober 18, des Universitätsarchivs München 1976 Oktober 21 und der BStBM 1976 Oktober 27 sowie des Archivs des Bistums Augsburg 1982 März 3.

67 Johann Michael von Sailer an Johann Georg von Oettl  
Regensburg, 1831 Februar 9

»Freund<sup>a</sup> R. <sup>1</sup> hat Ihren Wink tief in sein Herz aufgenommen, und er wird ihn befolgend, für König und Volk sprechen, mit Freymüthigkeit und Mässigung — aussprechen die Wahrheit.

Die Kirche betet um Segen für den König, aber es scheint mir: *die Finanz bekämpft mit Unrecht<sup>a</sup> die Rechte der Kirche, und hält dadurch<sup>a</sup> den Segen Gottes zurück* . . . O, daß es nur Schein wäre!

Ich grüsse durch Sie . . . W<sup>2</sup> und die Sie wissen.

Ihr Freund ewig  
J. M. Bischof

R(egensburg) 9 Febr(uar) 1831

Was mir *noch* gar sehr am Herzen liegt, davon ein andermal Valete, orate, amate»

DAEI c 47 a 27 — eigenhändig

<sup>a</sup> nachträglich hinzugefügt

<sup>1</sup> Ignaz Rudhart s. o. Nr. 50 Anm. 3 — Der Satz bezieht sich auf die bevorstehende Sitzungsperiode des Landtags von 1831, der Februar 20 eröffnet wurde.

<sup>2</sup> Möglicherweise Karl zu Oettingen-Wallerstein s. o. Nr. 65 Anm. 1.

68 Johann Michael von Sailer an Johann Georg von Oettl  
Regensburg, 1831 Februar 21

Lieber Freund!

Unser Domdechant Dr. Eckher<sup>1</sup>, ist vorgestern morgen gestorben, und heute begraben worden. Wir alle hier und ich insbesondere wünschen, daß unser wackerer Mac-Iver<sup>2</sup>, Senior Capituli, in diese erledigte Dignität vorrücke. Ich werde deßhalb an Se. M. bittend schreiben<sup>3</sup>; einstweilen ersuche ich Sie, am geeigneten Orte, und namentlich bey I. M. *der Königin* ein gutes Wort hierfür einzulegen, — unter Vermeidung meines tiefesten Respectes. —

Ich bin noch in einer andern Verlegenheit: das Ministerium will mir das Ernennungsrecht des Dompredigers<sup>4</sup> streitig machen, da doch derselbe stets von meinen Vorfahren, den Bischöfen, ernannt worden ist, und, als Stellvertreter der Person des Bischofs in *praedicando verbo Dei*, wohl auch von niemand anderm ernannt werden kann. Ich habe gestern neue Beweise und Gründe, und die Widerlegung aller Gegen Gründe, hinaufgesandt; sollte man diese noch nicht berücksichtigen wollen, so sähe ich mich durch meine Amtspflicht in die höchst unangenehme Nothwendigkeit versetzt, den Rechtsweg einzuschlagen, um<sup>a</sup> ein so wichtiges Recht für mich und meine Nachfolger nicht verloren zu geben.

Doch, ich hoffe noch immer, man wird billig und gerecht seyn. —

Uebrigens bin ich recht gesund und wohl, und hoffe u(nd) wünsche, daß Sie es gleichfalls sind.

»Domine, salvum fac regem!

Gruß und Umarmung  
S.

R(egensburg) 21 Febr(uar) 1831

An alle die du weisst meine besten Empfehlungen.

Sieh doch bei Freund<sup>b</sup> Deutinger<sup>5</sup>, daß er dir die neue Vertheidigung meines Ernennungsrecht zu lesen giebt.«

DAEI c 47 a 28 — Schrift M. Diepenbrocks, Schluß eigenhändig

<sup>a</sup> ursprünglich: und <sup>b</sup> nachträglich eingefügt

<sup>1</sup> S. o. Nr. 27 Anm. 4.

<sup>2</sup> Ebd. Anm. 10.

<sup>3</sup> Sailer an Ludwig 1831 Februar 22. H. Schiel, Sailer und Ludwig 152 f., Nr. 71 — Der König ernannte Mac Iver 1831 März 14 zum Domdechant.

<sup>4</sup> Vgl. Sailer an Ludwig 1831 Februar 16. H. Schiel, Sailer und Ludwig 149—152, Nr. 70 — Der König hatte 1831 Februar 4 nicht den vom Bischof vorgeschlagenen Kandidaten Max Pühler (1789—1858) ernannt, sondern den von ihm abgelehnten Josef Werner (1798—1871). Das königliche Ernennungsrecht des Dompredigers wurde bis zum Ende der Monarchie ausgeübt.

<sup>5</sup> S. o. Nr. 20 Anm. 8.

69 Johann Georg von Oetl an Johann Michael von Sailer  
Doberan, 1831 August 30

Hochwürdigster Herr Bischof!  
Innigstverehrter Vater und Freund!

Die Liebe drängt mich, und ich kann dem Drange der Liebe nicht widerstehen, Sie von den Gestaden der Ostsee<sup>1</sup> aus zu begrüßen. Wie innig ich mit vielen Tausenden unsern Gott und Herrn preise, daß er — nicht so fast von Ihnen, als von uns — den tödtlichen Streich wieder abgewendet<sup>2</sup>, und Sie uns wieder geschenkt hat, das weiß nur Gott, der ins Innere schaut; auch meine hohen Tischgenossen waren sichtbar gerührt und erfreut, als ich ihnen das Evangelium Ihrer Genesung verkündete. O möge Sie uns Gott noch lange schenken! Ist es doch, als drohte er uns nur zuweilen mit Ihrem Abschiede, damit wir Ihren Werth nur um so mehr, und immer neu wieder fühlen! Damit die, welche aus Ihrem Munde das Wort des Heils empfangen, dieses Heil in sich wieder desto eifriger suchen und fördern . . ! Er sey gelobt und gepriesen unaussprechlich!

Die Abgeschiedenheit des hiesigen Aufenthaltes gedeiht uns allen ganz vortrefflich; auch die Segnungen der Bäder sind sehr fühlbar. Die Königin und mein trefflicher Prinz genießen der kräftigsten Gesundheit; unser kleiner Kreis<sup>3</sup>, der seit acht Tagen, da die größten Feste vorüber sind, nur selten mehr von Aussen gestört wird, ist sehr heiter und vertraulich geworden, und mir ist endlich Gelegenheit geworden, so manches, was sich seit zwey Jahren schwer auf mein Herz gelagert<sup>4</sup>, allmählig von der Brust zu wälzen — theils schriftlich an *ihn*<sup>5</sup>, noch mehr aber mündlich an *sie*<sup>6</sup>. — Fast täglich sprechen wir auch von dem guten Eduard<sup>7</sup>, und von allem, was zur Erklärung des gegenwärtigen Zustandes der Dinge Licht giebt . . . und jetzt erfahre ich erst, welche Wolken von Irrthümern der böse Feind aufthürmen mußte, um im Finstern sein Werk zu vollführen. Gott sey gedankt, daß es wenigstens jetzt taget — obgleich für *vieles* zu spät!!

Eine rechte Herzenfreude hoffe ich von unserer Rückreise — nemlich, Ihnen einmal mündlich zu Ihrem Nahmenstage<sup>8</sup> Glück wünschen zu können, wenigstens am Tage nach dem Feste. Nach meiner Rechnung kommen wir am 30ten Sept(ember) abends in Regensburg an. Wir reisen hier am 10ten oder 11ten ab, und kommen, wenn nicht unerwartete Hindernisse eintreten, über Strelitz, Oranienburg, Berlin, Leipzig, Jena pp über Hof u(nd) Amberg nach Regensburg, und setzen den folgenden Tag (?) unsere Reise nach Berchtesgaden (über München) fort<sup>9</sup>. Möchten wir uns in heiterer Freude wiedersehen.

Ich bitte herzlichst, unsern Eduard mit seiner liebenswürdigen Gemahlin<sup>10</sup> von ganzer Seele zu grüßen, und ihm unsere Ankunft mitzuthemen; sollte eine Aenderung dazwischen treten, so wird es durch den Kurier, oder durch ein Billet von mir bekannt werden. Erzählen Sie ihm auch den liberalen Schwank, der mir gestern in Rostock wiederfuhr. Die Höfe<sup>11</sup> gaben sich dort ein großes Diner. Während der Tafel begrüßte mich der Erb-Großherzog<sup>12</sup> als Kultminister von Bayern — es wurde ein Artikel aus der Berliner (Spenner) Zeitung<sup>13</sup> vorgelesen, wornach die deutsche Tribüne<sup>14</sup> das neue Ministerium<sup>15</sup> aus folgenden Individuen zusammensetzt: Fürst Wallerstein<sup>16</sup> (des Aeußern) Fürst Löwenstein<sup>17</sup> (Armee) Rudhard<sup>18</sup> (Finanzen) Grandaur<sup>19</sup> (des Innern) v(on) Schenk (Justiz) Seinsheim<sup>20</sup> oder Oetl (das neu zu bildende Kult-Ministerium)<sup>21</sup>. Die Urheber des Artikels, und die böseartige Gesinnung der Urheber ist nicht zu verkennen. Inzwischen erfahre ich, daß diese Nachricht in *Berlin*<sup>22</sup> eine *günstige* Aufnahme gefunden. Nicht darüber wun-

dere ich mich<sup>a</sup>, aber daß ein Artikel aus einem offenbaren Lügenblatt auch nur augenblicklichen Glauben finden konnte, ist unbegreiflich. — Was werden wir noch alles erleben!

Gott gebe ich [!] ein fröhliches Wiedersehen — und die Kraft, das Widerwärtige der Zeit mit heiliger Ergebung zu ertragen. Ich empfehle mich gänzlich in Ihr frommes Gebet, und verharre mit der innigsten Liebe.

Doberan den 30t(en) Aug(ust) 1831  
Dem ganzen Hause alles Freundliche!

Euer Bischöfl. Gnaden  
Ergebenster Diener  
Oettl

Seiner Bischoefflichen Gnaden  
Dem Hochwürdigsten Herrn Johan Michael  
von Sailer, Kommendair des Civ. Verd. Ordens der  
bayr. Krone, Bischof zu Regensburg pp

in Regensburg.  
(Bayern)

BZAR Nachlaß Sailer X, 1831, 28 a — eigenhändig

<sup>a</sup> „wundere ich mich“ nachträglich hinzugefügt

<sup>1</sup> Oettl weilte mit Königin Therese und Prinz Otto im August und September in Doberan (Bezirk Rostock) und dem unmittelbar an der Mecklenburger Bucht liegenden Heiligendamm, dem ältesten Seebad Deutschlands. — Oettl an Ludwig 1831 August 5, 19, 26, September 2, 3, 6. HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. II A 7 — Ein 2. Mal war Oettl 1832 Juni bis August im Gefolge der Königin und des bereits zum König von Griechenland gewählten Otto in Doberan. Oettl an Ludwig 1832 Juli 3, 27, August 11. HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. Nr. II A 7.

<sup>2</sup> Sailer hatte im Juli kurz nacheinander 3 Schlaganfälle erlitten und Juli 28 bereits die Sterbesakramente empfangen; Mitte August besserte sich sein Zustand wieder. — Schenk an Ludwig 1831 Juli 29 und August 17, Ludwig an Schenk August 2 und 19. M. Spindler, Schenkbriefe 199—203; Sailer an Ludwig August 20. H. Schiel, Sailer und Ludwig 153 f., Nr. 72; Christoph Schmid an Sailer September 6. H. Schiel I 709 f., Nr. 865.

<sup>3</sup> Dazu gehörten Fabricius Evaristus Graf von Pocci (1766—1844), der Obersthofmeister (1826/44) und Philipp Franz von Walther (s. u. Nr. 70 Anm. 2), der Leibarzt der Königin. — Pocci ist der Vater des Dichters und Zeichners Franz Graf von Pocci (1807—1876).

<sup>4</sup> Vgl. o. Nr. 55 und 58.

<sup>5</sup> Oettl an Ludwig 1831 August 19 in seinem Glückwunsch zum Geburts- und Namenstag (August 25): „Gott ... befestige den heiligen Willen: Gerecht und beharrlich zu bleiben in den Gewitterstürmen der endlos aufgeregten Zeit. *Gerecht im Sinne Gottes, und beharrlich im Rechte* — das ist der Fels, an dem alle Wogen verkehrter Gesinnung und leidenschaftlicher Strebungen zerschellen — auch *dem* gilt die Verheissung, daß die Pforten der Hölle ihn nicht überwältigen. Jetzt, wo alles Menschliche wankt, weil es vom Göttlichen abgelassen hat, thut es mehr als je noth, sich an Den zu halten, der ewig nicht wankt.“ HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. Nr. II A 7.

<sup>6</sup> Königin Therese.

<sup>7</sup> E. v. Schenk war seit Juni Regierungspräsident in Regensburg.

<sup>8</sup> September 29.

<sup>9</sup> Wegen Ausbruchs der Cholera reisten die Königin und ihr Gefolge bereits September 7 ab und zwar über Wismar, Ratzeburg, Hamburg, Celle, Elze, Göttingen, Kassel, Gotha nach Hummelshain (Kreis Jena, Bezirk Gera), einem Jagdschloß des Herzogs Friedrich von Sachsen-Altenburg (1763—1834, Herzog von S.-Hildburghausen 1780 bzw. 87/1826, von S.-Altenburg 1826/34), des Vaters der Königin. Von hier kehrten sie über

Regensburg und Landshut nach München zurück. Oettl an Ludwig 1831 September 2, 3, 6, 11. HStAM Abt. III Nachlaß Ludwig I. Nr. II A 7.

<sup>10</sup> Therese geb. Neumayr, verheiratet mit E. Schenk seit 1814.

<sup>11</sup> Den Briefen Oettls an den König (s. o. Anm. 1) ist zu entnehmen, daß neben Großherzog Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin (1756—1837, Herzog bzw. (seit 1815) Großherzog 1785/1837), Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz (1779—1860, Großherzog 1816/60) und Herzog Heinrich von Anhalt-Köthen (1778—1847, Herzog 1830/47) damals in Doberan weilten.

<sup>12</sup> Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, 1800—42, Großherzog 1837/42.

<sup>13</sup> Als „Berlinerische Nachrichten von Staats- und Gelehrten-Sachen“ 1740 von Ambrosius Haude (1690—1748) begründet, nach ihm und seinem Teilhaber und Nachfolger Johann Karl Spener inoffiziell als Haude & Spenersche Zeitung bezeichnet; seit 1772 von Karl Philipp Spener (1749—1827) geleitet (seit 1824 als Tageszeitung), daher meist Spenersche Zeitung genannt (offiziell seit 1872); 1874 mit der 1848 gegründeten National-Zeitung verschmolzen, 1910—1938 als Acht-Uhr-Blatt. — Neben der „Vossischen Zeitung“ bis Mitte des 19. Jh. die maßgebende Zeitung der preußischen Hauptstadt.

<sup>14</sup> „Deutsche Tribüne“, 1831—32 von Johann Georg August Wirth (1798—1848) in München, zuletzt in Homburg herausgegeben, bereits 1832 März 2 verboten. Wirth war zeitweise Redakteur des „Inland“ (s. o. Nr. 55 Anm. 9) und dann einer der Organisatoren des Hambacher Fests 1832 Mai 27.

<sup>15</sup> Mit dem Landtag von 1831, der von Februar 20 bis Dezember 29 tagte, ging die „liberale Reformperiode“ der Regierung Ludwigs I. zu Ende. Schenk war Mai 22 als Innenminister zurückgetreten. Ein neues Ministerium berief der König erst 1831 Dezember 30.

<sup>16</sup> Ludwig (seit 1802 bzw. 1812) Fürst zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein, 1791—1870, Schüler Sailers in Landshut, Kronobersthofmeister 1808/23, 1826/49; Regierungspräsident in Augsburg 1828/32, Innenminister 1832/37; Gesandter in Paris 1846/47, Verweser des Außen- und Kultusministeriums 1847/48; Reichsrat 1819/49, Abgeordneter 1849/58. — W. Schärfl Nr. 45; Karl-Heinz Zuber, Der „Fürst-Proletarier“ Ludwig von Oettingen-Wallerstein. Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Beiheft 10 Reihe B, 1978.

<sup>17</sup> Konstantin Prinz zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg 1786—1844, Oberst 1815/27, Generalmajor 1827/36, Generallieutenant 1836/44, Generaladjutant 1818/44. Freundl. Mitteilung von Dr. Monika Schlichting 1977 März 8.

<sup>18</sup> Ignaz Rudhart s. o. Nr. 50 Anm. 3.

<sup>19</sup> Bernhard von Grandaur s. o. Nr. 22 Anm. 6.

<sup>20</sup> Karl Graf von Seinsheim, 1784—1864, Kreisrat in Trient 1808/09, in Straubing 1809/10, in Salzburg bzw. (seit 1814) in Burghausen 1810/17, Kreis- bzw. Regierungsrat in München 1817/24, Regierungsdirektor ebd. 1824/31, Regierungspräsident 1832/40, Staatsrat 1837/48, Finanzminister 1840/47, Abgeordneter 1828/45; Reichsrat 1846/64; Begleiter Ludwigs nach Italien 1804/05, 1817/18 und 1823/24; Mitglied des „Eos-Kreises“ — W. Schärfl Nr. 63.

<sup>21</sup> Ein Kultusministerium wurde erst 1846/47 errichtet.

<sup>22</sup> Bei König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770—1840, König 1797/1840).

70 Johann Michael von Sailer an Johann Georg von Oettl  
Regensburg, 1831 Oktober 9

»in sichtlicher Eile

Liebster Freund

den herzlichsten Dank für Ihren und P(rinz) Otto *Besuch*<sup>1</sup> und Walthers<sup>2</sup> *Erscheinung*.

An die Majestäten meine tiefsten Respecte  
Den Brief *behändigen* Sie an den König<sup>3</sup> p und lieben

Ihren liebendsten Freund  
J M Sailer

an das Kronprinzen und an Mathilden k. Hoheit meine besten Wünsche  
R(egensburg) 9 Oct(ober) 1831

Mein ganzes Haus grüßt Sie und dankt.«

DAEI c 47 a 30 — eigenhändig

<sup>1</sup> Auf der Rückreise von Doberan (s. u. Nr. 69 Anm. 1 und 9).

<sup>2</sup> Philipp Franz (seit 1813 von) Walther, 1782—1849, Professor der Medizin an den Universitäten Landshut 1804/18, Bonn 1818/30, und München 1830/49, Leibarzt der Königin Theresie und Leibwundarzt Ludwigs I.

<sup>3</sup> Nicht erhalten.

71 Johann Georg von Oettl an Johann Michael von Sailer  
München, 1832 Januar 16

Hochwürdigster Herr Bischof!  
Innigstverehrter Vater und Freund!

Von einer etwas langwierigen Krankheit<sup>1</sup> genesend eile ich zuerst, meine herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre nachzuholen. Mit der lebhaftesten Freude und dem innigsten Danke gegen Gott erfüllte mich die Nachricht, daß Sie dieses Jahr mit der besten Gesundheit angetreten haben<sup>2</sup> . . Gott erhalte sie Ihnen — nicht bloß dieses, sondern noch viele folgende Jahre; denn bloß, *daß Sie leben*, ist schon ein Segen für das Allgemeine — so weit hat der Herr Ihre Wirksamkeit gedeihen lassen. Und da eben jetzo das wankende Gebäude fester Säulen und Stützen bedarf, so vertraue ich um so fester, daß Gott die Wenigen, die nicht wanken in diesen Stürmen, erhalten werde zum Schutze der Seinigen. —

Es sollte mit dem neuen Jahre ein neuer Bau erstehen<sup>3</sup>, gegründet auf Weisheit und Gerechtigkeit. Die Werkleute aber, die berufen sind, den Bau zu führen, scheinen aus verschiedenen Schulen zu seyn: werden sie wohl den Einen Plan nach Einem Sinne ergreifen, und werden sie in so bewegten Tagen der Stimme des Meisters horchen? — Einheit, Einstimmigkeit, Zusammenwirken in Einem Geiste, nach Einem Plane — weil zu Einem Werke — das wäre vor Allem noth! — Gott bewahre uns vor einem neuen Babel! — Dieß ist meine jetzige Besorgniß!

Doch wir wollen Gott bitten, daß er den Baumeister erhalte, stärke und nicht wanken lasse — dann möchte sich endlich alles Widerstrebende fügen — zur Herstellung einer dauernden Ordnung! —

Ich bitte Eure bischoefliche Gnaden, H(er)rn v(on) Schenk<sup>4</sup> gelegentlich meinen herzlichsten Gruß, und seiner vortrefflichen Frau<sup>5</sup> meinen Respekt zu melden. Beyden empfehle ich auf vielfältiges Andringen die Aspirantin für das Kloster St. Clara<sup>6</sup>, Nahmens Theresie Merz<sup>7</sup>, deren Schulzeugniß ich hier anfüge. Da ich sie aber nicht persönlich kenne, kann ich sie nur für vorläufige Anfrage und Prüfung empfehlen.

Ihrem ganzen Hause alles Herzliche. Da mir das Schreiben noch etwas beschwerlich ist, verzeihen Sie die Kürze und Unordnung dieser Zeilen.

Mit der innigsten Verehrung und Liebe verharret

Euer Bischoeflichen Gnaden

München den 16<sup>ten</sup> Jänner 1831 [!]

gehorsamster Diener  
Oettl

BStBM Hss-Abt. Schenkiana II 6 — eigenhändig

<sup>1</sup> Wohl eine Folge der Strapazen der „Flucht“ vor der Cholera (s. o. Nr. 69 Anm. 9). Schwäbl schrieb Oktober 11 an Schenk: „Freund Oettl habe ich weniger gut aussehen gefunden, und v(on) Walther (s. o. Nr. 70 Anm. 2) sagte mir, er sei nun um ihn und um Graf Poggi (s. o. Nr. 69 Anm. 3) sehr besorgt gewesen, da die Beschwerden der Reise sie krank zu machen gedroht hätten.“ W. M. Hahn 232 f.

<sup>2</sup> E. v. Schenk: „Der erste Tag des Jahres 1832 fand Sailer wieder schwer erkrankt, seine noch immer kräftige Natur besiegte auch diesen Anfall.“ H. Schiel I 715, Nr. 871.

<sup>3</sup> Oettl denkt an das neue Ministerium mit Ludwig Fürst zu Oettingen-Wallerstein (s. o. Nr. 69 Anm. 16) an der Spitze, das der König 1831 Dezember 30 berufen hatte. Der König ist der „(Bau-)Meister“, die Minister sind die „Werkleute“.

<sup>4</sup> Schenk berichtet über das 1. Jahr seiner Tätigkeit als Regierungspräsident in Regensburg, daß er Sailer „fast täglich zu sehen“ bekam. „Es verging beinahe kein Abend, den ich nicht bei ihm verbrachte.“ H. Schiel I 710, Nr. 867.

<sup>5</sup> S. o. Nr. 69 Anm. 10.

<sup>6</sup> Das Klarissenkloster in Regensburg war nicht säkularisiert worden.

<sup>7</sup> In den Verzeichnissen der Frauen und Schwestern im Schematismus des Bistums Regensburg der folgenden Jahre kommt der Name nicht vor. — Wegen dieser Empfehlung übergab Sailer den Brief an Schenk.

72 Johann Michael von Sailer an Johann Georg von Oettl  
Regensburg, 1832 Januar 26

»R(egensburg) 26 I 32

Liebster Öttelius  
Freund und Prophet allda!

Ihr liebes Schreiben <sup>1</sup>, das mir Ihre Genesung berichtet, hat mir Herz und Mund mit Lobpreisung Gottes gefüllt: denn als *Freund* und als *Prophet am Hofe* sind Sie unentbehrlich. Sie müssen auch als Cherub mit dem Schwerte das Paradies bewachen — wo es noch ist, und als *Seher* die Zukunft enthüllen, vor Augen enthüllen, die sie schauen wollen und auch für die welche nicht wollen.

— Der König hat das große Werk gethan, und 50 000 Gulden für Mettens Donation ausgesprochen <sup>2</sup> und zwar aus *Seiner* Cabinetsskassa, und zwar nicht bloß ausgesprochen, sondern auch schon angewiesen.

Tibi soli: Sie müssen werden, was Birta <sup>3</sup> ist: Domprobst und Hofbischof. Also *erhalten* <sup>a</sup> Sie sich der Zukunft <sup>b</sup>.

Der Präsident Schenk und die Seinen und *was* mir in meinem Hause ergeben ist, empfiehlt sich dir herzlich; meine <sup>c</sup> Therese <sup>4</sup> will ausdrücklich genannt seyn.

Weibbischof Wittmann <sup>5</sup> liegt schwer krank: ich hoffe, Proske <sup>6</sup> der auserwählte Arzt werde ihn retten und Gott mir den schrecklichsten Verlust ersparen.«

DAEI c 47 a 31 — eigenhändig

<sup>a</sup> doppelt unterstrichen    <sup>b</sup> der ganze Absatz am Rand doppelt angestrichen    <sup>c</sup> nachträglich ergänzt

<sup>1</sup> S. o. Nr. 71.

<sup>2</sup> Die Pläne zur Wiedererrichtung des Benediktinerklosters Metten gehen ins Jahr 1826 zurück. Als Priorat wurde es 1830 Juni 1 eröffnet; doch war das Fortbestehen noch lange nicht gesichert. 1832 Januar 13 teilte der König Schenk seine Entscheidung mit, der die Nachricht sofort an Sailer weitergab. M. Spindler, Schenkbriefe 221—223 — Eine Vermittlung Oettls, von der Franz Dirnberger (s. o. Einleitung Anm. 2) 44 bzw. 4 spricht, gab es nicht. — Vgl. Placidus Sattler, Die Wiederherstellung des Benediktiner-Ordens durch König Ludwig I. von Bayern. I. Die Restaurationsarbeit in der Zeit Eduards von Schenk. Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens. Ergänzungsheft 7, 1931, hier 179—185.

<sup>3</sup> F. I. v. Streber s. o. Nr. 26 Anm. 1 — Hofbischof meint den Hofkapelldirektor.

<sup>4</sup> Therese Seitz s. o. Nr. 14 Anm. 2.

<sup>5</sup> Georg Michael Wittmann s. o. Nr. 27 Anm. 7.

<sup>6</sup> Karl Proske s. o. Nr. 15 Anm. 1.

73 Max Graf von Marogna <sup>1</sup> an Johann Michael von Sailer  
München, 1832 März 17

[...] Unser gemeinschaftlicher Freund Geistlicher Rath von Oettl hat es schon vor einem Monate auf sich genommen, auch in meinem Namen Eurer bischöflichen Gnaden die mit dem 1<sup>ten</sup> Februar sich ergebende Aenderung meiner Lage und meiner Verhältnisse mitzuthemen. [...]

BZAR Nachlaß Sailer X 1832, 13 — eigenhändig

<sup>1</sup> S. o. Nr. 30 Anm. 3 — Marogna gab seine Stelle als Begleiter Ottos auf, der bald darauf zum König von Griechenland bestimmt wurde, trat in den diplomatischen Dienst und heiratete April 25 Aloysia Miller. — Oettls Brief ist nicht erhalten.

74 Eduard von Schenk an König Ludwig  
Regensburg, 1832 Mai 4

[...] Sailer [...] hat mir aufgetragen, Eurer Majestät in seinem Namen noch besonders für die Ernennung Urbans <sup>1</sup> zum Domdechant alleruntertänigst zu danken. Er sagte, daß Allerhöchstdieselben ihm keinen lieberrn und willkommneren Mitarbeiter hätten senden können, als Urban, nachdem er auf Oettl nie zu hoffen gewagt habe. — [...]

Druck: M. Spindler, Schenkbriefe 225

<sup>1</sup> Bonifaz Kaspar (seit 1840 von) Urban, 1773—1858, Augustiner-Chorherr in Beuerberg, Priester 1796, Gymnasialprofessor in Landshut 1803/08, in München 1808/15, Religionslehrer am Weibl. Erziehungs-Institut für höhere Stände in München 1813/27, der kgl. Prinzessinnen (der jüngsten Schwestern Ludwigs I.) 1815/26, und der Prinzen und Prinzessinnen von Leuchtenberg 1816/27, Hofkaplan 1817/21, Domkapitular in München 1821/32, Dompfarrvikar 1827/32; Domdechant in Regensburg 1832/34, Dompropst ebd. 1834/42, Generalvikar 1833/42, Titular-Bischof von Teonaria und Weihbischof von Regensburg 1834/42; Erzbischof von Bamberg 1842/58 — W. Schärfl Nr. 552.

75 Melchior Freiherr von Diepenbrock an Johann Georg von Oetl  
Johannesberg, 1846 Oktober 13

Hochwürdigster Herr Bischof;  
Geehrtester Herr Amtsbruder!

Eine erfreulichere Nachricht ist mir seit lange nicht geworden, als die gestern von meiner Schwester <sup>1</sup> erhaltene, heute durch die Allgem(eine) Zeitung <sup>2</sup> bestätigte Kunde, daß der König Sie zum Bischofe von Eichstätt ernannt habe <sup>3</sup>. So ist denn ein langjähriger, auf mich vererbter Wunsch Sailer's und Schwäbl's endlich in Erfüllung gegangen, ein Wunsch, den ich bezüglich auf Regensburg sogleich nach Schwäbl's Tode dem Herrn Minister v(on) Abel <sup>4</sup> dringend naheulegen keinen Anstand genommen, der aber bei diesem Herrn damals keinen Anklang fand. Des Königs Weisheit hat ihn nun endlich erfüllt, und ich werde den ersten Anlaß nicht versäumen, Ihm dafür zu danken <sup>5</sup>.

Ich konnte es mir nicht versagen, Ihnen, Hochwürdigster! meine freudige Theilnahme und meine innigsten Segenswünsche in diesen flüchtigen Zeilen sogleich auszudrücken, und zugleich den Wunsch, daß es mir einmal vergönnt sey, mich Ihrer Anwesenheit hier zu erfreuen. Ihr Herr Canonicus Wagner <sup>6</sup> in Eichstätt, der erst kürzlich mehrere Wochen hier bei mir zugebracht, kann Ihnen von hier erzählen, und vielleicht Einiges, was Ihnen zum Hieherkommen Lust macht. Für meinen alten biedern Freund Wagner freut es mich, daß Sie sein Bischof werden, und auch Euren Bischöfl. Gnaden wünsche ich Glück dazu, einen so erfahrenen, besonnenen, echt bayrischen Mann und dabei so würdigen Geistlichen in Ihrem Rathe und in Ihrer Nähe zu haben.

Empfangen Hochdieselben noch einmal den herzlichen Ausdruck meiner wärmsten Segenswünsche und meiner aufrichtigen Verehrung, womit ich beharre

Ewr. Bischöfl. Gnaden  
ergebenster Diener u. Amtsbruder

Schloß Johannesberg <sup>7</sup> d(en) 13 Oct(o)b(er) 1846. Melchior Fürstbischof.

NB. Ich bitte, eine etwaige Antwort nach *Breslau* zu adressiren, wohin ich nächstens zurückkehre.

[Rückvermerk:] Beantwortet den 31. Okt(ober) 1846. v(on) Oetl

DAEI c 50 — eigenhändig

<sup>1</sup> Apollonia („Appel“) Diepenbrock, 1799—1888, lebte von 1834 bis zu ihrem Tod in Regensburg; sie kümmerte sich hier vor allem um kranke Kinder und unterhielt ein Spital für arme Dienstboten, die spätere St. Josephs-Anstalt am Obermünsterplatz. M. Herbert (= Therese Keiter), Apollonia Diepenbrock. Ein Gedenkblatt. Der Aar 1, 2, 1911, 829—836; Johannes B. Lehner in: Diepenbrock-Gedenkschrift (s. o. Einleitung Anm. 16) 51 und 54.

<sup>2</sup> Von Johann Friedrich Cotta (1764—1832) 1798 als „Neueste Weltkunde“ in Tübingen begründete Tageszeitung, noch 1798 als „Allgemeine Zeitung“ nach Stuttgart verlegt, 1803/10 in Ulm (das damals zu Bayern gehörte!), 1810/82 in Augsburg, 1882/1908 bzw. als Wochenzeitung bis 1929 in München; bis in die 60er Jahre eine der einflußreichsten Zeitungen Europas. — Christian Padrutt, Allgemeine Zeitung (1798—1929) in: Heinz-Dietrich Fischer (Hg.), Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts. Publizistik — Historische Beiträge 2, 1972, 131—144.

<sup>3</sup> 1846 Oktober 1 starb der Erzbischof von München und Freising L. A. v. Gebstättel (s. o. Nr. 19 Anm. 2); da K. A. v. Reisch als Koadjutor sofort die Nachfolge antreten konnte, war nun das Bistum Eichstätt neu zu besetzen; bereits Oktober 2 beauftragte der

König den Innenminister das Ernennungsdekret für Oetl zu entwerfen, Oktober 3 wurde es ausgefertigt und Oktober 4 expediert. HStAM Abt. II MK 39029; DAEI c 50.

<sup>4</sup> Karl (seit 1830 von) Abel, 1788—1859, Regierungsrat in München 1819/27, Ministerialrat im Innenministerium 1827/32 und 35/37, Legationsrat in Wien 1832; Mitglied des griechischen Regenschaftsrats 1832/34; Staatsrat 1837/38 (mit der Leitung des Innenministeriums beauftragt), Innenminister 1838/47; Gesandter in Turin 1847/48; Abgeordneter 1849 — W. Schärfl Nr. 1 — vgl. Nr. 76 Anm. 2.

<sup>5</sup> 1846 Oktober 17 — Antwort des Königs 1846 Dezember 9: „... Daß Freude meine Wahl des Bischofs von Eichstätt Ihnen verursacht, gewährte sie mir, überzeugt daß diejenige welche ich treffen werde zum Nachfolger Oetls als hiesigen Domdechant Ihnen angenehm seyn würde. ...“ Alfons Nowack (s. o. Nr. 52 Anm. 1) 49 — Zum Domdechant von München und Freising ernannte Ludwig 1847 Januar 1 Georg Karl (seit 1846 von) Reindl (1803—82).

<sup>6</sup> Georg Wagner, 1788—1854, Priester 1810, Professor der Geschichte beim Kadettenkorps in München 1823/33, am Lyzeum in Regensburg 1833/40, Rektor ebd. 1834/41, zugleich Rektor des Gymnasiums 1838/41; Kanonikus bei St. Johann 1840/41; Domkapitular in Eichstätt 1841/54, Domdechant 1854, Professor am Lyzeum in Eichstätt 1843/53 — Joseph Georg Suttner erwähnt in seinem Nekrolog, Pastoral-Blatt des Bistums Eichstätt 1, 1854, 137 f., daß er und Diepenbrock „die innigsten Freunde gewesen“ seien.

<sup>7</sup> Bis 1945 Sommerresidenz der Fürstbischöfe von Breslau oberhalb Jauernig/Javorník (Bezirk Freiwaldau/Jeseník, seit 1960 Mährisch Schönberg/Šumperk) im ehemals österreichischen Schlesien, von dem mehrere Archipresbyterate faktisch bis 1945, kirchenrechtlich bis 1978, zum (Erz-)Bistum Breslau gehörten.

76 Melchior Freiherr von Diepenbrock an Johann Georg von Oetl  
Breslau, 1849 April 20

Hochwürdigster Herr Bischof!  
Verehrter Herr Amtsbruder!

Eure Bischöfliche Gnaden haben mich durch die werthen Zeilen vom 10. d(es) M(onats) innig erfreut, da sie mir — wie trübe auch ihr sonstiger Inhalt ist — den Beweis geben, daß Sie mir Ihr freundliches Andenken, auf welches ich von jeher soviel Werth gelegt, bewahren.

Ich weiß nicht, ob es je zu Ihrer Kunde gekommen, daß ich nach unsres sel(igen) Freundes Schwäbl Tod<sup>1</sup>, dem damaligen allgewaltigen Minister und Kirchen-(Stief-)Vater H(er)rn v(on) Abel<sup>2</sup> den Wunsch aussprach, daß Sie uns nach Regensburg als Ersatz gegeben werden möchten, was damals von H(er)rn v(on) A. in einer Weise abgewiesen wurde, deren er sich heute wohl nicht gern mehr erinnert, wie vieles Anderen, woran ich ihn erinnern könnte. Wäre jener Wunsch in Erfüllung gegangen, so wäre vieles anders, und ich, glaube, besser geworden<sup>3</sup>. Indeß, Gott hat es so gefügt! Mir insbesondere, wäre der Abschied von Regensburg, wenn [er] dennoch hätte Statt finden müssen, noch schwerer geworden! — *Tempi passati!* — In den ersten Jahren meines Hierseyns<sup>4</sup>, als hier die wilden Wellen des Rongethums<sup>5</sup> brandeten, dachte ich oft mit Sehnsucht und Trost an das liebe Bayern zurück! — Wie hat sich seitdem alles dort geändert! jetzt ist es dort schlechter als hier! Die Füße einer Tänzerin<sup>6</sup> haben einen Abgrund aufgewühlt, aus dem der Höllenqualm vergiftend über das ganze arme Land sich ausgebreitet, gerade so, wie ich es dem unglücklichen Verblendeten damals in 3 ersten Briefen vorausverkündigt<sup>7</sup>.

Dem armen Könige Max<sup>8</sup> scheint es an Entschiedenheit und Kraft zu fehlen und an gutem treuem Rathe! Die Stellung Bayerns ist allerdings auch höchst schwierig; aber die gesetzlose Frechheit, die man in alter Weise im Land gestattet, vermehrt

nur die Schwierigkeit, weil sie die anarchischen Kräfte vermehrt und ermuthigt. — Gott schütze das arme liebe Bayern und das gesammte gefährdete deutsche Vaterland! —

Ich bin im Begriffe nach Wien abzureisen, wohin mich Graf Stadion<sup>9</sup> zu der Beratung über §§ 2 u(nd) 4 der österr(eichischen) Grundrechte<sup>10</sup> eingeladen. Möchte es gelingen, die Fesseln des Josephinismus abzustreifen und soviel Freiheit zu erringen, als wir hier jetzt genießen. — Inzwischen ist mir hier eine neue schwere Last in Aussicht gestellt; ein neues Bisthum, so zahlreich wie das Ihrige etwa<sup>11</sup>, zu den anderthalb Millionen, die ich schon habe, und noch dazu ein Bisthum in der diaspora! Das Armeebisthum über alle Katholiken des Heeres. — Man hat sich endlich entschlossen, den vieljährigen Klagen über die geistl(iche) Vernachlässigung der Katholiken in der Armee — während die Protestanten überall zahlreiche, wohlbesoldete Feld- und Divisionsprediger haben — abzuhelfen und des Königs Vertrauen hat sich hierin auf mich gewendet. Man will eine Einrichtung treffen wie in Oesterreich durch ein Breve Pius VI. unter Maria Theresia<sup>12</sup>; Der F(ürst-)Bischof von Breslau — sein Sitz ist der älteste der Preuss(ischen) Monarchie einverleibte, und er hat bei Hof vor allen anderen den Vorrang, ist auch als Delegat Bischof von Berlin<sup>13</sup> — soll Armeebischof werden<sup>14</sup>, wie in Oesterreich der von Wiener-Neustadt; ihm sollen vom päbstl(ichen) Stuhle die erforderlichen Facultäten hierfür erwirkt werden etc. Abzulehnen war die Sache, bei dem persönl(ichen) Vertrauen des Königs<sup>15</sup> zu mir, nicht, der Meinung war auch entschieden das von mir zu Rathe gezogene Domkapitel, und so habe ich mich denn bereit erklären müssen, auch dieses schwere Kreuz noch mit aufzunehmen. — Die daraus erwachsende Last, vorzügl(ich) bei der ersten Organisation, werden Eure Bischöfl. Gnaden Selbst ermesen. Und wir haben schon alle Mühe, unser laufendes Tagewerk zu bewältigen — zumal in dieser Zeit der Umgestaltung hier wie im Oesterreichischen. —

Vergeben Sie mir, verehrter Freund, diese vertrauliche Mittheilung, ex amaritudine cordis os loquitur! — Freund Wagner<sup>16</sup> bitte ich, durch Censuren nöthigenfalls, anzuhalten, daß er mir öfter schreibe; seine Briefe gewehren mir immer in stiller Abendstunde einen erquickenden Genuß. Hätte ich ihn nur hier! und könnte ich mit Ihnen auch zuweilen eine Abendstunde in traulichem Gespräche verbringen! Denn ich stehe hier doch sehr isolirt! —

Ich schliesse diesen allzu langen flüchtigen Brief mit der Bitte, meiner am Altare zu gedenken, und mit der Versicherung herzlichster verehrungsvoller Ergebenheit etc.

Breslau 20 April 1849

Melchior F(ürst)b(ischof)

P. S. Darf ich E. B. Gnaden durch diese kecke Randglosse wohl noch um gefällige sichere u(nd) baldige Besorgung des beiliegenden Briefes bitten? —

DAEI Bischof, Korrespondenz mit Breslau — eigenhändig

<sup>1</sup> 1841 Juli 12.

<sup>2</sup> S. o. Nr. 75 Anm. 4 — Diepenbrocks Brief an Abel 1841 September 4 erwähnt bei Josef Rußwurm in: Diepenbrock-Gedenkschrift (s. o. Einleitung Anm. 16).

<sup>3</sup> Anspielung auf das gespannte Verhältnis zwischen Diepenbrock und Valentin (seit 1850 von) Riedel (1802—57), Bischof von Regensburg 1842/57.

<sup>4</sup> Diepenbrock war 1845 Januar 15 zum Bischof von Breslau gewählt worden; April 21 wurde er präkonisirt, Juni 8 konsekriert, Juli 27 inthronisirt.

<sup>5</sup> Johannes Ronge, 1813—87, Priester 1840, mit Johannes Czarski (1813—93) 1844 Begründer der Deutsch-Katholiken, die ihren stärksten Rückhalt in Schlesien hatten (etwa die Hälfte der ca. 70 000 Mitglieder); 1849 war die Bewegung bereits im Zerfallen.

<sup>6</sup> Lola Montez, eigentlich Eliza Dolores, geb. Gilbert, gesch. James, 1818—61.

<sup>7</sup> 1847 Januar 29, Februar 17, März 27; Antwort König Ludwigs Februar 9 — A. Nowack (s. o. Nr. 52 Anm. 1) 51—58, 62 f.; E. C. Conte Corti 480 f.

<sup>8</sup> Ludwig I. hatte 1848 März 20 zugunsten seines Sohns Max II. auf den Thron verzichtet.

<sup>9</sup> Franz Graf Stadion, 1806—53, Gouverneur der österreichischen Küstenlande 1841/47, des Königreichs Galizien 1847/48, österreichischer Innenminister 1848/49.

<sup>10</sup> März 31 ludt der Innenminister die Bischöfe Österreichs (ohne Ungarn und Lombardo-Venetien) zu Verhandlungen nach Wien ein. Diese Bischofsversammlung begann April 29 und dauerte bis Juni 17.

<sup>11</sup> Das Bistum Eichstätt zählte damals etwas über 150 000 Katholiken.

<sup>12</sup> Das seit 1720 bestehende apostolische Feldvikariat mit dem jeweiligen kaiserlichen Beichtvater als Feldvikar wurde 1773 unter der Regierung Maria Theresias (1740/80) von Clemens XIV. (1769/74) mit dem Bistum Wiener Neustadt vereinigt. Pius VI. (1775/99) umschrieb 1778 die Regierungsbefugnisse des Feldvikars oder Armeebischofs; 1785—1826 blieb das Feldvikariat meist mit dem Bistum St. Pölten vereinigt, das 1785 von Wiener Neustadt hierher verlegt worden war; seitdem war das Feldvikariat mit einem eigenen vom Kaiser ernannten Titular-Bischof mit Sitz in Wien besetzt.

<sup>13</sup> Das Bistum Berlin wurde erst 1930 errichtet. 1821 waren die katholischen Pfarreien in Brandenburg und Pommern der oberhirtlichen Leitung des Fürstbischofs von Breslau unterstellt worden; der jeweilige Propst von St. Hedwig in Berlin war mit der Verwaltung des Delegaturbezirks beauftragt.

<sup>14</sup> 1849 Oktober 24 ernannte Pius IX. Diepenbrock zum Apostolischen Delegaten für die preussischen Armeen.

<sup>15</sup> Friedrich Wilhelm IV. s. o. Nr. 16 Anm. 2.

<sup>16</sup> Georg Wagner s. o. Nr. 75 Anm. 6.